



EINFINDEN EINSTIMMEN EINSETZEN

JAHRESBERICHT 2011
Perspektiven 2012

ANNUAL REPORT 2011
Perspectives 2012

JAHRESBERICHT 2011 / **ANNUAL REPORT 2011**
Perspektiven 2012 / Perspectives 2012

INHALT

CONTENT

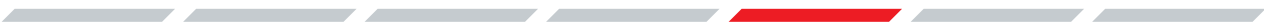
05 FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG

- 06 Der Sozialen Demokratie verpflichtet
Committed to Social Democracy
- 08 Zahlen und Fakten
Facts and Figures
- 10 Geschichte
History
- 12 Vorwort zum Jahresbericht 2011
Preface to Annual Report 2011
- 21 Nachruf: Trauer um Dr. Günter Grunwald

23 STRATEGISCHE ZIELE

- 25 Die Wirtschafts- und Sozialordnung gerecht gestalten
- 31 Die Globalisierung sozial gestalten
- 35 Politische Teilhabe und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken
- 41 Die Erneuerung der Sozialen Demokratie fördern
- 45 Den Dialog zwischen Gewerkschaften und Politik vertiefen

49 DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IM SPIEGEL DER PRESSE



65 SCHWERPUNKTTHEMEN

- 66 Mit guter Bildung mehr Gerechtigkeit schaffen
- 68 Wege aus der Krise: Die Zukunft Europas sichern
- 70 Umbrüche im arabischen Raum: Den Wandel begleiten



73 ARBEITSBEREICHE

- 74 Politische Bildung
- 78 Studienförderung
- 79 Wirtschafts- und Sozialpolitik
- 80 Zentrale Aufgaben
- 81 Zentrale Arbeits- und Gesprächskreise
- 84 Internationale Arbeit
- 87 Bibliothek
- 88 Archiv der sozialen Demokratie
- 89 Unselbständige Stiftungen/Sondervermögen



91 ANHANG

- 92 Organisationsplan
- 94 Jahresabschluss zum 31.12.2011
- 100 Zum Selbstverständnis der Politischen Stiftungen
- 101 Mitglieder des Vorstandes
- 102 Mitglieder des Vereins
- 104 Mitglieder des Kuratoriums
- 105 Mitglieder des Auswahlausschusses
- 106 Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten
- 114 Anschriften
- 116 Impressum



FRIEDRICH- EBERT- STIFTUNG

06 Der Sozialen Demokratie verpflichtet
Committed to Social Democracy

08 Zahlen und Fakten
Facts and Figures

10 Geschichte
History

12 Vorwort zum Jahresbericht 2011
Preface to Annual Report 2011

21 Nachruf: Trauer um
Dr. Günter Grunwald

DER SOZIALEN DEMOKRATIE VERPFLICHTET

WER WIR SIND

1925 als politisches Vermächtnis Friedrich Eberts gegründet, ist die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) heute die traditionsreichste politische Stiftung in Deutschland.

Vor dem Hintergrund des Scheiterns der Weimarer Republik und der Erkenntnis, dass nur eine gelebte Demokratie auch eine starke Demokratie ist, regte der Sozialdemokrat Friedrich Ebert die Gründung einer politischen Stiftung an. »Demokratie braucht Demokraten«, dieser Überzeugung Eberts fühlt sich die Friedrich-Ebert-Stiftung auch heute – 87 Jahre später – verpflichtet.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung versteht sich als Teil der sozialdemokratischen Wertefamilie und der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland und der Welt. Soziale Demokratie erweitert und festigt politisches Handeln durch Gerechtigkeit, Solidarität und Freiheit. Soziale Demokratie ist im Alltag gelebte Demokratie für Alle, auch für die sozial Schwachen.

Diesen Ideen und Grundwerten fühlen wir uns zutiefst verbunden. Als gemeinnützige Institution agieren wir unabhängig und befördern den pluralistischen gesellschaftlichen Dialog zu den politischen Herausforderungen der Gegenwart.

WAS WIR TUN

Die Friedrich-Ebert-Stiftung ist bundesweit mit 13 Regionalbüros und einer Akademie sowie den Zentralen in Bonn und Berlin vertreten. Darüber hinaus werden zwei weitere Einrichtungen der politischen Bildung gefördert. Der Erfolg des internationalen Engagements beruht nicht zuletzt auf dem weltweiten Netz von 109 Auslandsbüros und Regionalprojekten.

Den Stiftungsauftrag der Förderung und Stärkung von Demokratie erfüllen wir mit unserer Politischen Bildung, der Politikberatung sowie der Internationalen Zusammenarbeit. Wir agieren an den Schnittstellen von politischer Praxis, Wissenschaft, Gewerkschaftsbewegung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

Ein zentrales Anliegen der Friedrich-Ebert-Stiftung ist die Förderung begabter Studierender und Promovierender aus dem In- und Ausland. Durch die besondere Berücksichtigung junger Menschen mit Migrationshintergrund sowie aus bildungsfernen und finanzschwachen Familien, leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit beim Zugang zu Bildung.

Das Archiv der sozialen Demokratie und die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung bewahren das kollektive Gedächtnis und historische Fundament von Sozialdemokratie und Gewerkschaften und machen diese der Öffentlichkeit zugänglich.

COMMITTED TO SOCIAL DEMOCRACY

WHO WE ARE

Founded in 1925 as the political legacy of Friedrich Ebert, the Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) is today the oldest political foundation in Germany.

Faced with the impending collapse of the Weimar Republic and the recognition that only an active democracy is also a strong democracy, the Social Democrat Friedrich Ebert instigated the establishment of a political foundation. 87 years later, the Friedrich-Ebert-Stiftung is still committed to Ebert's conviction that »democracy needs democrats«.

The Friedrich-Ebert-Stiftung views itself as part of the social democratic family of values and the Labour Movement in Germany and the world. Social democracy extends and consolidates political action through justice, solidarity and freedom. Social democracy is everyday democracy experienced by everyone – including the socially disadvantaged.

We feel deeply bound to these ideals and basic values. As a non-profit institution, we act independently and encourage pluralistic dialogue on the prevailing challenges for the society.

WHAT WE DO

The Friedrich-Ebert-Stiftung is represented throughout Germany with 13 regional offices, an academy and the head offices in Bonn and Berlin. In addition two more institutions of political education are supported. The success of our international engagement is due in no small part to our global network of 109 offices and regional projects.

We pursue the foundation's mission to promote and strengthen democracy by providing political education, political advice as well as international collaboration. We are active at the interfaces between political practice, science, the trade union movement, civil society and the economy.

A central aim of the Friedrich-Ebert-Stiftung is to foster gifted students and postgraduates from Germany and abroad. By particularly focusing on young people with a migration background as well as from poorly educated and economically deprived families, we make an important contribution to promoting equal opportunities in facilitating access to education.

The Friedrich-Ebert-Stiftung's Archive of social Democracy and its library preserve the collective memory and historic foundations of Social Democracy and trade unions, and make these accessible to the public.

ZAHLEN UND FAKTEN FACTS AND FIGURES

628

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

in den Bonner und Berliner Häusern,
den Akademien, Landes- und Regionalbüros
sowie im Ausland (2011)

EMPLOYEES in our main offices in Berlin and
Bonn, at our political academies, regional and
state offices in Germany, and offices throughout
the world (2011)

2 900

BILDUNGSVERANSTALTUNGEN, Diskussionsforen,
Fachtagungen und Ausstellungen, mit über
220 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in
Deutschland (2011)

EDUCATIONAL SEMINARS, discussion forums,
expert conferences, and exhibitions, which attract
over 220 000 participants in Germany (2011)

109

AUSLANDSBÜROS arbeiten an der Förderung von
Demokratie und sozialer Gerechtigkeit (2011)

FOREIGN OFFICES work for the promotion of
democracy and social justice (2011)

1 000 000

BÄNDE in der größten Spezialbibliothek zum Themenbereich deutsche und internationale Arbeiterbewegung (2011)

VOLUMES in the largest specialized library on the history of the German and International Labour Movement (2011)

2 600

STUDIERENDE UND PROMOVIERENDE gefördert, davon etwa 260 aus dem Ausland (2011)

GRADUATE, UNDERGRADUATE, AND PHD STUDENTS supported with financial assistance and programs, of whom approximately 260 come from abroad (2011)

45 000

METER

SCHRIFTGUT im traditionsreichsten Archiv aller deutschen politischen Stiftungen zur Geschichte der Sozialdemokratie, der Gewerkschaften, ihrer Persönlichkeiten und anderer emanzipatorischer Bewegungen (2011)

OF DOCUMENTS demonstrating the rich tradition and history of Social Democracy, the trade unions, and other emancipatory movements and their leading personalities (2011)

GESCHICHTE HISTORY

1999

Eröffnung eines Konferenz- und Tagungszentrums in Berlin.
A new conference center is opened in Berlin.

1969

Eröffnung des Archivs der sozialen Demokratie und der Bibliothek in Bonn
The Archive of social Democracy and the FES Library are opened in Bonn.

1963

Aufbau der durch das BMZ geförderten Entwicklungszusammenarbeit
The development cooperation program is launched, financed by the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development.

1933

Verbot durch die Nationalsozialisten
Prohibited by the National Socialists

1925

Am 2. März wird die Friedrich-Ebert-Stiftung gegründet. Sie soll im Sinne Eberts der politischen Bildung von Menschen aller Schichten im demokratischen Geiste, der Unterstützung begabter junger Menschen und der Förderung des Verständnisses zwischen Deutschland und anderen Ländern dienen.

On March 2nd the Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) is founded. Its purpose is, in the spirit of Friedrich Ebert, to further the political education of all Germans, regardless of their class, toward democracy, to support financially talented young students, and to promote a better understanding between Germany and other countries.

Heute

ist die Friedrich-Ebert-Stiftung als die älteste politische Stiftung Deutschlands eine private, gemeinnützige, kulturelle Institution, die den Ideen und Grundwerten der Sozialen Demokratie verpflichtet ist.

The Friedrich-Ebert-Stiftung – the first political foundation in Germany – is a private, non-profit cultural institution committed to the ideals and values of Social Democracy.

1990

Aufbau der Vertretungen in den neuen Bundesländern und den Staaten Mittel- und Osteuropas

FES offices in the new federal states and in the countries of Middle and Eastern Europe are established

1956

Eröffnung der ersten Heimvolkshochschule der Friedrich-Ebert-Stiftung zur politischen Bildung

The FES's first adult political education center with boarding facilities is opened

1946

Wiederbegründung der Friedrich-Ebert-Stiftung
The FES is refounded.

1925

Sozialdemokrat Friedrich Ebert, erster demokratisch gewählter Reichspräsident der ersten deutschen Republik, stirbt am 28. Februar im Alter von 54 Jahren.

The Social Democrat Friedrich Ebert, the first democratically elected president of the first German Republic, dies on February 28th at the age of 54.

VORWORT ZUM JAHRESBERICHT 2011



Dr. Peter Struck
Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung
Chairman of the Friedrich-Ebert-Stiftung



Dr. Roland Schmidt
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Friedrich-Ebert-Stiftung
Secretary General of the Friedrich-Ebert-Stiftung

Die Umbrüche in der arabischen Welt, die weltweiten Proteste gegen soziale Ungerechtigkeit und die Macht der Finanzmärkte waren die großen Herausforderungen des Jahres 2011. Hinzu kamen die immensen Probleme der Europäischen Währungsunion, die durch die Reaktorkatastrophe von Fukushima neu entfachte Debatte um eine Energiewende, aber auch die Gefährdungen der Demokratie – all das stand im Zentrum der Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung im In- und Ausland.

Die FES ist seit über 40 Jahren im Mittleren und Nahen Osten aktiv und gilt aufgrund dieses langfristigen Engagements als fachkundig und vertrauenswürdig. Vor diesem Hintergrund werden ihre Beratungsleistungen beim Aufbau demokratischer Strukturen und der Schaffung sozialer Gerechtigkeit ebenso wie bei der Förderung gewerkschaftlichen Engagements intensiv nachgefragt.

Zudem waren unsere Auslandsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter vor Ort mit Berichten und Einschätzungen aus erster Hand wichtige Informationsquellen für die deutschen Medien.

Zahlreiche Fachpublikationen lieferten Analysen und Hintergrundinformationen über die im Detail sehr unterschiedlichen Problemkonstellationen und Herausforderungen in den einzelnen Ländern.

Über die »Despotendämmerung«, den demokratischen Aufbruch in ihren Ländern und die jeweiligen Zukunftsperspektiven berichteten auf Einladung der FES Aktivistinnen und Aktivisten aus Tunesien, Ägypten und dem Jemen auf einer Veranstaltung in Berlin.



PREFACE TO ANNUAL REPORT 2011

The year 2011 brought with it many challenges. Of these, the upheavals in the Arab world, the world-wide protests against social injustice and the power of the financial markets, the immense problems of the European currency union, the debate on changing our energy policy – newly kindled by the nuclear catastrophe of Fukushima – and the dangers to democracy were at the centre of the work of the Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) both in Germany and abroad.

For more than forty years, the FES has been active in the Middle East. As a result of our long-term involvement, we are widely regarded as experts and as people who can be trusted. Accordingly, as democratic structures and social justice are established and strengthened and the role of trade unions is expanded, our consulting services are in heavy demand.

Furthermore, our overseas employees, with their reports and their »first-hand« assessments, are important sources of information for the German media.



4 Numerous publications provided analyses and detailed background information on the different sets of problems and challenges in the various countries.

5 Activists from Tunisia, Egypt and Yemen were invited by the FES to Berlin for a podium discussion where they reported on the »twilight of the despots«, on the democratic awakening in their countries and on their countries' future prospects.

The FES Human Rights Prize was awarded last year to two symbolic figures in the Arab struggle for freedom: Slim Amamou from Tunisia and Khaled Said from Egypt. Said was honoured posthumously because he had been killed by security forces. Joachim Gauck gave the laudatory speech on the two prize-winners. The presentation of the Human Rights Prize inspired the photorealist and graffiti artist Andreas von Chrzanowski to spray a portrait of Khaled Said on two original segments of the Berlin Wall during the presentation of the prize. This is indeed a symbolic gesture, coming exactly fifty years after the building of the Wall.

Encouraged by the successful protests in North Africa, protest movements formed in Spain, Italy and Israel; the »Occupy Wall Street« movement in the USA was also part of this larger trend. The people involved in these movements are actively and

Der Menschenrechtspreis der Friedrich-Ebert-Stiftung wurde schließlich an zwei Symbolfiguren des arabischen Freiheitskampfes verliehen. Geehrt wurden der Tunesier Slim Amamou und posthum der von Sicherheitskräften erschlagene Ägypter Khaled Said. Die Laudatio auf die beiden Preisträger hielt Joachim Gauck.

Dieser Festakt inspirierte den Fotorealisten und Graffiti-Künstler Andreas von Chrzanowski, während der Preisverleihung ein Porträt des Freiheitskämpfers Khaled Said auf zwei Originalsegmente der Berliner Mauer zu sprühen. Ein besonderes Symbol in dem Jahr, in dem sich der Mauerbau zum fünfzigsten Mal jährt. Angeregt durch die erfolgreichen Proteste in Nordafrika formierten sich Protestbewegungen in Spanien, Italien, Israel bis hin zur Occupy-Wall-Street-Bewegung in den USA, die sich vehement für soziale Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Wandel einsetzen. Die hierin zum Ausdruck kommende Kritik an der Handlungsfähigkeit der Politik nahm die Stiftung zum Anlass, führende Vertreter dieser Bewegungen zu einer Diskussion einzuladen. Ein Livestream dieser Veranstaltung wurde weltweit von rund 1 500 Internetnutzern verfolgt.

Während in den arabischen Ländern Menschen für die Demokratie ihr Leben riskieren, lassen sich in Deutschland und vielen anderen etablierten Demokratien Anzeichen für eine Ermüdung oder gar innere Auszehrung des politischen Systems registrieren. Ein wachsender Teil der Bevölkerung hat, nicht zuletzt wegen der Finanz- und Wirtschaftskrise, offenbar den Eindruck, dass grundlegende Probleme nicht mehr überzeugend gelöst werden können. Entwicklungen wie zunehmende Politikdistanz, sinkende Wahlbeteiligung und sich ausweitender Rechtsextremismus sind Alarmzeichen für ein demokratisches System.



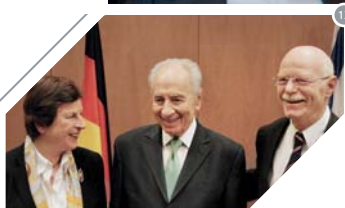
Eng mit den Fragen nach den gesellschaftspolitischen Perspektiven Deutschlands verbunden ist das von der Friedrich-Ebert-Stiftung mitinitiierte Fortschrittsforum, das die Arbeiten der Enquetekommission des Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität« begleitet. Es führt über 90 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik, Gewerkschaften und Wirtschaft zusammen, um den Begriff des gesellschaftspolitischen Fortschritts neu zu definieren. Sprecher des Fortschrittsforums sind Prof. Dr. Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Leiter des International Resource Panels des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), und Angelika Gifford, Direktorin von Microsoft Deutschland.

Mit rund 40 Publikationen und zahlreichen Fachtagungen und Debatten konnten – basierend auf unserer langfristigen europapolitischen Arbeit – Positionen und Handlungsempfehlungen zur Bewältigung der europäischen Wirtschafts- und Finanzkrise in den politischen Prozess in Berlin und anderen europäischen Zentren eingespeist werden.



vehemently engaged in a fight for more social justice and for social change. As a response to the criticism of politics that found its expression in these movements, the Friedrich-Ebert-Stiftung invited some of the leading representatives of these movements to a public discussion. Around 1,500 Internet-users watched a live stream of this event.

While people in Arab countries are risking their lives for democracy, one can observe signs in Germany and in many other established democracies that people are becoming tired with or are turning away from their political systems. In part because of the financial and economic crisis, a growing percentage of the population clearly thinks that politics can no longer solve basic problems in a convincing manner. Developments such as an increasing apathy towards politics, decreasing voter turnout and a growing right-wing extremist movement are warning signs for democratic systems.



The social-political outlook in Germany is at the heart of the work of the Fortschrittsforum (Forum on Progress), which the Friedrich-Ebert-Stiftung helped found. The Fortschrittsforum accompanies the work of the German parliament's Study Commission on »Growth, Prosperity and Quality of Life«.

The Fortschrittsforum brings together over 90 experts from academia, politics, trade unions and business in order to redefine our understanding of social and political progress. The speakers of the Fortschrittsforum are Jutta Allmendinger, President of the Social Science Research Center Berlin, Ernst Ulrich von Weizsäcker, Director of the International Resource Panels of the United Nations Environment Programme, and Angelika Gifford, Director of Microsoft Deutschland.

With approximately 40 publications and numerous symposia and debates, the FES contributed in a very constructive manner to political discussions in Berlin and in other European centres on how to deal with the European economic and financial crisis. These contributions, which contained both policy positions and recommendations for action, were based on our long-term policy work in Europe.



There was considerable public interest this year in the prize for the »best political book«. This prize, which is awarded annually, had special significance because of the financial





Der jährliche Preis für »Das politische Buch« gewann vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise an Bedeutung und fand erhebliche öffentliche Resonanz: Ausgezeichnet wurde der vormalige Bundesfinanzminister Peer Steinbrück aufgrund der Impulswirkung seines Buchs »Unterm Strich«, für politisches Bewusstsein und politische Verantwortung. Der Laudator, Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble, forderte bei dieser Gelegenheit eine Fortführung der europäischen Integration und eine Stärkung der europäischen Institutionen.



Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat im vergangenen Jahr erneut eine Reihe politikberatender Studien vorgelegt. Die Studie zu den fiskalischen Effekten eines gesetzlichen Mindestlohns erzielte große öffentliche Resonanz, wurde oft zitiert und in der politischen Debatte als Argumentationsgrundlage genutzt. Große Aufmerksamkeit erlangte auch die Studie zu energiepolitischen Szenarien für einen Atomausstieg Deutschlands. Deren Ergebnisse waren Gegenstand von Beratungen, zum Beispiel im Brandenburger Kabinett, im Sachverständigenrat für Wirtschaftsfragen der Bundesregierung sowie in Japan, Indien und Schweden. Seit vielen Jahren analysiert die FES die gesellschaftspolitische Dimension von Integration und Zuwanderung. Die Wertschätzung und Anerkennung dieser Arbeit in Deutschland und der Türkei, machte die Verleihung des Deutsch-Türkischen Freundschaftspreises an die FES deutlich.

Die Begabtenförderung konnte im vergangenen Jahr erneut einen sichtbaren Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit leisten. Im Jahr 2011 wurden mehr als 2 600 Stipendiatinnen und Stipendiaten gefördert. Mehr als 50 Prozent aller neu Aufgenommenen kommen aus Familien, in denen niemand vorher studiert hat. Ebenfalls mehr als die Hälfte der Geförderten ist parteipolitisch aktiv. Die durchschnittliche Abschlussnote liegt bei 1,4.

Die historisch-politische Arbeit des Archivs der sozialen Demokratie (AdsD) konzentrierte sich auf die Vorbereitung einer umfangreichen Wanderausstellung aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums der SPD im Jahr 2013. Die Internetpräsentation zu den »Erinnerungsorten der deutschen Sozialdemokratie« reiht sich dabei ein in die Projekte, die mit Blick auf dieses Jubiläum in Angriff genommen werden.



and economic crisis. The prize was awarded to the former German Finance Minister, Peer Steinbrück, to acknowledge the impact of his book with regard to developing political consciousness and political responsibility. The speaker who gave the laudatory speech, the German Finance Minister Dr. Wolfgang Schäuble, called for a continuation of the process of European integration and a strengthening of European institutions.

In 2011, the Friedrich-Ebert-Stiftung once again published a number of works offering concrete political advice to policy makers. There was a great deal of public interest in a study on the fiscal effects of a legally binding minimum wage; this study was often cited and used in political debates. A study on phasing out

nuclear power in Germany was also the subject of a great deal of public interest. The results of this study were discussed by policy-makers in various circles, including the cabinet of the German state of Brandenburg and the German Council of Economic

Experts, as well as in Japan, India and Sweden. For many years, the FES has been examining the social and political dimensions of integration and immigration. That the foundation's work is held in high regard both in Germany and in Turkey was made clear by the presentation of the German-Turkish Friendship Award to the FES.

The scholarship programme once again made a significant contribution to increasing the fairness of our educational system. In 2011, over 2,600 students were given financial assistance. More than 50% of all new scholarship holders came from families in which no family member had previously been to university, and more than half of those receiving fellowships are politically active.

During the last year, the historical and political work of the Archive of social Democracy concentrated on preparations for an extensive travelling exhibition in 2013 to mark the 150th anniversary of the founding of the SPD. The Internet presentation on the »Historical Sites of German Social Democracy« was one of many projects started with an eye to celebrating this anniversary.

Organized by the FES office in Thuringia, the 120th anniversary of the Party Conference in Erfurt, where the Erfurt Programme was approved, was an occasion for numerous festivities, focusing on historical and political education. Among these was a festive event attended by the Chairman of the SPD, Sigmar Gabriel, at the historical site where the Erfurt Programme was adopted, the Kaisersaal in Erfurt.





Der 120. Jahrestag des Erfurter Programmparteitags bildete den Impuls für mehrere Veranstaltungen der historisch-politischen Bildungsarbeit des Thüringer Büros, darunter eine Festveranstaltung mit dem SPD-Vorsitzenden Sigmar Gabriel am historischen Ort der Verabschiedung des Erfurter Programms, dem Erfurter Kaisersaal.

Den Beitrag der FES-Landesbüros Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt zum Aufbau von Sozialer Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Zivilgesellschaft in Ostdeutschland würdigten prominente Vertreter aus Politik und Gesellschaft zum 20. Jahrestag ihrer Eröffnung.

Die FES New York blickte auf ihr 30-jähriges Bestehen zurück. Für eine Diskussion über aktuelle entwicklungspolitische Herausforderungen konnte die Stiftung die Vorsitzende von UN Women und ehemalige chilenische Staatspräsidentin, Michelle Bachelet, sowie die Ehrenvorsitzende der FES, Anke Fuchs, gewinnen.

Die große Anerkennung der internationalen Arbeit lässt sich nicht zuletzt daran messen, dass Staatschefs und andere hochrangige Gäste in Deutschland regelmäßig die Gelegenheit zum Dialog mit und in der FES nutzen. Im vergangenen Jahr konnte in Berlin zu Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen der serbische Staatspräsident Boris Tadić sowie die Staatspräsidenten von Uruguay und Paraguay, José Mujica und Fernando Lugo, begrüßt werden. Auch der Vorsitzende der Internationalen Task Force zu Afghanistan, Lakhdar Brahimi, war unser Gast.

Das Engagement der Friedrich-Ebert-Stiftung bei Facebook, Twitter und YouTube fand seine Bestätigung durch die Platzierung als die derzeit erfolgreichste politische Stiftung in diesen sozialen Netzwerken. Es wurden zudem fast 16 Millionen Seitenzugriffe auf und mehr als 17 Millionen Dokumenten-Downloads von unseren Internetangeboten registriert. Insgesamt zählt die FES weiterhin zu den wichtigsten Think Tanks weltweit. In internationalen Rankings ist sie mehrfach auf den vorderen Plätzen zu finden, so zum Beispiel als Think Tank mit den innovativsten Policy-Vorschlägen.

Selten zuvor hat die Stiftung vergleichbaren Zuspruch und so viel Anerkennung aus Öffentlichkeit und Politik erfahren. Deshalb steht Sigmar Gabriel sicher nicht allein mit seiner Einschätzung, die er in einem Interview für die Zeitschrift der ehemaligen FES-Stipendiatinnen und Stipendiaten zum Ausdruck brachte: »Wenn es die FES nicht gäbe, müsste man sie schleunigst erfinden.«

In ceremonies to celebrate the twentieth anniversary of the opening of FES offices in East Germany, prominent representatives from politics and society paid tribute to the FES for its contributions to the strengthening of Social Democracy, the rule of law and civil society in the states of Brandenburg, Mecklenburg-Western Pomerania and Saxony-Anhalt.

The FES office in New York celebrated its thirtieth anniversary in 2011. To mark this occasion, the Chairwoman of the United Nations Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women and former President of Chile, Michelle Bachelet, and the Honorary Chairwoman of the FES, Anke Fuchs, participated in a discussion on current challenges in development policy in New York.

The high regard in which our international work is held is further demonstrated by the fact that, during their visits to Germany, heads of states and other important guests often take the opportunity to engage in dialogue with and at the FES. In the past year, the Serbian President Boris Tadić and the Presidents of Uruguay and Paraguay, José Mujica and Fernando Lugo, were among those who participated in lectures and podium discussions in Berlin. The Chairman of the International Task Force on Afghanistan, Lakhdar Brahimi, was also our guest.



The Friedrich-Ebert-Stiftung's Internet presence on Facebook, Twitter and YouTube was successfully expanded this year; at present, the FES is the most

successful political foundation on these networks. Up to and including September, there had been more than 15 million page views on our websites and around 17 million documents had been downloaded. All in all, the FES continues to be among the most

important think tanks in the world. In international rankings, the FES can repeatedly be found at the top of the list – for example, in the ranking of think tanks with the most innovative policy recommendations.

In the last year, the foundation received as much public support and recognition as it ever has. Accordingly, Sigmar Gabriel was speaking not only for himself when he said in an interview with the magazine of former FES scholarship holders: »If the FES did not already exist, one would have to quickly invent it.«

DAS JAHR 2011 DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN BILDERN

- 1 Luxemburgs Außenminister Jean Asselborn bei einer Lagebeurteilung der Finanzkrise
- 2 Der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel im Dialog mit Aktivisten der weltweiten Protestbewegungen
- 3 Ministerpräsident Kurt Beck als Gast beim FES-Journalistenseminar am Rande des MainzerMedienDisputs
- 4 Der SPD-Fraktionsvorsitzende Frank-Walter Steinmeier leistete wichtige Beiträge zum Fortschrittsforum.
- 5 Gesine Schwan, Präsidentin der Humboldt-Viadrina School of Governance und Jürgen Fitschen, Vorstandmitglied der Deutschen Bank diskutierten über das Bankensystem.
- 6 Der Vorsitzende der FES Dr. Peter Struck in Prag, anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens der dortigen FES-Vertretung
- 7 Münchens Oberbürgermeister Christian Ude überreichte den Deutsch-Türkischen Freundschaftspreis an den FES-Geschäftsführer Dr. Roland Schmidt.
- 8 Peer Steinbrück in Leipzig bei einem Podiumsgespräch über die Zukunft des Finanzwesens
- 9 Erhard Eppler blickte bei einer Veranstaltung des FES-Landesbüros Baden-Württemberg auf die Wurzeln der Antiatomkraftbewegung zurück.
- 10 Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit stellte das von ihm mitherausgegebene Buch »Ich wär' gern einer von uns. Geschichten übers Ein- und Aufsteigen« vor.
- 11 Der Holocaust-Überlebende Max Mannheimer begrüßte Hans-Jochen Vogel, Charlotte Knobloch und Christian Ude zur Vorstellung eines Buches über sein Leben.
- 12 Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck diskutierte bei der FES-Vertretung in Ost-Jerusalem mit Vertretern der christlichen Zivilgesellschaft in den palästinensischen Gebieten.
- 13 Israels Staatspräsident Shimon Peres gehörte zu den Gesprächspartnern des FES-Vorsitzenden Dr. Peter Struck und seiner Vorgängerin Anke Fuchs anlässlich eines Nahostbesuchs.
- 14 Die UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, Navi Pillay, wurde von der Vorsitzenden des Kuratoriums der FES, Ingrid Matthäus-Maier, in Berlin begrüßt.
- 15 Hans-Ulrich Klose charakterisierte den Zustand der transatlantischen Beziehungen.
- 16 Die SPD-Generalsekretärin Andrea Nahles diskutierte mit dem Politikwissenschaftler Franz Walter über die Zukunft der Sozialdemokratie in Europa.
- 17 Prominente Gäste einer postumen Feierstunde aus Anlass des 80. Geburtstages des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau
- 18 Vier der sechs ehemaligen sozialdemokratischen Minister des BMZ bilanzierten 50 Jahre Entwicklungspolitik.
- 19 Martin Schulz, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament, traf im FES-Büro Kairo mit ägyptischen Politikern zusammen.
- 20 Die jemenitische Nobelpreisträgerin Tawakkul Karman war zu Gast bei der FES in Berlin.
- 21 Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz war einer der Teilnehmer am transatlantischen Reformdialog über Wege aus der Wirtschaftskrise.
- 22 Paraguays Staatspräsident Fernando Lugo zog vor dem Publikum im Berliner Haus der FES eine Bilanz seiner bisherigen Regierungszeit.
- 23 Prof. Fritz Vahrenholt, Vorsitzender der Geschäftsführung von RWE Innogy, brachte die Perspektive der Energieindustrie in eine Diskussionsrunde des Mangerkreises zum Energiemix der Zukunft ein.
- 24 Ägyptische Gewerkschaftsvertreter, von der FES zu einem Informationsprogramm nach Deutschland eingeladen, überreichten DGB-Chef Michael Sommer eine Revolutionstrommel.
- 25 Sigmar Gabriel war Teilnehmer einer Konferenz über die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Energiewende.
- 26 Brasiliens ehemaliger Staatschef Lula da Silva war einer der Redner einer von der FES unterstützten internationalen Konferenz zum »Global Progress« in Madrid.
- 27 Der parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion, Thomas Oppermann, bot Nachwuchsjournalisten einen Einblick in den Alltag der Politik.
- 28 Annelie Buntenbach, DGB-Bundesvorstand, stellte ihre Vorschläge zur Fachkräftesicherung bei einer gemeinsamen Konferenz von DGB und FES vor.
- 29 Als einer von vier Staatschefs der Region betonte Serbiens damaliger Präsident Boris Tadić während einer von der FES unterstützten Tagung die Partnerschaft auf dem Weg in die EU.
- 30 Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, nahm an der Gedenkveranstaltung anlässlich des 40. Jahrestages der Verleihung des Friedensnobelpreises an Willy Brandt teil.
- 31 Der heutige Bundespräsident Dr. Joachim Gauck hielt die Laudatio zur Vergabe des FES-Menschenrechtspreises an zwei Symbolfiguren des Freiheitskampfes in der arabischen Welt.
- 32 Der renommierte israelische Fotograf David Rubinger tauschte sich mit dem FES-Geschäftsführer über seine im Berliner Haus der FES ausgestellten Aufnahmen aus.
- 33 Eine Runde afghanischer, indischer und pakistanischer Experten kam auf Einladung der FES in Berlin zusammen, um nach Lösungen gemeinsamer Konflikte zu suchen.
- 34 Der Vorstand des Managerkreises der FES traf im November zum traditionellen Hintergrundgespräch beim Bundespräsidenten mit dem damaligen Amtsinhaber Christian Wulff zusammen.
- 35 Prof. Yang Jiemian, Vorsitzender des Shanghai Institute for International Studies, und der FES-Geschäftsführer Dr. Roland Schmidt unterzeichneten ein neues Abkommen zur weiteren Zusammenarbeit.
- 36 Die myanmarische Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi empfing Vertreter der FES in ihrem Haus in Rangoon.

TRAUER UM DR. GÜNTER GRUNWALD

AM 6. NOVEMBER 2011 VERSTARB DER
GRÜNDUNGSGESCHÄFTSFÜHRER DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG
DR. GÜNTER GRUNWALD IM ALTER VON 87 JAHREN.



*Auszug aus der Rede des Vorsitzenden der FES,
Dr. Peter Struck, bei der Gedenkveranstaltung am
16. November 2011:*

»Günter Grunwald wurde in dieses Amt im Mai 1956 berufen und hatte es 30 Jahre lang bis 1986 inne. Dem Vorstand der Stiftung gehörte er bis 2004 an. [...]

Dank seiner Zielstrebigkeit und seinem Weitblick wurden entscheidende Grundlagen für die Entwicklung unserer Stiftung nach ihrer Wiedegründung nach dem Zweiten Weltkrieg zu ihrer heutigen Gestalt und Größe gelegt. Der Aufbau einer Infrastruktur für die politische Bildungsarbeit in Deutschland, der stetige Ausbau des Auslandsbüronetzwerkes für die internationale Entwicklungszusammenarbeit und die Gewerkschaftskooperation, aber auch die Verstärkung der Begabtenförderung waren zentrale Anliegen von Günter Grunwald, die er entschlossen in Angriff nahm und sehr erfolgreich umsetzte.

Um es klar zu sagen: Ohne Günter Grunwald gäbe es keine Friedrich-Ebert-Stiftung! [...]

Rasch wurde die Stiftung zu einer stetig wachsenden Institution der politischen Bildung und der internationalen Demokratieförderung. So wurde sie auch zum Vorbild für die anderen politischen Stiftungen, die alle nach ihrem Vorbild gegründet wurden. Günter Grunwald ist damit unbestrittenmaßen der Spiritus Rector des Gedankens politischer Stiftungen in Deutschland. [...]

Günter Grunwald war mehr als ein Geschäftsführer. Er war in Personalunion Pädagoge und Unternehmer eigenen Stils, und er war leidenschaftlicher Außenpolitiker – wenn auch ohne diplomatischen Status.

Seine großen Fähigkeiten zeigten sich auf diesem Gebiet vor allem beim Einsatz für die Demokratieentwicklung in Spanien und Portugal.

In beiden Ländern hat die Friedrich-Ebert-Stiftung nach dem Zusammenbruch der Diktatur – zum Teil unter abenteuerlichen Umständen – entscheidende

Aufbauhilfe für die Demokratie geleistet. Es war Günter Grunwald, der auf Anregung Willy Brandts das Münstereifeler Haus der Stiftung Mário Soares und seinen im portugiesischen Untergrund arbeitenden Getreuen zur Vorbereitung des Sturzes der portugiesischen Diktatur zur Verfügung stellte.

Im April 1973 wurde an diesem Ort die portugiesische sozialistische Partei gegründet. Diese Ereignisse sind unauslöschlich mit der Geschichte des demokratischen Portugal verbunden.

Das gilt auch für Spanien. Auch hier sind die Leistungen der Friedrich-Ebert-Stiftung und ihres Geschäftsführers Günter Grunwald aus der Zeit der Überwindung der Diktatur unvergessen. [...]

Günter Grunwald war aber auch überzeugter Gewerkschafter. Diese Haltung floss aufs Intensivste in die Arbeit der FES ein. Die von tiefem gegenseitigem Vertrauen geprägte Zusammenarbeit zwischen der FES und den deutschen Gewerkschaften zugunsten der internationalen Gewerkschaftsbewegung, der Förderung von freien, unabhängigen und demokratischen Gewerkschaften in allen Kontinenten – sie geht auf Günter Grunwald zurück. [...]

Ich habe ihn zuletzt vor einigen Wochen aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums der Kurt-Schumacher-Akademie in Bad Münstereifel getroffen. Er erzählte uns als einer der letzten Zeitzeugen der legendären »Nacht von Münstereifel« (4. Mai 1974), was sich kurz vor dem Rücktritt von Willy Brandt vom Amt des Bundeskanzlers am 6. Mai 1974 abgespielt hat. [...]

Was bleibt von Günter Grunwald in unserer, meiner Erinnerung?

Es bleibt die Erinnerung an einen leidenschaftlichen Sozialdemokraten und engagierten Gewerkschafter, dem die Leitung der Friedrich-Ebert-Stiftung eine Herzensaufgabe gewesen ist.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung ist ihm zu großem Dank verpflichtet. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.«



STRATEGISCHE ZIELE

25 Die Wirtschafts- und
Sozialordnung gerecht gestalten

31 Die Globalisierung
sozial gestalten

35 Politische Teilhabe und
gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

41 Die Erneuerung der Sozialen
Demokratie fördern

45 Den Dialog zwischen Gewerkschaften
und Politik vertiefen



DIE WIRTSCHAFTS- UND SOZIALORDNUNG GERECHT GESTALTEN

Wirtschaftskrisen bedrohen seit nunmehr drei Jahren weltweit Wachstum und Wohlstand, beeinträchtigen die Lebensqualität der Menschen, den Zusammenhalt von Gesellschaften und die internationale Solidarität.

Die Probleme lassen sich nicht mehr im nationalstaatlichen Rahmen lösen. Das globale Wirtschaftsgefüge muss durch demokratisch legitimierte Politik gestaltet und reguliert werden. Es gilt, die Balance zwischen Demokratie, Markt und Sozialstaat herzustellen und Wirtschaftsmodelle ökologisch und sozial nachhaltig zu gestalten. Die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit nehmen weltweit zu. Der Wohlfahrtsstaat wird trotz Finanzierungsschwierigkeiten auch in neoliberal geprägten Ländern inzwischen, zumindest in einer Minimalversion, als Option gesehen. Das europäische Sozialmodell ist zwar unter Druck geraten, steht aber weltweit für eine gerechtere Verteilung gesellschaftlichen Wohlstands und eine vorausschauende staatliche Politik. Das Ziel der FES ist es, gemeinsam mit Partnerorganisationen in Deutschland, Europa und weltweit zur Entwicklung von Leitideen und praktischen Politikoptionen für eine grundlegende Neuausrichtung der Wirtschafts- und Sozialordnungen beizutragen.

NEUES LEITBILD FÜR DEN GESELLSCHAFTLICHEN FORTSCHRITT

Die globale Wirtschaftskrise hat, gemeinsam mit der fortschreitenden Umweltzerstörung und den sich verschärfenden Verteilungskonflikten zwischen Nord und Süd, zunehmend Zweifel an dem bestehenden Begriff des Fortschritts entstehen lassen. Um mögliche Alternativen zu identifizieren, hat der Deutsche Bundestag die Enquetekommission »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität« eingesetzt. Die Friedrich-Ebert-Stiftung beteiligt sich aktiv an diesem zentralen gesellschaftspolitischen Diskurs und hat zur Begleitung der Enquetekommission, gemeinsam mit der Hans-Böckler- und der Otto-Brenner-Stiftung, das »Fortschrittsforum« etabliert. Es führt über 90 ausgesuchte Teilnehmer aus Wissenschaft, Politik, Gewerkschaften und Wirtschaft zusammen. Zu seinem Sprechergremium gehören Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker (Leiter des International Resource Panels der UNEP), Prof. Dr. Jutta Allmendinger (Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung) und Angelika Gifford (Direktorin Microsoft Deutschland). Dieses Forum will sich mit dem traditionellen Leitbild des Fortschritts kritisch auseinandersetzen und den Fortschrittsbegriff neu definieren. Ein dazu eingerichtetes zentrales Debattenportal ermöglicht auch die Beteiligung engagierter Bürgerinnen und Bürger. (www.fortschrittsforum.de)

Soziales Wachstum kann durch den Ausbau von sozialen Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Pflege befördert werden. So das Ergebnis einer der Studien des bereits 2010 initiierten Forschungsprojekts »Soziales Wachstum«, das Ideen für ein neues Wachstumsmodell entwickelt, in dem Wohlstand, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit in enger Verbindung stehen.

Die kritische Auseinandersetzung mit dem traditionellen Wachstumsparadigma beschäftigte auch rund 2 500 Teilnehmer in über 70 Foren und Workshops der dreitägigen Konferenz »Jenseits des Wachstums?!« in Berlin. Gemeinsam mit Attac und anderen politischen Stiftungen lud die FES zum Nachdenken über die Frage nach dem »Guten Leben« ein, u. a. im Gespräch mit Vandana Shiva, Preisträgerin des Alternativen Friedensnobelpreises, und Mitgliedern der Enquetekommission »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität«.

NACHHALTIGER ÖKONOMIE DEN WEG EBEN

Den wirtschaftlichen Strukturwandel auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit mit anzuregen, bleibt ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt der FES. Die Zukunft der Industriegesellschaft Deutschland und die Energiewende bildeten thematische Schwerpunkte, die durch zentrale Beratungsprojekte und Arbeitskreise, mit Publikationen und Dialogforen behandelt wurden.

Für den Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik, für ein neues Fortschrittsmodell und für die Renaissance der Sozialpartnerschaft zwischen Politik und Wirtschaft plädierte auch Thüringens Wirtschaftsminister Matthias Machnig. Wie der wirtschaftliche und ökologische Strukturwandel politisch effektiv begleitet werden kann, wurde mit Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidentin Hannelore Kraft in der Zeche Zollverein in Essen erörtert. Anlass war der 50. Jahrestag der Rede Willy Brandts zum »Blauen Himmel über der Ruhr«, die als Startschuss für eine moderne Umweltpolitik gewürdigt wurde.

Die Entwicklung grüner Märkte lässt sich durch gezielte politische Maßnahmen entscheidend voranbringen, zum Beispiel durch den Abbau umweltschädlicher Subventionen. Eine Studie und eine gemeinsame Veranstaltung von FES, IGBCE und BDI in Berlin, zeigte dazu eine Reihe konkreter Handlungsoptionen auf.

Von großer Bedeutung für nachhaltiges Wirtschaften sind die Anpassungsstrategien der deutschen Automobilwirtschaft an die Verknappung der natürlichen Ressourcen und den Klimawandel. Eine Podiumsveranstaltung in Wolfsburg widmete sich deshalb der »Zukunft der Automobilindustrie«, die eine der Leitbranchen der deutschen Wirtschaft ist.

Mit Mobilität und Nachhaltigkeit beschäftigt sich der Arbeitskreis Innovative Verkehrspolitik: Auf der Grundlage eingehender Analysen entstanden Beratungsangebote, u.a. zur Reform des ÖPNV. Der Arbeitskreis entwickelte auch einen ambitionierten Zehn-Punkte-Plan einer Lärminderungsstrategie.

Große Aufmerksamkeit erlangte die auf einer Podiumsdiskussion mit Sigmar Gabriel vorgestellte Studie des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) und der Universität Leipzig zu den möglichen Kosten des Atomausstiegs für private Haushalte und Unternehmen.

Mit ihren Analysen zur Energiewende hat die permanente Arbeitsgruppe Umwelt und Energie des Managerkreises Anregungen in den politischen Prozess einbringen können und mit »10 Thesen für eine sozialdemokratische Energiepolitik in Europa und in Deutschland« konkrete Handlungsempfehlungen unterbreitet.

GLOBALE WIRTSCHAFT GESTALTEN

Eine Neuausrichtung des gegenwärtigen Wirtschaftsmodells bedarf der Koordinierung und Harmonisierung auf internationaler Ebene. Die Entwicklung einer progressiven Wirtschaftsstrategie für Mittel- und Osteuropa stand daher im Zentrum einer Konferenz in Potsdam, u. a. mit Matthias Platzeck sowie Politikerinnen und Politikern aus der Region. Als Diskussionsgrundlage diente das sozialdemokratische Konzept einer »ökologischen Industriepolitik«.

Auch mehrere Veranstaltungen in Ungarn und Polen widmeten sich den Perspektiven einer ökologischen Industriepolitik und der Überwindung der scheinbaren Gegensätze von Ökonomie und Ökologie.

Die Arbeitsgruppe Globale Fragen befasste sich insbesondere mit der Intensivierung des Dialogs zwischen den großen Schwellenländern und den Industrieländern: Im Rahmen des zweijährigen Arbeitsprogramms »Nachhaltige Wachstums- und Entwicklungsmodelle« fanden zahlreiche Konferenzen zu ökologischer Industriepolitik und zu nachhaltiger Stadtentwicklung in Brüssel, Mexiko Stadt, Mumbai, Moskau, Seoul und anderen Metropolen statt.

Beim jährlichen transatlantischen Dialog, an dem sich auch der Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz beteiligte, stellte das Büro Washington die Entwicklung einer neuen, nachhaltigen Wirtschaftspolitik ins Zentrum der Veranstaltung.

Im Fokus der Arbeit des FES-Kompetenzzentrums »Alternative Entwicklungspfade« in Lateinamerika standen nationale und regionale Analysen.

Zwar haben die asiatischen Volkswirtschaften dank ihrer dynamischen Entwicklung in den letzten Jahren deutlich an globaler Bedeutung gewonnen. Die hohen Wachstumsraten führten oftmals aber nicht zu sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit. Das neue FES-Netzwerk in Asien »Die Wirtschaft von morgen gestalten« will mit der Stärkung des Dialogs zwischen europäischen und asiatischen Ökonomen dazu neue Impulse geben.

Das Globalisierungsprojekt thematisierte die Rolle der G20 bei der Bewältigung der globalen Wirtschaftskrise mit mehreren Fachdialogen in New York, Shanghai und Buenos Aires und anderen Tagungsorten.

Angesichts des Aufstiegs der G20 zu einer Art informeller »Weltwirtschaftsregierung«, nahmen mehrere Veranstaltungen in New York und in Berlin die Rolle des UN-Systems in der neuen Weltwirtschaftsordnung in den Blick. Zwei hochkarätig besetzte Konferenzen am Rande der Frühjahr- und Herbsttagung des Internationalen Währungsfonds befassten sich mit der Frage, wie die anstehenden weltwirtschaftlichen Reformen ausgestaltet werden müssten, um eine gerechtere Einkommensverteilung zu erreichen.

Wirtschaftliche Entwicklung – so die immer lauter werdende Forderung weltweit – muss auf eine menschenrechtliche Basis gestellt werden. Eine Veranstaltungsreihe konzentrierte sich daher in Genf und Berlin auf die Diskussion über die internationalen Standards zur Stärkung der globalen Unternehmensverantwortung.

FÜR SOZIAL GERECHTE POLITIK SORGEN

Ziel der Sozialpolitik in Deutschland muss es sein, alle Mitglieder der Gesellschaft auch in kritischen Lebensphasen in die Lage zu versetzen, ein sicheres und menschenwürdiges Leben zu führen und am Gemeinwohl teilzuhaben.

Die von der FES koordinierte Sozialpolitische Kommission in Hessen hat in diesem Jahr ihren Abschlussbericht vorgelegt. Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wohlfahrtsverbänden, von privaten Trägern und Politik erarbeiteten in zwei Jahren eine Reihe von Handlungsempfehlungen für eine gerechte Sozialpolitik, die auch für andere Bundesländer hohe Relevanz haben.

Gerechte Sozialpolitik ist auf eine solide Finanzierung angewiesen. Eine Reihe von Expertengesprächen beschäftigte sich mit der Ausgestaltung einer modernen und sozialen Steuerpolitik. Auf dieser Basis entstand ein Gutachten, das für eine bedarfsorientierte Bereitstellung von öffentlichen Gütern und Dienstleistungen plädiert.

Familienpolitik modern, effizient und gerecht zu gestalten und dabei sicherzustellen, dass gerade Kinder aus benachteiligten Schichten gefördert werden, ist eine Kernaufgabe der Sozialen Demokratie. Im Rahmen eines Workshops diskutierten Sigmar Gabriel, Manuela Schwesig und Vertreter von Wohlfahrtsverbänden und Gewerkschaften Vorschläge für eine familienfreundliche Reform der Sozialversicherungssysteme und des Familienlastenausgleichs. Eine dringende Aufgabe für Staat und Gesellschaft bleibt in diesem Zusammenhang die Beseitigung der Kinderarmut in Deutschland. Mit dem von zahlreichen Expertinnen und Experten erarbeiteten Konzept »Kindergeld plus« werden Wege aufgezeigt, die Situation der Betroffenen nachhaltig zu verbessern.

Der Gesundheitssektor gilt oftmals vorrangig als Kostenfaktor und Belastung für die sozialen Sicherungssysteme. Mit dem Projekt »Soziale Gesundheitswirtschaft« nimmt die FES einen Perspektivwechsel vor und rückt den Gesundheitssektor als wirtschaftliche Triebfeder für qualitatives Wachstum und »gute Arbeit« in den Blick. Die Finanzierungsfrage wird dabei nicht ausgeklammert, sondern mit einer solidarischen Bürgerversicherung beantwortet. Im Verlauf des Jahres veröffentlichte das gemeinsam von der FES und ver.di getragene Projekt zahlreiche Expertisen und stellte die Ergebnisse in Berlin öffentlich zur Diskussion.

Die geschlechtergerechte Ausgestaltung des Pflegesystems steht im Mittelpunkt des seit mehreren Jahren bearbeiteten »Care-Projekts«. Als Ergebnis eines europäischen Vergleichs der Geschlechterverhältnisse in der Pflege konnten Best-Practice-Modelle und wichtige Vorschläge entwickelt werden, die Eingang in die politische Diskussion fanden und sich nun in entsprechenden Anträgen und Beschlüssen wiederfinden.

Die Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels bildeten einen weiteren thematischen Schwerpunkt im Kontext der Bemühungen um eine gerechte Sozialordnung. Zahlreiche Publikationen des Gesprächskreises Sozialpolitik beleuchteten zentrale Problemfelder wie beispielsweise Altersarmut oder die spezifische Rentensituation von Frauen.

Sehr oft wird in Diskussionen über den vorsorgenden Sozialstaat in Deutschland auf die skandinavischen Modelle verwiesen. Eine Studie zeigte deutlich auf, wie im europäischen Norden vorsorgende Sozialpolitik umgesetzt wird: »Skandinavische Arbeits- und Sozialpolitik« von Sven Jochem wurde rund 48 000 mal aus der Digitalen Bibliothek heruntergeladen.

Das ILO-Konzept »Social Protection Floor« sieht für jeden Menschen, unabhängig von seiner Arbeitssituation, eine Mindestabsicherung vor. Die FES unterstützte diese Position, indem sie die internationale Fachkonferenz »No social justice without social protection« anberaumte, die in Berlin Vordenker, aber auch Kritiker des Konzepts zusammenbrachte.

Um soziale Gerechtigkeit als Bezugspunkt der internationalen Politik zu verankern, hat das Thementeam Soziale Gerechtigkeit zahlreiche Politikempfehlungen formuliert. So wurden auf einer Konferenz in Mexiko die Möglichkeiten einer progressiven Steuerpolitik und der Formalisierung der Arbeitsmärkte in Lateinamerika diskutiert. Die zahlreichen Aktivitäten mündeten in die internationale Themenwoche »Zeit für Gerechtigkeit« in Berlin. Fachkonferenzen, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und Filme widmeten sich der internationalen Klimagerechtigkeit, gerechten Rentensystemen, Gendergerechtigkeit sowie spezifischen Fragen sozialer Gerechtigkeit im Mittleren Osten, in Asien, Afrika und Lateinamerika.



DIE GLOBALISIERUNG SOZIAL GESTALTEN

Mit der voranschreitenden wirtschaftlichen und politischen Globalisierung wächst die Verunsicherung der Bürgerinnen und Bürger und damit das Bedürfnis nach Orientierung.

Im »globalen Dorf« können Entwicklung und Fortschritt, Frieden und Sicherheit nicht länger isoliert betrachtet werden. Mit ihren Analyse- und Beratungsangeboten will die Friedrich-Ebert-Stiftung Beiträge dazu leisten, die Prozesse der Globalisierung auf europäischer und internationaler Ebene durch Institutionen und Verfahren effektiv zu regulieren sowie sozialen Ausgleich zwischen den Gewinnern und Verlierern weltweit zu schaffen. Zudem vermittelt die Friedrich-Ebert-Stiftung durch ihre politische Bildungsarbeit in Deutschland nicht nur Kenntnisse und Hintergründe, sondern macht Sachverhalte transparent und verdeutlicht Zusammenhänge.

NEUE ENTWICKLUNGSPFADE BESCHREITEN

Eine Reihe von Foren und Formaten beschäftigte sich im vergangenen Jahr mit der weltweiten Entwicklungsagenda. Die Dialogforen begleiteten und gestalteten den entwicklungspolitischen Diskurs auf globaler, europäischer und nationaler Ebene.

Die im Vorjahr unter der koreanischen G20-Präsidentschaft begonnene Kooperation mit dem Club de Madrid, dem weltgrößten Forum ehemaliger Staats- und Regierungschefs, wurde im Vorfeld des G20-Gipfels in Cannes fortgesetzt. Auf einem Workshop der FES in Paris wurden Empfehlungen zu der in Seoul beschlossenen »Entwicklungsagenda« der G20, u. a. zu Ernährungssicherung und Entwicklungsfinanzierung, erarbeitet und dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy überreicht.

Aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Erklärung der UN über das Recht auf Entwicklung organisierte die FES in Berlin eine Fachtagung und ein Podium mit dem UN-Hochkommissariat für Menschenrechte, das die Hochkommissarin Navi Pillay mit einem eindrucksvollen Plädoyer für menschenrechtszentrierte Entwicklung eröffnete.

Das 50-jährige Bestehen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) bot nicht nur Gelegenheit, Bilanz zu ziehen. Mit Blick auf die zukünftige Entwicklungspolitik sprachen sich die ehemaligen Minister Erhard Eppler, Egon Bahr, Rainer Offergeld und Heidemarie Wieczorek-Zeul dafür aus, durch eine enge Kooperation mit der EU und mit aufstrebenden Gebern eine neue entwicklungspolitische Architektur zu gestalten.

KLIMAGERECHTIGKEIT IST MÖGLICH

Der Klima- und Energiepolitik widmete sich die FES-Arbeitslinie »Internationale Klimapolitik gerecht gestalten« und unterstützte damit den Austausch und die Annäherung verschiedener Positionen und Interessen auf internationaler Ebene. In der AG Klimawandel und Entwicklung bearbeiteten sachverständige Parlamentarier, Wissenschaftler und Vertreter aus der Zivilgesellschaft ein breites Themenspektrum von Umweltgovernance bis hin zu Klimagerechtigkeit.

Mit Expertenworkshops und Fachtagungen anlässlich der UN-Klimakonferenz in Durban brachte die Stiftung in Berlin Fachleute aus Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern zusammen. Zivilgesellschaftliche und insbesondere gewerkschaftliche Positionen im Verhandlungsprozess zu stärken, setzte sich der gemeinsam mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund organisierte »World-of-Work«-Pavillon zum Ziel.

KONFLIKTE BEWÄLTIGEN, SICHERHEIT SCHAFFEN

Für die Zukunft Europas und den Frieden in der Welt ist es von entscheidender Bedeutung, wie die EU ihre gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik auch unter Krisenbedingungen weiterentwickelt und welche Rolle einzelne Mitgliedstaaten innerhalb der NATO einnehmen. Die FES bot im vergangenen Jahr den Rahmen zur Erörterung von damit verbundenen Fragen. »Chance oder Krise?« fragte daher der Außenminister Luxemburgs, Jean Asselborn, im Rahmen der Vortragsreihe Bonner Dialog in Bezug auf die Außenpolitik der EU.

Eine vorläufige Bilanz zog die Veranstaltung »Zwölf Jahre Einsatz der NATO im Kosovo – Erfolg des Konzeptes der Vernetzten Sicherheit?« des Sicherheitspolitischen Forums NRW.

Die Erörterung der sicherheitspolitischen Rolle Chinas, Europas und der USA sowie der Austausch von Positionen zu regionalen und globalen Sicherheitsbedrohungen standen im Mittelpunkt eines Treffens der Globalen Atlantiker in Beijing. Deutsche und amerikanische Expertinnen und Experten trafen dort zum Thema »The new NATO Strategy and China's Security Concept« mit chinesischen Sicherheitspolitikern zusammen und konnten so dazu beitragen, eine vertrauensvolle Grundlage für die weitere sicherheitspolitische Debatte auf globaler Ebene zu leisten.

Eine tragfähige Architektur für kollektive Sicherheit aufzubauen sowie Ansätze zur präventiven Konfliktbearbeitung weiterzuentwickeln, bleiben wichtige Aufgaben der internationalen Politik, die auch im Zentrum der Arbeit der Abteilung Internationale Entwicklungszusammenarbeit stehen.

Die Sicherheitspolitik auf UN-Ebene begleitete die FES mit der Publikationsserie »UN Sicherheitsrat im Fokus«. Das Gremium rückte u. a. durch die Libyen-Debatte wieder stärker ins Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit. Im Rahmen einer Fachtagung der FES New York mit hochrangigen Sicherheitsexperten wurden frühzeitig verschiedene Szenarien für die Zeit nach der Intervention entwickelt. Das Büro in New York begleitete auch mit Dialogprozessen die Friedenskonsolidierung im Sudan und speiste Empfehlungen in die politischen Verhandlungen ein.

In Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten initiierte die FES einen innerpalästinensischen Diskurs über Positionen zu den Kernfragen des Konflikts: der Status von Jerusalem, definitive Grenzen, die Zukunft der Flüchtlinge, beiderseitige Sicherheit und die Verteilung des Wassers. Fragen, die sonst nur unzureichend diskutiert werden.

Auch durch die Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung (FriEnt) leistet die FES einen Beitrag zur Vernetzung und zum Austausch innerhalb der deutschen entwicklungspolitischen Friedensarbeit.

AFGHANISTAN – DEN FRIEDEN VERHANDELN

Vor dem Hintergrund des beginnenden Abzugs internationaler Truppen aus Afghanistan fragte die FES nach der Gestaltung der Übergangsphase bis 2014. Der Vorsitzende der internationalen Taskforce für Afghanistan, Lakhdar Brahimi, wurde nach Berlin eingeladen, um den Bericht »Afghanistan. Den Frieden verhandeln« vorzustellen. Die Handlungsempfehlungen des Berichts, der in Kooperation mit der FES entstanden war, wurden u. a. mit dem Afghanistan-Beauftragten der Bundesregierung, Botschafter Michael Steiner, diskutiert und konnten so in die Vorbereitung der Internationalen Außenministerkonferenz auf dem Bonner Petersberg einfließen. Bereits im Vorfeld dieser Konferenz unterstützten die FES und andere politischen Stiftungen den Meinungsbildungsprozess der afghanischen Zivilgesellschaft. Auf einem gemeinsamen Forum konnten deren Positionen und Erwartungen an die Außenministerkonferenz vermittelt werden.

Angeichts der vielschichtigen regionalen Konflikte zwischen Afghanistan und Pakistan sowie zwischen Indien und Pakistan, gewinnt ein regionaler Arbeitsansatz immer mehr an Bedeutung. In Berlin fand, nach Jahren bilateraler Dialoge, für Angehörige der Parlamente, der Medien, des Militärs und von NGOs erstmals ein »Trialog« statt. Damit verbunden ist die Hoffnung, zu einer regionalen Lösung im Streben nach Frieden, Stabilität und Wohlstand in Südasien beizutragen.

Europäische und deutsche Perspektiven eines Rückzugs aus Afghanistan und die europäische Verteidigungskooperation in Zeiten wirtschaftlicher Krisen standen im Vordergrund mehrerer außen- und sicherheitspolitischer Formate. Beispielsweise erörterte der seit vielen Jahren etablierte deutsch-französische Cercle Stratégique in Berlin gemeinsame und divergierende Positionen. Entscheidende Beiträge zur Afghanistan-Debatte leistete der Vorsitzende der FES, Dr. Peter Struck: Regelmäßig war er als ehemaliger Verteidigungsminister gefragter Gesprächspartner in den Medien oder hielt Vorträge in Dialogforen anderer Organisationen.



POLITISCHE TEILHABE UND GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT STÄRKEN

Soziale Demokratie verlangt neben den bürgerlichen und politischen Grundrechten gleiche Chancen der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Teilhabe aller Mitglieder einer Gesellschaft.

Die Achtung und Förderung gesellschaftlicher Vielfalt im Rahmen der demokratischen Verfassung sowie eine Kultur der Inklusion, Anerkennung und des gegenseitigen Respekts bilden die Basis für einen dauerhaften gesellschaftlichen Zusammenhalt und ein demokratisches Miteinander. Politische Teilhabe ist die zentrale Voraussetzung für die Solidarität zwischen den Bürgerinnen und Bürgern, zwischen den Generationen, den Geschlechtern, den sozialen Milieus und in entscheidendem Maße auch zwischen Menschen unterschiedlicher religiöser, ethnischer und kultureller Identität.

Politik- und Demokratieverdrossenheit, gesellschaftliche Spaltung, Intoleranz und rechtsextreme Einstellungen bedrohen das Gemeinwohl und die politische Ordnung. All diesen Risiken setzt die Friedrich-Ebert-Stiftung ein nach Themen, Zielgruppen und Formaten differenziertes Angebot an Politikberatung, Informationsforen und politischer Bildung entgegen.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT FÖRDERN

Mit der intensiven Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements will die FES den Trend der zunehmenden Politik- und Demokratieverdrossenheit aufbrechen. Gerade weil es immer schwieriger wird, Menschen für gemeinwohlorientierte Arbeit zu gewinnen, sollen Bürgerinnen und Bürger kontinuierlich motiviert und vor allem auch befähigt werden, politische und gesellschaftliche Aufgaben aktiv mitzugestalten. Dies gilt insbesondere für die Mitwirkung in demokratischen Parteien, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden und zivilgesellschaftlichen Organisationen: Sie sind Kern und Stütze der repräsentativen Demokratie und leben vom Engagement ehrenamtlich aktiver Menschen.

Die politische Bildungsarbeit der Friedrich Ebert Stiftung ist gekennzeichnet durch erfolgreiche Zielgruppenorientierung, moderne Dialogmethoden, eine nahezu flächendeckende Präsenz in den Regionen und die effektive Vernetzung von lokalen und bundespolitischen Akteuren.

Die bundesweiten Angebote allein der Akademie Management und Politik (MuP) erreichten mit ihren sehr gut angenommenen Kompetenztrainings zum Organisations- und Kommunikationsmanagement auch 2011 wieder Hunderte Teilnehmer und trugen zur Qualifizierung im politischen Ehrenamt bei. Um Non-Profit-Organisationen dabei zu unterstützen, den veränderten Motiven der Freiwilligen und deren Wunsch nach anderen Möglichkeiten der Partizipation zu begegnen, wurde der Ausbildungsgang »Freiwilligen-Management« neu in das Programm aufgenommen. Der neue Leitfaden »Politische Mitgliederorganisationen zukunftsfähig gestalten – Aktive Mitglieder und Freiwillige für Parteien und Gewerkschaften gewinnen und binden« rief besonders großes Interesse hervor.

Seniorinnen und Senioren können gerade im Ehrenamt aufgrund ihrer Lebenserfahrung entscheidende Impulse einbringen und zum Gelingen von Projekten beitragen. Bei einem Workshop in Hamburg wurde über Erfolgsfaktoren und Stolpersteine für Seniorenprojekte nachgedacht. Das wachsende, aber kaum bekannte und wenig anerkannte bürgerschaftliche Engagement von Senioren mit Zuwanderungsgeschichte dokumentiert der Porträtband »Mittenmang«. Dort werden exemplarisch 20 Frauen und Männer porträtiert, die sich in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen erfolgreich und mit Leidenschaft engagieren.

KULTUR DES DIALOGS ENTWICKELN

Das Vertrauen in die Leistungs- und Problemlösungsfähigkeit der Politik kann entschieden gestärkt werden, wenn politische Entscheidungen die Sorgen und Wünsche der Bevölkerung stärker widerspiegeln. Die Bürgerinnen und Bürger müssen davon überzeugt sein, dass sie als Souverän ernst genommen werden und ihre Beiträge zur Weiterentwicklung des Gemeinwohls sich in konkreten Entscheidungen niederschlagen. Politische Bildungs- und Beratungsarbeit ist gerade in diesem Zusammenhang von zentraler Bedeutung. Sie trägt dazu bei, die als Weckruf dienende Protestkultur der Straße durch eine lösungsorientierte Gesprächskultur zu ergänzen.

Die FES hat zahlreiche Plattformen des Dialogs und des gemeinsamen Nachdenkens über die zentralen Fragen in Politik und Gesellschaft ermöglicht. Die Bedeutung frühzeitiger Einbeziehung von Bürgern in kommunale Projekte wurde auch in der neuen Reihe des Landesbüros Brandenburg »Nach Stuttgart 21 – Vom Wutbürger zum Mutbürger« immer wieder deutlich gemacht. Im Rahmen des Bonner Dialogs nahmen über 500 Gäste die Gelegenheit wahr, sich von Joachim Gaucks Ansichten zu »Freiheit, Verantwortung, Gemeinnutzen« anregen zu lassen. Zwei Studien sind in diesem Zusammen erwähnenswert: »Politische Werte und politische Bildung in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Brandenburg« erlaubt Rückschlüsse auf einen Wertewandel, auf den die Politik reagieren muss; »Niedersachsen: Land in Bewegung« belegt die Unzufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger, zum Beispiel mit der Wirtschafts- und Bildungspolitik, und zeigt den politischen Handlungsbedarf klar auf.

JUGEND FÜR POLITIK – POLITIK FÜR JUGEND

Der gesellschaftliche Zusammenhalt hängt wesentlich davon ab, ob junge Menschen wieder stärker Zugang zur Politik finden. Die in der Öffentlichkeit stark beachtete FES-Studie »Sprichst Du Politik?« machte deutlich, dass Jugendliche für ihr durchaus vorhandenes Grundinteresse an unserem politischen System und am Gemeinwohl keine altersgerechten Angebote in der Schule, den Medien und im politischen Betrieb finden.

In rund 30 Workshops mit dem Titel »Rettet die Wahlen«, hatten wahlberechtigte Jugendliche an Berliner Schulen Gelegenheit, über geeignete Formen der Wahlmotivierung nachzudenken und eigene Wahlaufträge zu konzipieren. Ergebnis der Workshops war in aller Regel eine deutliche Steigerung des Interesses an demokratischer Mitwirkung und der Bereitschaft, das Wahlrecht auszuüben.

Ob Planspiele, politisches Kino oder die politische Bildungsarbeit an Schulen – überall wurden Jugendliche unterstützt, eigene Standpunkte zu entwickeln und zu vertreten. Im direkten Kontakt mit politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern konnten sie zudem erfahren, dass das oftmals vermittelte Bild von Politikern als »denen da oben« keineswegs zutreffen muss.

Auch in vielen Auslandsprojekten regt die FES junge Frauen und Männer an, sich gesellschaftlich und politisch zu engagieren. In Ländern wie Weißrussland, wo die Spielräume politischen und zivilgesellschaftlichen Engagements immer enger werden, organisiert die FES aktive Nachwuchskräfte in einem Young Leaders Forum, das bereits nach dem ersten Jahrgang eigenständig organisierte öffentliche Debattierclubs hervorbrachte.

Mittlerweile besetzen die Nachwuchskräfte wichtige Positionen in zivilgesellschaftlichen Organisationen, der Verwaltung und in politischen Jugendorganisationen. Die Qualität und Nachhaltigkeit des Engagements der FES wurde im Jahr 2011 auch von externen Gutachtern bestätigt: Im Rahmen einer Querschnittsevaluierung wurden sieben Trainingsprogramme für junge Führungskräfte in Zentralamerika, Peru, Afghanistan, Südasien, Tansania, New York und Genf begutachtet. Die Gutachter kommen zu dem Ergebnis, dass vor allem die Förderung junger Eliten eine wichtige Voraussetzung für demokratische Transformationsprozesse ist.

GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT SCHAFFEN

Ohne eine gerechte Verteilung von Chancen, Einkommen und politischer Teilhabe zwischen Frauen und Männern kann es keinen gesellschaftlichen Zusammenhalt geben, keine gerechte Wirtschafts- und Sozialordnung, keine faire Globalisierung. Frauen und Männer in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft müssen auch in der Ära des Postfeminismus dafür sensibilisiert werden, dass Entscheidungen nicht geschlechtsneutral sind. Die aktuellen Debatten im Parlament und in der Öffentlichkeit zu Geschlechtergerechtigkeit und Quoten in Unternehmen veranschaulichen, welche Anstrengungen noch vor Staat und Gesellschaft liegen.

Frauenförderung und die Integration der Kategorie »Geschlecht« in alle entscheidenden Arbeits- und Politikbereiche sind in der FES fest verankert. Der Jahresbericht »Frauen – Männer – Gender« legt immer wieder aufs Neue eine eindrucksvolle Bilanz der gender- und frauenpolitischen Projekte der FES weltweit vor. Gender- und Frauenpolitik werden als Querschnittsaufgabe begriffen. Zwei Arbeitseinheiten widmen sich schwerpunktmäßig diesen Themen in Deutschland: der Arbeitsbereich Geschlechter- und Frauenforschung in Bonn und das Forum Politik und Gesellschaft in Berlin.

2011 wurde der 100. Internationale Frauentag begangen. Über 800 Gäste fanden sich in Berlin zur Veranstaltung »Hart erkämpft, leichtfertig verspielt« ein, die eine Bestandsaufnahme der Gleichberechtigung in den Köpfen, Konferenzsälen und Kinderzimmern vornahm.

Veranstaltungen, die junge Frauen dazu anregen, sich kritisch mit Geschlechterstereotypen auseinanderzusetzen und eigene Handlungsspielräume in Gesellschaft und Politik auszuloten, sind rar. Diese Lücke füllte die Berliner Workshop-Reihe »Geschlechterrolle vorwärts«.

Eine internationale Dimension eröffnete die Akademie Frankenwarte in einem zusammen mit der Stadt Würzburg organisierten Frauenkongress, an dem sich auch Frauen aus Würzburgs Partnerstädten u. a. in Schweden, den USA, Irland und Frankreich beteiligten.

Die Erfahrungen Norwegens, das als erstes Land der Welt eine Geschlechterquote von 40 Prozent für Frauen in Führungspositionen der Wirtschaft eingeführt hat, legen nahe, dass der Schlüssel zum Erfolg eine sanktionsbewehrte gesetzliche Quote ist. Mit diesem Fazit der FES-Studie »Das norwegische Experiment – eine Frauenquote für Aufsichtsräte« wurde die aktuelle gesellschaftliche Debatte zur Quote in Deutschland begleitet.

In den Auslandsbüros haben die Länder- und einige Regionalprojekte gesonderte Ziele für die frauen- und geschlechterpolitische Arbeit definiert. Dort wird mit einer Vielzahl von Ansätzen und Projekten gearbeitet, die die politische Teilhabe fördern. Dazu gehören in erster Linie der Austausch und die Schaffung von Transparenz über bereits verbrieftete Rechte, auf junge Frauen ausgerichtete Führungskräfte-Programme, aber auch der Aufbau von Journalistinnen-Netzwerken.

INTEGRATION UND ANERKENNUNG ERMÖGLICHEN

Zusammenhalt ist nur möglich in einer Gesellschaft, die alle ihre Mitglieder zu integrieren und zu beteiligen weiß. Eine erfolgreiche und aktivierende Integrationspolitik für Menschen aus anderen Kulturen und verschiedenen sozialen Milieus zu gestalten, ist eine Zukunftsaufgabe für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland und Europa. Die FES analysiert seit vielen Jahren die gesellschaftspolitische Dimension von Integration und Zuwanderung und liefert in der politischen Bildung und Beratung Beiträge zur Beantwortung vieler in diesem Zusammenhang entstandener Fragen.

Der Gesprächskreis Migration und Integration für Politik, Wissenschaft und Medien ist in diesem Zusammenhang ein zentraler Referenzpunkt der Debatte. So wurden 2011 auch eine nachhaltige Integrationspolitik und zielführende Konzepte erörtert: Auf einer öffentlichen Fachkonferenz in Bonn stellte Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Soziales und Integration in Nordrhein-Westfalen, das erste Teilhabe- und Integrationsgesetz in NRW und neue Initiativen der Integrationspolitik vor.

Eine Reihe von Politikvorschlägen wurde auch im Rahmen des Berliner Projekts »Gesellschaftliche Integration« erarbeitet. Gesucht wurde nach Wegen für eine chancengerechte Integrations- und Bildungspolitik und zum Migrationsrecht. Die FES-Studienförderung, die begabten wissenschaftlichen Nachwuchs mit Migrationshintergrund besonders fördert, fragte in ihren Veranstaltungen: Wie muss eine gerechte Bildungs- und Integrationspolitik aussehen, die Ein- und Aufstiege fördert?

50 Jahre Anwerbeabkommen zwischen der Türkei und Deutschland waren Anlass für die FES-Vertretungen in Bayern, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, intensiv über die politische Partizipation von Migrantinnen und Migranten, Identität sowie zu Erfolgen und Rückschlägen bei der Integration zu diskutieren.

STRATEGIEN GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

Eine wesentliche Bedrohung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der demokratischen Kultur sind rechtsextremistische, antisemitische und ausländerfeindliche Einstellungen. Aufklärung und Prävention haben daher einen sehr hohen Stellenwert in der Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung. Das zentrale Projekt »Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus« entwickelt kontinuierlich Strategien für Demokratie und gegen Rechts, bündelt Kompetenzen und Erfahrungen aller Arbeitseinheiten und gibt wichtige Impulse. Hierzu zählen Seminare zum Einüben von Gegenstrategien sowie Fachgespräche zwischen Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft.

Eine effektive Grundlage für die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus in Deutschland bildet die Ausstellung »Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen«. Sie wurde, begleitet von Diskussionen, Workshops und Projekttagen, über das gesamte Jahr in acht Bundesländern in Rathäusern, Bürgerbüros, Schulen, Volkshochschulen und anderen öffentlichen Einrichtungen gezeigt.

Eine weitere Ausstellung zum »Rechtsradikalismus in Bayern« wurde im Jahr 2011 insgesamt 64 mal gezeigt und konnte seit Februar 2006, verbunden mit Zeitzeugengesprächen und Seminaren, an rund 400 Orten ihre Wirkung entfalten. Die Ausstellungen wurden durch ein breites Angebot an Bildungs- und Beratungsmaßnahmen flankiert. Vorgestellt wurde dabei auch die aktuelle Rechtsextremismus-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung »Die Mitte in der Krise«.

Im Fachgespräch »Ist Europa auf dem rechten Weg?« analysierten Gäste aus Wissenschaft und Politik aus Dänemark, Ungarn, Polen und Deutschland die Entwicklungen vor dem Hintergrund des Anschlags in Norwegen. Der neue Sammelband »Europa auf dem rechten Weg?«, im Rahmen des europäisch geförderten Projekts »Ausstieg zum Einstieg« entstanden, wurde in einem Video-Chat vorgestellt. Dass rechtsextremes Denken über Geschlechterfragen an Teile des konservativen Diskurses immer leichter Anschluss findet, wurde von der FES mit der Expertise »Geschlechterkampf von Rechts« von Dr. Thomas Gesterkamp aufgezeigt.



DIE ERNEUERUNG DER SOZIALEN DEMOKRATIE FÖRDERN

Die Ermüdungserscheinungen der Demokratie in Deutschland und Europa sind einerseits Grund zur Beunruhigung. Andererseits stellen sie zugleich große Herausforderungen dar, sind sie doch auch Chancen für die Erneuerung der Sozialen Demokratie.

Es gilt daher auch für die Friedrich-Ebert-Stiftung, Zukunftskonzepte und praktische politische Lösungsansätze zu entwickeln und in die Gesellschaft hineinzuvermitteln. Die gesellschaftspolitischen Bildungsangebote auf der Grundlage der Grundwerte der Sozialen Demokratie sind offen für alle Bürgerinnen und Bürger und, ebenso wie die Leistungen der Forschungs- und Beratungstätigkeit, als Orientierung und Unterstützung für gesellschaftliches Engagement konzipiert. Damit soll die Problemlösungskompetenz in zentralen Zukunftsfragen und in entscheidenden Politikfeldern gestärkt werden. Ergänzt wird dieser handlungsanleitende Ansatz durch die kritische Begleitung und vergleichende Analyse der programmatischen Neuorientierung der sozialdemokratischen Parteien in Europa und der Welt.

ZUKUNFT GESTALTEN, DEMOKRATIE WEITERENTWICKELN

Eine intensive Debatte über die grundlegenden Herausforderungen der Demokratie ermöglichte ein großer Demokratiekongress der FES in Berlin mit einem renommierten Fachpublikum aus Wissenschaft, Politik, Medien und Zivilgesellschaft. Über das Wechselverhältnis von »Demokratie und Freiheit« tauschten sich dabei u. a. Sigmar Gabriel und Prof. Dr. Herfried Münkler aus.

Auch in fachöffentlichen Podiumsgesprächen, Tagungen, Werkstätten und Arbeitskreisen wurde die programmatische und praktische Dimension sozialdemokratischer Politik erörtert, beispielsweise durch das Projekt »Gerechte Gesellschaft« in Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein.

Die Berliner Foren Sozialer Demokratie und der Gesprächskreis Sozialwissenschaften widmeten sich der Zukunft der Volksparteien und der Reform von Parteistrukturen. Der Gesprächskreis Zukunft der Parteiendemokratie erörterte die Reform des Bundestagswahlrechts und Fragen der direkten Demokratie auf Bundes- und Landesebene. Jüngeres Fachpublikum traf sich im Gesprächskreis Junge Soziale Demokratie, um über Partizipation und Teilhabegerechtigkeit nachzudenken.

Eine neue Arbeitslinie der Friedrich-Ebert-Stiftung stellt die Denkwerkstatt Politik und Vertrauen des Forums Berlin dar. In drei Werkstattgesprächen erörterten Prof. Dr. Gesine Schwan und junge Bundestagsabgeordnete zentrale Aspekte des Vertrauensverlustes in die Gestaltungskraft der Politik.

»Fortschritt und Soziale Demokratie« waren auch das Motto der jährlichen Sommer-Universität. In Potsdam hatten rund 100 engagierte junge Menschen eine Woche lang die Möglichkeit, Zukunftskonzepte zu den Themenfeldern Wohlstand, Wachstum, Beschäftigung, Arbeiten und Leben, Nachhaltigkeit, demokratische Beteiligung und Parteiarbeit zu entwickeln.

Die Akademie für Soziale Demokratie trug mit ihren Bildungsangeboten entscheidend dazu bei, das Leitbild einer demokratischen und solidarischen Gesellschaft weiter zu profilieren. Mit unterschiedlichen Formaten – Seminaren, Konferenzen, Hör- und Lesebüchern – wurden politisch Aktive, Frauen und Männer im Ehrenamt sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten der FES qualifiziert. Die Schwerpunkte im Jahr 2011 galten den Themen Europa und Integration.

Weltweit engagieren sich die über 100 FES-Büros gemeinsam mit Partnerinstitutionen für Soziale Demokratie. Die internationale Bildungs- und Beratungsarbeit spricht ein breites gesellschaftliches Spektrum von Multiplikatoren aus Politik, Gewerkschaften, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien an. Mit den Herausforderungen für die europäische Sozialdemokratie beschäftigten sich beispielsweise Abgeordnete und Vertreter von Think-Tanks aus 15 Ländern auf Einladung des Londoner FES-Büros und seiner britischen Partner. Zukunftskonzepte standen auch in Lissabon und Madrid auf der Agenda; dabei rückten Fragen der Verteilungsgerechtigkeit und die Herausforderungen des demografischen Wandels in den Vordergrund.

»GUTE POLITIK« IN DEN KOMMUNEN ETABLIEREN

Sowohl die Komplexität von Politik und Verwaltung als auch die Herausforderungen, das demokratische Gemeinwesen zu gestalten, erschließen sich für den Großteil der Bürgerinnen und Bürger zunächst auf der lokalen Ebene, also in ihrem direkten Lebensumfeld. Gute Kommunalpolitik im Sinne der Sozialen Demokratie hängt vom bürgerschaftlichen Interesse an kommunaler Politik ab und von der Bereitschaft und Befähigung Einzelner, sich ehrenamtlich zu engagieren. Kommunalpolitik bildet deshalb einen besonderen Schwerpunkt in der Bildungs- und Beratungsarbeit der FES.

Die zentrale Arbeitseinheit KommunalAkademie und ein breites, auf regionale Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot an Qualifizierungs- und Dialogformaten trägt dem Rechnung. Auch die Vernetzung mit Partnerorganisationen im Bildungsbereich, in Politik und Wissenschaft wurde intensiviert. Im Rahmen der Arbeit werden zunehmend neue Formen der Wissensvermittlung und des Bürgerdialogs erprobt.

Die Qualifizierungsseminare für neu gewählte und potenzielle Mandatsträger wurden ausgebaut. Erstmals führte die KommunalAkademie NRW ein modulares Seminarangebot für Nachwuchskräfte durch, mit dem auch die Bildung eines Netzwerkes angeregt wurde. Die KommunalAkademie Baden-Württemberg entwickelte einen neuen Lehrgang für Bürgermeisterkandidatinnen und -kandidaten. Der niedrige Frauenanteil von 18,4 Prozent unter den Stadt- und Gemeinderäten stellt Bayern vor besondere geschlechterpolitische Herausforderungen. Mit Blick auf die Kommunalwahlen 2014 wurde deshalb die FrauenKommunalAkademie Bayern ins Leben gerufen.

In seminarbegleitenden Formaten wie der bundesweiten Kommunalpolitischen Sommerakademie in Bonn oder landesspezifischen Sommerakademien, beispielsweise der KommunalAkademie Nord, konnten die Teilnehmer ihre Kompetenzen u. a. zu Wohnungsbaupolitik, Integration, Sozialpolitik und Mobilität vertiefen. Die E-Learning-Reihe »Grundkurs Kommunalpolitik« wurde um den Kurs »Kommunalpolitik und Sport« erweitert und kann nun auch von Smartphones aufgerufen werden.

DIE VERANTWORTUNG DER MEDIEN STÄRKEN

Die Unterstützung freier und unabhängiger Medien ist Bestandteil jeder Demokratieförderung. Die Vermittlung von politischen Informationen und Prozessen findet durch journalistische Formate statt, schafft dadurch erst Öffentlichkeit und prägt unser Bild von der Welt. Hierdurch schaffen sowohl Print- als auch elektronische Medien die Voraussetzung für die politische Orientierung und Partizipation der Bürgerinnen und Bürger. Dem Journalismus kommt eine besondere Verantwortung zu. Im Sinne von Glaubwürdigkeit, Objektivität, Fairness und Professionalität, muss die demokratische Verantwortung der Medien gestärkt und ihre Freiheit geschützt werden. Schwerpunkte der Bildungs- und Beratungsarbeit sind die Förderung des journalistischen Nachwuchses sowie Fachforen und Gutachten zu Medienfragen und Medienpolitik.

Mit der Erweiterung des Medienbegriffs in der digitalen Informationsgesellschaft hat sich Medienpolitik zu einer politischen Querschnittsaufgabe entwickelt. Die Debatte über Soziale Medien wird immer intensiver und kontrovers geführt. Der Arbeitsbereich Medienpolitik beteiligte sich an der Suche nach politischen Lösungsansätzen für einige der zentralen Herausforderungen durch die digitalen Kommunikationskanäle. Dabei stand die Unterstützung der Bundestags-Enquete-kommission »Internet und digitale Gesellschaft« im Mittelpunkt.

Die JournalistenAkademie vermittelte journalistische Kernkompetenzen, berufsergänzendes Fach- sowie politisches Orientierungswissen für Nachwuchsjournalisten. Eine besondere Rolle spielt dabei das Bundestags-Hospitanzprogramm für 16 Jungjournalistinnen und -journalisten. Sie arbeiteten vier Wochen in Abgeordnetenbüros in Berlin, führten mit dem Leiter des ARD-Hauptstadtbüros, Ulrich Deppendorf, ein Hintergrundgespräch, diskutierten mit dem parlamentarischen Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion Thomas Oppermann, nahmen teil an Pressekonferenzen und Plenardebatten und führten Interviews mit politischen Entscheidungsträgern.

In der internationalen Arbeit wurden weitere Schritte zur Integration der regionalen Medienprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unternommen. Das »FES-Medienbarometer«, mit dem lokale Medienpraktiker Analysen der jeweiligen nationalen Medienlandschaft erstellen, wurde auch in Asien eingeführt.

AUF DER ERINNERUNG AUFBAUEN

Die Bewahrung und Auswertung von Dokumenten der sozialdemokratischen Vergangenheit bilden – genauso wie die Erinnerung an Kämpfe, Ideale, bedeutende Ereignisse und Personen – die historischen Wurzeln sozialdemokratischer Identität bis in die Gegenwart.

An das politische Leben des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau erinnerte eine Veranstaltung des Archivs der sozialen Demokratie anlässlich seines 80. Geburtstags. Dokumentiert wurde das über Deutschland hinaus reichende Wirken des 2006 verstorbenen großen Sozialdemokraten mit dem Buch »Johannes Rau. Ein Politikerleben in Briefen, Reden und Bildern«.

Der Gesprächskreis Geschichte rückte in verschiedenen Veranstaltungen die Erinnerung an die Politik Willy Brandts in den Blickpunkt – ihre Maximen dienen auch heute noch als grundlegende Orientierung. So diskutierten u. a. die Brüder Hans-Jochen und Bernhard Vogel erstmals in der Öffentlichkeit über die Neue Ostpolitik der sozial-liberalen Koalition. Aus Anlass des 85. Geburtstags des ehemaligen SPD-Parteivorsitzenden Hans-Jochen Vogel, machte die Bibliothek die Datenbank »Hans-Jochen Vogel« verfügbar. Darin finden sich über 6 000 Veröffentlichungen, Pressemeldungen, Interviews und Reden, die in mehr als fünfjähriger Arbeit aufbereitet wurden.

Anlässlich Friedrich Eberts 140. Geburtstag richtete das Thüringer FES-Büro eine Projektwoche aus, in deren Rahmen eine zweistündige Radiosendung über den ersten demokratisch gewählten Reichspräsidenten produziert wurde. Das Jubiläum des Erfurter Programmparteitags war Gegenstand mehrerer Veranstaltungen der historisch-politischen Bildungsarbeit in Thüringen. Darunter eine Festveranstaltung mit dem SPD-Vorsitzenden Sigmar Gabriel am 120. Jahrestag der Verabschiedung des Erfurter Programms im historischen Kaisersaal.

Mit der Digitalisierung bedeutender Medien bietet die FES ein weiteres, weltweit genutztes Instrument der historisch orientierten Bildungs- und Forschungsarbeit. Die Eröffnung des Luise & Karl Kautsky-Hauses in Berlin, der neuen Zentrale der Falken, war Anlass für die Bibliothek, die Jahrgänge der sozialdemokratischen Theoriezeitschrift »Neue Zeit« bis März 1914 freizuschalten. Sie bildete das intellektuelle Forum der europäischen sozialistischen Intelligenz vor dem Ersten Weltkrieg.

Die Ausstellungen der FES spielen für die Erinnerungskultur und Bildungsarbeit eine zentrale Rolle, so auch die neue, kompakte Ausstellung »Der Verfolgung ein Gesicht geben. Sozialdemokraten in SBZ/DDR 1945–1961«. Zum 50. Jahrestag des Mauerbaus erinnert sie an die Zwangsvereinigung von KPD und SPD zur SED und die Verfolgung von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Der Mauerbau vor 50 Jahren stand auch im Mittelpunkt des diesjährigen Bautzen-Forums, das deutschlandweit als wichtigste Veranstaltungsreihe zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gilt.

DEN DIALOG ZWISCHEN GEWERKSCHAFTEN UND POLITIK VERTIEFEN

Gewerkschaften und Sozialdemokratie verbindet der Anspruch, Wirtschaft und Gesellschaft so zu gestalten, dass menschenwürdige Arbeit, Solidarität, soziale Gerechtigkeit und soziale Sicherheit gewährleistet sind.

Allen Bereichen der Arbeiterbewegung weltweit eng verbunden, arbeitet die Friedrich-Ebert-Stiftung daran mit, den vertrauensvollen Dialog zwischen Politik und Gewerkschaften im nationalen und internationalen Rahmen inhaltlich zu bereichern und ständig fortzuentwickeln. Auf diese Weise sollen gewerkschaftliche Interessen im politischen und gesellschaftlichen Dialog stärker zur Geltung gebracht werden. Dabei dienen die vielfältigen Aktivitäten in diesem Arbeitsbereich der Stärkung gewerkschaftlicher Positionen, der Begleitung von Modernisierungsprozessen, der gegenseitigen Vernetzung und dem Erfahrungsaustausch.

Diese Zielsetzungen werden in Deutschland durch eine Reihe ständiger Arbeitsgruppen, Gesprächskreise und direkte Kooperationsprojekte von FES und DGB oder Einzelgewerkschaften unterstützt. Analysen und Papiere – vor allem zur Wirtschafts-, Sozial und Arbeitsmarktpolitik – werden durch öffentliche Seminare, Podiumsdiskussionen und andere Bildungsmaßnahmen ergänzt.

Darüber hinaus konzentrieren das Archiv der sozialen Demokratie und die Bibliothek einen Großteil ihrer Arbeit auf die Wahrung und Erschließung der Dokumente zur Geschichte und den herausragenden Persönlichkeiten der Gewerkschaften.

Die Zukunftsperspektive »Gute Arbeit«, die Weiterentwicklung der Arbeitnehmerbeteiligung und die Zukunft der Dienstleistungswirtschaft waren Schwerpunkte der wissenschaftlichen Analyse und Politikberatung der FES-Arbeitskreise »Arbeit, Betrieb, Politik«, »Dienstleistungen« und »Mittelstand«. Der Diskurs zur Reform der Unternehmensmitbestimmung und zur Weiterentwicklung der Arbeitnehmerbeteiligung mündete in praxistaugliche Ergebnisse, die als Grundlage für eine Weiterentwicklung bestehender Gesetze dienen können. Beteiligt daran waren renommierte Arbeitsrechtler, aber auch Gewerkschafter und Bundestagsabgeordnete.

Mit dem künftigen Strukturwandel im Bereich der Dienstleistungen befasst sich ein gemeinsamer Arbeitskreis von FES und ver.di. Als Zwischenbilanz wurde auf einer Fachkonferenz des Arbeitskreises »Dienstleistungen« in Berlin ein »Plädoyer für eine neue Dienstleistungspolitik« gehalten, in dessen Rahmen Frank Bsirske und Sigmar Gabriel ihre Vorstellungen zur Diskussion stellten.

Eine Studie zu den fiskalischen Effekten eines gesetzlichen Mindestlohns, vorgelegt vom Gesprächskreis »Arbeit und Qualifizierung«, rief ein überragendes Medieninteresse hervor. Zentraler Befund der Untersuchung ist: Mit einem gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro die Stunde würde sich nicht nur die Einkommenssituation von fünf Millionen Menschen verbessern, auch der deutsche Staat könnte seine angespannte Haushaltslage mit über sieben Milliarden Euro entlasten.



Regelmäßige Kooperationen mit Gewerkschaften zu arbeitsbezogenen, aber auch aktuellen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Themen sind fester Bestandteil der Bildungs- und Beratungsarbeit in den Bundesländern. Allein in NRW wurden rund 20 Veranstaltungen durchgeführt, u. a. zu Lohndumping und Leiharbeit sowie Betriebsverfassungsgesetz und Mitbestimmung. Dahinter steht immer die zentrale Botschaft: Eine zukunftsfähige Wirtschaft und eine gerechte Gesellschaft sind auf starke Gewerkschaften angewiesen!

Die Ausstellungen, Fachtagungen sowie gedruckten und digitalen Dokumentationen des Archivs und der Bibliothek wurden erneut bundesweit präsentiert und mit renommierten Expertinnen und Experten mit Bezug zu aktuellen Fragestellungen diskutiert. All diese Veranstaltungen und Sammlungsbestände berührten auch immer wieder Aspekte von Unterdrückung und Verfolgung, die die gemeinsame Geschichte von SPD und Gewerkschaften prägen. Themen im vergangenen Jahr waren beispielsweise Flucht, Exil und politische Netzwerke sowie der Wandel der Arbeitswelt seit den 1970er-Jahren.

FÜR EIN SOZIALES EUROPA EINTRETEN

Politik und Gewerkschaften müssen auch auf europäischer Ebene den Dialog vertiefen, damit das soziale Europa gemeinsam weiterentwickelt werden kann. Im Rahmen des »Europäischen Gespräches« in Brüssel diskutierten hochrangige Vertreter des Europäischen Parlaments und der Gewerkschaftsverbände, wie Arbeitnehmer und deren Interessenvertretungen an der Weiterentwicklung des demokratischen und sozialen Europa stärker beteiligt werden können.

Eine Reihe von regelmäßigen bilateralen Länderforen wurde geschaffen, um auf der Basis vergleichender Analysen Politikempfehlungen zu formulieren. So waren etwa die Auswirkungen der Finanzkrise auf die gewerkschaftlichen Positionen zur Lohnentwicklung Thema des Deutsch-Britischen Gewerkschaftsforums. Dieses von der FES, dem DGB, der Hans-Böckler-Stiftung und dem britischen Trade Union Congress (TUC) getragene Forum feierte in Berlin sein zehnjähriges Bestehen. Um sich am europäischen Sozialmodell zu orientieren, sind die sich modernisierenden Gewerkschaften in Mittelosteuropa und Südosteuropa auf solidarische Unterstützung angewiesen. Mit ihren regionalen Projekten und Konferenzen ermöglicht die FES den dazu notwendigen Erfahrungsaustausch und die Vernetzung über die Grenzen hinweg.

WELTWEIT MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT ERMÖGLICHEN

Auch weltweit bleibt die FES ein enger Partner der Gewerkschaftsbewegungen in ihrem Kampf um bessere Arbeitsbedingungen, mehr Mitbestimmung, Mitsprache in internationalen Prozessen und die Durchsetzung von Kernarbeitsnormen. Die Zusammenarbeit mit nationalen Gewerkschaften ist ein integraler Bestandteil aller Auslandsprojekte.

Darüber hinaus arbeitet das Internationale Gewerkschaftsprojekt der FES mit regionalen und globalen Gewerkschaftszusammenschlüssen, wie dem IGB und den GUFs, mit der ILO sowie mit dem DGB und den deutschen Einzelgewerkschaften

zusammen. Im Zuge der Globalisierung bleibt eine der größten Herausforderungen, Rahmenbedingungen für menschenwürdige Arbeit zu schaffen und zu erhalten. Die Decent Work Agenda der ILO ist dabei ein zentraler Referenzpunkt. 2011 konzentrierte sich das Engagement auf die Umsetzung dieser Agenda, die Unterstützung einer ILO-Konvention für Hausangestellte, den Aufbau gewerkschaftlicher Netzwerke in multinationalen Konzernen, die Living-Wage-Kampagne und die Verbreitung von internationalen Rahmenabkommen.

Der Beschäftigungssektor der Hausangestellten ist besonders schwer zu organisieren. Ausbeuterische Arbeitsbedingungen gehen einher mit der Verweigerung des Rechts, sich in Gewerkschaften zusammenzuschließen. Positive Erfahrungen mit staatlichen Maßnahmen zur Formalisierung der Hausarbeit wurden auf einer internationalen Fachkonferenz in Mexiko ausgetauscht. Um moralischen Druck aufzubauen, werden in vielen Ländern nun die praktischen Umsetzungsprozesse kreativ und künstlerisch, etwa durch Fernsehspots und Straßentheater, befördert. Im Libanon, wo eine hohe Anzahl an Frauen aus Afrika und Asien beschäftigt ist, unterstützt die FES die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über deren Rechte.

Diese Bemühungen wurden durch die Verabschiedung einer ILO-Konvention belohnt. Dazu konnten auch die Publikationen und die Veranstaltungen des Gewerkschaftsteams der FES bei der ILO-Konferenz 2011 entscheidend beitragen. Unterdessen nimmt weltweit die Anzahl prekärer Arbeitsverhältnisse weiter zu.

Im Rahmen der Internationalen Gerechtigkeitswoche der FES in Berlin wurden sieben mitproduzierte Kurzfilme vorgestellt, die den Niedergang und damit verbundenen Stellenabbau in der kambodschanischen Textilindustrie dokumentieren. Auch die Beschäftigungsperspektiven von Jugendlichen wurden in einer ganzen Reihe von Veranstaltungen thematisiert. Aus Anlass des World Day of Decent Work kamen in Berlin 70 junge Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter aus 25 Ländern und vier Kontinenten zusammen. Angesichts der komplexen wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Verwerfungen wird die Suche nach alternativen, sozial ausgewogenen Wirtschaftsmodellen immer dringlicher. Ein von der FES initiiertes Young Economic Forum hat sich dieses Ziel gesetzt.

DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IM SPIEGEL DER PRESSE

EINE AUSWAHL AUS ÜBER 2000 BEITRÄGEN

JANUAR

ZEIT ONLINE / 24. JANUAR 2011

Im Nahost-Prozess herrscht eine große Diskrepanz zwischen dem, was die palästinensische Führung verhandelt und dem, was die Bevölkerung weiß. »Es gibt eine jahrzehntelange Tradition der Hinterzimmergespräche und Intransparenz, die dem gesamten Prozess schadet«, berichtet Michael Bröning, Direktor der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Jerusalem. »Das beginnt mit den Verhandlungen von Oslo 1993 bis zu den letzten Gesprächen unter Barack Obama.«

KRONE.AT / 26.1.2011

Auch das afghanische Wahlrecht steht der Bildung von politischen Parteien entgegen. Das einfache, nicht übertragbare Stimmrecht macht den Zusammenschluss zu Parteien für die Kandidaten unattraktiv. Internationale Experten plädieren deshalb dafür, in Afghanistan eine Mischung aus Mehrheits- und Verhältniswahlrecht einzuführen. Präsident Karzai hat den Vorschlag jedoch stets zurückgewiesen. Auch deshalb seien die kaum entwickelten Parteien weit davon entfernt, ernsthafte, nationale Akteure zu sein, schreibt Ursula Koch-Laugwitz von der deutschen Friedrich-Ebert-Stiftung.

MÜHLACKER TAGBLATT / 26.1.2011

»Dass Jugendliche mit rechtsextremer Musik und Freizeitangeboten geködert werden, ist mittlerweile fast normal«, beklagt Christine Arbogast vom Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung. Die Saat würde häufig auf fruchtbaren Boden fallen, zumal »viele rechtsextreme Vorurteile in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind«.

FEBRUAR

CICERO / 2.2011

Russland ist keine Demokratie, und es wird auch so schnell keine werden. Es gibt zu wenig Demokraten. Glaubt man einer umfassenden Meinungsumfrage, die voriges Jahr von einem Moskauer soziologischen Institut in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführt wurde, so setzen nur 7 Prozent der Befragten auf eine »demokratische Erneuerung der Gesellschaft«. Zwar stimmen 40 Prozent für »freie Wahlen«, aber nur 19 Prozent halten eine Opposition für notwendig.

FRANKFURTER RUNDSCHAU / 8.2.2011

Auch deutsche Stiftungen, die seit Jahren in Ägypten tätig sind, waren von der Schnelle und Intensität der Proteste überrascht. »Niemand konnte das vorhersagen«, sagte Felix Eikenberg, der seit August letzten Jahres das Büro der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung in Kairo leitet.

FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND / 11.2.2011

Die Privatschulen in Deutschland sind weder besser noch leistungsfähiger als staatliche Bildungseinrichtungen; sie sind allerdings unsozialer. Zu diesem Ergebnis kommt der Frankfurter Bildungsökonom Manfred Weiß, der im Auftrag der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung verschiedene Studien dazu ausgewertet hat.

HANDELSBLATT / 18.2.2011

Sind Frauen selbst schuld an ihrer Misere, oder sind sie hilflose Opfer? Die Diskussion tobte laut in der überfüllten Friedrich-Ebert-Stiftung am Mittwochabend: Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrum Berlin, trieb Bascha Mika, Autorin von »Die Feigheit der Frauen«, mit analytischer Schärfe in die Enge.

MÄRZ

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG / 18.2.2011

Dass 58,4 Prozent der Deutschen für Muslime die Religionsfreiheit eingeschränkt haben wollen, wie eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung herausgefunden haben will, trifft wahrscheinlich zu. Aber daraus ergibt sich eben nicht, wie auch viele Politiker gegenwärtig zu meinen scheinen, dass man ihnen recht gibt.

FRANKFURTER RUNDSCHAU / 22.2.2011

Die Finanzkrise hinterlässt Deutschland ein teures Erbe. Bankenrettung, Steuerausfälle und höhere Transferzahlungen haben die deutsche Staatsschuld 2010 auf knapp zwei Billionen Euro steigen lassen. Insgesamt dürfte der Staat die Hauptlast der Krise tragen. Das zeigt eine neue Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES). Aber auch Vermögende, Arbeitnehmer und Arbeitslose kostet sie Hunderte von Milliarden Euro.

ÄRZTE-ZEITUNG / 11.3.2011

Wiesbaden: Mit besseren Arbeitsbedingungen, Ärztezentren und einer kleinteiligeren Bedarfsplanung allein ist die medizinische Versorgung in Deutschland in Zukunft nicht sicherzustellen. Eine Studie der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung kommt zu dem Ergebnis, dass es neue Organisationskonzepte braucht, um eine wohnortnahe Versorgung für die Patienten sicherstellen zu können.

AUTOMOTIVE AGENDA / 12.3.2011

Der demografische Wandel zwingt Unternehmen zum Umdenken. Sie müssen auch in jene Mitarbeiter investieren, die über 50 sind. (...) Auch Konzerne haben erste Initiativen gestartet. So hat die Daimler AG in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung in einer Studie »Perspektive Alter und Arbeit« das Thema Gesundheitsförderung als zentrale Maßnahme zum Umgang mit einer Aging Workforce postuliert.

HAMBURGER ABENDBLATT / 12.3.2011

In Europa wächst laut einer neuen Studie der Wunsch nach autoritären Regierungsformen. Danach ist fast jeder dritte Deutsche der Ansicht, dass ein »starker Mann« an der Spitze gebraucht werde, der sich nicht um Parlament oder Wahlen schert. In traditionellen Demokratien wie Großbritannien und Frankreich sind mehr als 40 Prozent dieser Ansicht. In Ländern wie Portugal oder Polen liegt dieser Anteil sogar bei mehr als 60 Prozent. Zu diesem Ergebnis kommt eine am Freitag in Berlin vorgestellte Studie von Wissenschaftlern der Universität Bielefeld im Auftrag der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung.

APRIL

DIE WELT / 5.4.2011

»Die Strategie des Regimes in Khartum war es, nur den Teil des Südens zu entwickeln, der für die Ausbeutung der Ressourcen wichtig war«, meint Mou Ambrose Thiik, örtlicher Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung. Eben deshalb setzt er wie alle anderen Südsudanesen so große Hoffnungen in die Unabhängigkeit.

FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND / 6.4.2011

Die Aktualität ihrer Veranstaltung hatten die Organisationen der Friedrich-Ebert-Stiftung nicht erahnen können. Für den 17. März hatten sie zu einer Podiumsdiskussion nach Husum eingeladen, bei der die Frage »100 Prozent erneuerbare Energie – Vision oder Illusion?« im Mittelpunkt stand. Nach dem Reaktorunfall im japanischen Fukushima am 11. März könne von Vision und Illusion nicht mehr die Rede sein, betonte Diskutant Michael Müller. »Es geht nicht mehr um das Ob, sondern nur noch um das Wann und Wie?«, betonte der frühere Parlamentarische Staatssekretär im Bundesumweltministerium.

TAZ / 6.4.2011

»Ich wär gern einer von uns« heißt das Buch, das am Montagabend in der rasselvollen Neuköllner Oper vorgestellt wurde. Der lesenswerte Band entstand auf Initiative der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung. Er präsentiert 14 Lebensgeschichten aus Deutschland. Nicht nur von Migranten, aber auch.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG / 16.4.2011

Wie viele Osteuropäer werden in Deutschland Arbeit suchen? Die wichtigste Studie dazu haben die Ökonomen Timon Baas und Herbert Brücker im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung vorgelegt; auf sie bezieht sich auch der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Baas und Brücker schätzen, dass jährlich 50 000 bis 150 000 Menschen aus den acht osteuropäischen Ländern nach Deutschland kommen werden.

DER TAGESSPIEGEL / 21.4.2011

Aus Sicht mancher Experten spielt der indisch-pakistanische Konflikt gar eine Schlüsselrolle für die Lösung der Probleme in Afghanistan. Es ist also aufschlussreich, dass indische, pakistanische und afghanische Vertreter, die auf Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung kürzlich Berlin besuchten, das indisch-pakistanische Verhältnis leicht zuversichtlich beurteilen.

WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU / 27.4.2011

»Eine wichtige Aufgabe besteht darin, die Autos mit Verbrennungsmotor zu optimieren«, sagt Verkehrsexperte Thorsten Koska. »Treibstoff-Einsparungen von bis zu 30 Prozent sind noch möglich.« Für die sozialdemokratische Friedrich-Ebert-Stiftung hat Koska, Wissenschaftler am Wuppertal-Institut, kürzlich eine Studie über die »Zukunft der deutschen Automobilindustrie« verfasst.

BERLINER ZEITUNG / 29.4.2011

Berlin. Mit einem gesetzlichen Mindestlohn in Deutschland könnte die Politik nicht nur schlecht bezahlte Jobs zurückdrängen, sondern auch die Defizite in den staatlichen Kassen bekämpfen. Dies zeigt eine Studie des Schweizer Forschungsunternehmens Prognos für die Friedrich-Ebert-Stiftung, die der Berliner Zeitung vorliegt.

MAI

WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU / 17.5.2011

Denn immerhin 38 Prozent der Deutschen glauben, dass Homosexualität unmoralisch ist, zitiert Markus Chmielorz, Leiter der Bochumer Lesben- und Schwulen-Beratung »Rosa Strippe«, aus einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Der Forscher Dominic Frohn hat festgestellt, dass über die Hälfte der Schwulen und Lesben ihre sexuelle Identität am Arbeitsplatz geheim halten.

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG / 17.5.2011

Salzgitter. Kein Land in Europa hat die Krise so gut gemeistert wie Deutschland, unter anderem weil leistungsfähige Unternehmen rasch auf die steigende Nachfrage reagierten. Experten sind sich einig: Industrielle Produktion ist das Fundament für unseren Wohlstand. Zu diesem Ergebnis kam auch eine Fachkonferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung, die gestern in Salzgitter die Bedingungen für die Industrie in Europa beleuchtete.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG / 19.5.2011

»Wir schrieben auf Facebook, was die Leute mitbringen sollten, Zwiebeln und Pepsi, um das Tränengas aus den Augen zu spülen«, erzählt el-Alimi. Dass die Bewohner Kairos ihnen diese Dinge tags darauf von den Balkonen zuwerfen würden, damit hatte er nicht gerechnet. El-Alimi war einer von fünf Gästen – fünf Bloggern – aus Ägypten, Tunesien und dem Jemen bei einer Diskussion der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin. Was hat sie motiviert auf die Straßen zu gehen? Welche Perspektiven sehen sie in ihren Ländern und was erwarten sie jetzt von Europa?

DER TAGESSPIEGEL / 22.5.2011

Auch der Deutsche Gewerkschaftsbund will einen Beitrag leisten. Gemeinsam mit den Vertretern der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Nordafrika will der DGB den Aufbau unabhängiger Gewerkschaften in der Region stärken. (...) Die Hilfe werde sehr gut angenommen, berichtet Felix Eikenberg, Vertreter der FES in Ägypten. »Auch die Arbeitgeber freuen sich häufig, wenn sie mit jemandem reden können.«

DPA / 23.5.2011

In Tunesien wird erstmals seit Jahrzehnten offen um die politische Macht gekämpft. Seit dem Sturz von Diktator Zine el-Abidine Ben Ali haben sich in dem nordafrikanischen Land Dutzende neue Parteien gegründet, die nun ohne jegliche Erfahrung einen Wahlkampf organisieren müssen. (...) Zu den ersten ausländischen Institutionen, die in dieser Ausnahmesituation parteipolitische Unterstützung gewähren, gehört die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), die seit 1988 in Tunis mit einem Büro vertreten ist. Sie arbeitete bereits während der Ben-Ali-Zeit mit der oppositionellen FDTL zusammen, kann jetzt aber Hilfe leisten, die in Zeiten der Diktatur unmöglich gewesen wäre.

HAZ / 26.5.2011

Als Moderator einer Zukunftskommission, die bei der Friedrich-Ebert-Stiftung angesiedelt ist, hat Mende jetzt mit anderen einen Weg skizziert, wie der Staat aus seiner seit Jahrzehnten bestehenden Unterfinanzierung herauskommen könnte: im Erschließen neuer Einnahmequellen.

JUNI

SÜDWEST PRESSE / 28.5.2011

Gut die Hälfte der 24 Realschüler der Klasse 9 a hob die Hände, gefragt, ob sie sich vorstellen können, einmal für den Gemeinderat zu kandidieren. Und Jonas will sogar Bürgermeister werden. Vorausgegangen war in Langenau ein Planspiel, das von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Stuttgart angeboten, geplant und organisiert wurde.

BADISCHE ZEITUNG / 28.5.2011

Es war die Zeit, in der Karl-Heinz Stanzick aufbrach nach Südamerika, um dort Gutes zu tun. Der Betriebswirt war für die sozialdemokratische Friedrich-Ebert-Stiftung tätig und wollte mit seinem Wissen vom Geld, dem Markt und den Mechanismen der Wirtschaft einen Beitrag leisten, die Lebensverhältnisse der Menschen in Lateinamerika zu verbessern. Jahre später sah er sich gezwungen, auf ganz andere Weise zu helfen: Über die Stiftung versah er politisch Verfolgte in Chile mit Stipendien und half ihnen so bei der Flucht vor den Schergen von Diktator Pinochet.

FOCUS / 30.5.2011

Im Westen wünscht man sich, der gesamte Nahe Osten möge sich die Türkei zum Vorbild nehmen. Auch die Araber selbst sehen es größtenteils so: Laut einer von der Friedrich-Ebert-Stiftung unterstützten Umfrage in Ägypten, Jordanien, dem Libanon, Saudi-Arabien, Syrien, Irak und Iran glauben 66 Prozent der Bevölkerungen, dass die Türkei ein Modell für ihre Region sein könnte.

DIE TAGESZEITUNG / 7.6.2011

Dass die Regierungspartei VMRO-DPMNE die Parlamentswahlen in Mazedonien am Sonntag gewinnen würde, war von den meisten Beobachtern erwartet worden. (...) So erhob die Friedrich-Ebert-Stiftung Anschuldigungen gegenüber der Regierungspartei. Staatsangestellte seien angehalten worden, Wähler auf die VMRO-DPMNE einzuschwören. Zudem sei die regierungskritische Presse unter Druck gesetzt worden.

OFFENBACH-POST / 8.6.2011

Am Ende mussten die Schülerinnen und Schüler feststellen, dass die Reise ihnen keinesfalls zu einer eindeutigen Einschätzung des Nahostkonflikts verholfen hat. Ganz im Gegenteil, die tägliche Begegnung mit den unterschiedlichsten Meinungen hatte zunehmend für Irritationen gesorgt. Bereits am ersten Abend hatte Miki Drill, Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Tel Aviv, darauf hingewiesen, dass »Verwirrung« vielleicht das Beste sei, was man aus Israel mit nach Hause nehmen könne.

ANZEIGER FÜR HARLINGERLAND / 10.6.2011

»Homosexuelle entsprechen nicht den im Fußball dominierenden traditionellen Rollenbildern und werden daher bestenfalls ignoriert oder sogar abgelehnt«, sagt auch Urban Überschär von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), die die Studie in Auftrag gegeben hat. Befragt wurden für die Studie 142 Fußballfans und Spieler.

HANNOVERSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG
/ 11.6.2011

Nicht nur in Kroatien haben die Skeptiker immer mal wieder Auftrieb bekommen. (...) auch für Dietmar Dirmoser, Leiter des Büros der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Zagreb, ist nicht alles Gold, was glänzt. »Neue Gesetze bringen nicht automatisch auch eine neue Wirklichkeit« (...) Die Anpassung der einst sozialistischen Verwaltung sei bis heute schwierig, die Vergangenheit nicht hinreichend aufgearbeitet (...)

BÖRSEN-ZEITUNG / 14.6.2011

Eine »grundsätzliche Gefährdung der volkswirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit durch den Atomausstieg« sei nicht zu befürchten, da die Strompreise für die Industrie und Großkunden nur vorübergehend steigen würden, schreiben die Potsdamer Forscher in einer Studie, die sie zusammen mit dem Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement der Universität Leipzig für die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung erstellt haben.

DER TAGESSPIEGEL / 15.6.2011

In Deutschland sind es vor allem die politischen Parteien (...) So setzt sich die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung (www.fes.de) mit Medienprojekten für die Medienfreiheit in Afrika, Asien oder Lateinamerika ein. In Asien unterstützt die Stiftung beispielsweise durch eine Medienzusammenarbeit die Ausgestaltung eines rechtlichen und politischen Rahmens, der Meinungs- und Informationsfreiheit sicherstellt.

NEUES DEUTSCHLAND / 17.6.2011

Es ist eine beklemmende Ausstellung, die da am Donnerstag in den Räumen der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung eröffnet wurde. Auf insgesamt 156 von der Grafikerin Rebecca Forner gestalteten Tafeln finden sich Namen und teilweise auch Fotos von Naziopfern.

HAMBURGER ABENDBLATT / 18.6.2011

Die Friedrich-Ebert-Stiftung hatte zur Diskussion eingeladen, und ein hochkarätig besetztes Expertengremium war gekommen. Die Frage, mit welchen Mitteln und Methoden unser Gesundheitssystem in Zukunft am Leben erhalten werden kann, bewegt viele – und so war die Veranstaltung gut besucht.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG / 22.6.2011

Beim letzten Mal schrien die Bayern auf, nun wären Ungarn und Polen dran. Im Jahr 2007 hatte die Friedrich-Ebert-Stiftung mit einer soziologischen Studie Aufsehen erregt, die behauptete, dass fremdenfeindliche und antisemitische Einstellungen in Bayern verbreiteter seien als im Rest von Deutschland. Die Staatsregierung protestierte und zog die Methodik der Studie in Zweifel. Nun ist die Fortsetzung der Studie erschienen. Der Blick richtet sich diesmal auf Europa. Am vorurteilsbeladensten stehen nun die osteuropäischen Länder da.

BERLINER ZEITUNG / 28.6.2011

»Unter Freunden« fühle er sich. Mehrfach betonte Serbiens Präsident Boris Tadić, wie nahe er der Friedrich-Ebert-Stiftung stehe. Viele Jahre lang hat die Stiftung zu Zeiten des Präsidenten Slobodan Milosevic die Opposition unterstützt. So war es auch kein Zufall, dass Tadić gestern in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin über seine Vorstellungen für einen friedlichen Balkan sprechen konnte.

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG / 30.6.2011

Berlin. »Sprichst Du Politik?« Schon der Titel der Untersuchung bringt es auf den Punkt. Wenn Politiker reden, klingt das für viele Jugendliche wie eine Fremdsprache. Schlimmer noch: Arroganz und Abgrenzung schwingen in ihren Ohren mit, nicht Austausch und Dialog. Das ist der Befund einer gestern vorgestellten Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung.

JULI

VORWÄRTS.DE / 4.7.2011

Mittwochabend diskutierten SPD-Chef Sigmar Gabriel und der Politikwissenschaftler Herfried Münkler über »Demokratie und Freiheit« – sowie die Parteireform der SPD. Die Friedrich-Ebert-Stiftung erlebte, so Peter Struck, ein »Gipfeltreffen von Politik und Wissenschaft«. »Demokratie lebt davon, dass das Wort ›alternativlos‹ in ihr nicht vorkommt.« Der Berliner Politikwissenschaftler Herfried Münkler übte heftige Kritik an der amtierenden Bundesregierung ...

FAZ.NET / 7.7.2011

Es geht nun schon seit Wochen so: Wo immer Peer Steinbrück hinkommt, um über sein Buch, die Deutschen und in aller Bescheidenheit auch ein wenig über sich selbst zu sprechen, strömen die Menschen hin. Am Dienstagabend strömen sie in die Berliner Friedrich-Ebert-Stiftung. Da der Platz im großen Saal in der Hiroshimastraße nicht ausreicht, wird das Ereignis zusätzlich in ein Nebengebäude auf eine Großleinwand übertragen. Anlass dieses Public Viewing ist die Verleihung des Preises »Das beste politische Buch 2011« an den früheren Bundesfinanzminister.

PFORZHEIMER KURIER / 7.7.2011

Am Ende des rund achttündigen Thementages war die Bühne im Kulturhaus Osterfeld voller Stellwände mit Vorschlägen, wie demokratische Beteiligung voran gebracht werden kann. (...) Auf Einladung von Katja Mast und des Fritz-Erler-Forums der Friedrich-Ebert-Stiftung haben sich am Samstag mehr als 50 Bürger in Pforzheim mit namhaften Experten aus Deutschland und der Schweiz zu einem Thementag »Baustellen der repräsentativen Demokratie« getroffen.

MÄRKISCHE ODERZEITUNG / 8.7.2011

Keine Fotos, keine Namen – so lautet aus Angst vor Repressalien die Bedingung für das Gespräch. Eine Gruppe junger weißrussischer Akademiker weilt derzeit auf Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Brandenburg. Über den Föderalismus wollten sie sich informieren, doch die Unterhaltungen werden überlagert von der Situation daheim.

OSTTHÜRINGER ZEITUNG / 9.7.2011

»Armut stigmatisiert, taucht auch nicht spektakulär auf und hat in Deutschland ein anderes Gesicht als in Kalkutta. Armut in einem reichen Land zu erleben ist deprimierender als in einem armen Land«, so der Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge bei einer Diskussion der Friedrich-Ebert-Stiftung in Erfurt. Vor allem Kinder sind überproportional betroffen.

NEUES DEUTSCHLAND / 15.7.2011

Die Arbeiterbewegung in Ägypten ist im Aufbruch und weiß noch nicht genau wohin. Wie kann man die Menschen vom Gewerkschaftsgedanken überzeugen, nachdem sie jahrzehntelang nur falsche Arbeitnehmervertretungen kennen gelernt haben? All das war auch Thema bei einem Besuch ägyptischer unabhängiger Gewerkschafter in Berlin. Auf Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung und des DGB besuchten sie Betriebe, trafen deutsche Gewerkschafter und auch den DGB-Vorsitzenden Michael Sommer.

ABENDZEITUNG / 19.7.2011

KZ-Überlebende als Superhelden. Adolf Hitler als grausamer Dämon: Etliche Comics zeigen die Geschichte des Holocaust in bunten Bildern – manche als seriöse historische Darstellung, die im Schulunterricht verwendet werden, andere als blutrünstige Abenteuer. Heute beginnt im Bayern-Forum der Friedrich-Ebert-Stiftung die Ausstellung »Holocaust im Comic«.

AUGUST

DER TAGESSPIEGEL / 22.7.2011

In den USA wird befürchtet, dass ein Abzug der Truppen den iranischen Einfluss in der Region erhöhen könnte. Achim Vogt hingegen, Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Jordanien und Irak-Experte, misst den Iranern eine geringere Rolle zu: »Der Einfluss Irans ist bereits im Irak, aber der Iran dominiert nicht, weil wichtige Gruppen wie Sunniten und Kurden diesen Einfluss ablehnen.«

DIE ZEIT / 28.7.2011

Die prinzipielle Machbarkeit des Vorhabens, binnen zehn Jahren die Nuklearära in Deutschland zu beenden, ist in mehreren Studien nachgewiesen worden. So zeigt eine Studie des Potsdam-Instituts, die von der Friedrich-Ebert-Stiftung finanziert wurde, dass die privaten Haushalte nur in sehr geringem Maße von einem Ausstieg der Kernenergie betroffen wären.

BAYERISCHE STAATSZEITUNG / 29.7.2011

In Bayern haben behinderte Kinder einen Rechtsanspruch auf Unterricht mit ihren nicht-behinderten Mitschülern. Dennoch wird Inklusion bislang erst an einem Prozent aller bayerischen Schulen angeboten. Da in Italien bereits seit 34 Jahren gemeinsam gelernt wird, lud die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung Vertreter des deutschen Schulamts in Bozen nach München ein.

THE IRISH TIMES E-PAPER / 19.8.2011

(...) a constitutional obligation for government to even out regional differences with public money: »In Germany we still want to have similar standards of infrastructure around the country, for instance, even if the incomes vary widely from one region to another,« said Dr. Michael Dauderstädt, head of economic and social research at the Friedrich-Ebert-Foundation. By far the largest component of Germany's equalisation fund is the so called »horizontal« payment system between federal states. Using a complicated key, states with above-average income are automatically (...)

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG / 23.8.2011

Die Friedrich-Ebert-Stiftung erhält eine englische Ausgabe des Kommunistischen Manifests zurück, die mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Bibliothek des Mitverfassers Friedrich Engels stammt.

THE NEW YORK TIMES / 23.8.2011

A study by the Friedrich-Ebert-Foundation, an organization affiliated with the left-wing Social Democratic Party, found that nearly a third of Germans believed that foreigners were here to take advantage of the welfare state, and that close to 60 percent of those surveyed favored restrictions on the practice of Islam.

SEPTEMBER

ÖKO-TEST RATGEBER / 9.2011

Wie viele Kilometer eine Jeans dabei zurücklegt, darüber kursieren unterschiedliche Zahlen. Rund 19.000 Kilometer, schreibt etwa die Kampagne für Saubere Kleidung (CCC). 50.000 Kilometer, heißt es in einer Publikation der Friedrich-Ebert-Stiftung. Welche Zahl am Ende auch richtig sein mag: Der Verbrauch von Ressourcen und die Emissionen an klimaschädlichen Gasen sind enorm.

HANDELSBLATT / 1.9.2011

Im Kunststaat Bosnien konnten verfeindete Volksgruppen seit der Wahl im Oktober 2010 keine Regierung bilden. (...) »Alle leben mit der bestehenden Übergangregierung gut und haben keine Eile, das zu ändern«, sagt auch Paul Pasch von der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung in Sarajewo.

DER TAGESSPIEGEL / 7.9.2011

Wenn die Friedrich-Ebert-Stiftung ihren Menschenrechtspreis 2011 vergibt, geht er an zwei Blogger aus der Region: Der von der ägyptischen Polizei zu Tode gefolterte Khaled Mohamed Said wird posthum geehrt, sein Tod war ein Funke, der zur Revolte beigetragen hat. Und der tunesische Internetaktivist Slim Amamou, der erst im Gefängnis saß und nach der Revolution kurzzeitig Staatssekretär war. Das passt.

BERLINER ZEITUNG / 19.9.2011

»Die Jugendlichen haben nicht das Gefühl, dass es Politikern tatsächlich um die Sache geht. Sie finden keine Antworten auf ihre Fragen«, sagt Christine Schildmann von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Die Stiftung befragte mehr als 800 Berliner Schüler zwischen 16 und 19 Jahren, was sie über Politik denken. Die Forscher attestierten der Jugend »eine Grundbereitschaft zum Mitdenken und Mitmachen«, doch die meisten Jungwähler verstanden nicht die Sprache der Politiker, sie glaubten, Politiker benutzten absichtlich eine abgehobene Sprache.

NEUE OSNABRÜCKER ZEITUNG / 22.9.2011

In einer Hitliste der Werte, die den Menschen in Niedersachsen wichtig sind, rangieren Kinder ganz oben. (...) Werte wie Glaube und Religion haben dagegen in der jüngeren Generation immer weniger Stellenwert. So gaben nur drei Prozent der Befragten im Alter von 18 bis 24 Jahren in einer Umfrage im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung an, Religion habe für sie eine sehr große Bedeutung.

WELT.ONLINE / 22.9.2011

Eine große Unzufriedenheit der Niedersachsen mit der Schul- und Bildungspolitik des Landes hat die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung ausgemacht. In einer am Mittwoch vorgestellten Studie, für die im vergangenen Jahr repräsentativ 1751 Niedersachsen befragt wurden, äußern sich 44 Prozent unzufrieden mit der Schulpolitik.

MZ JESSEN / 23.9.2011

Gewalt in der Schule. Fast jeder hat davon gehört, die wenigsten, zum Glück, damit Erfahrungen gemacht. Diejenigen, die solche an vorderster Front sammeln, sind neben den Schülern selbst, die Lehrer und Erzieher. Um ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, wie sie mit gewaltbereiten Schülern umgehen und wie sie Konflikt beladene Situationen entschärfen können, bietet die Friedrich-Ebert-Stiftung seit inzwischen sieben Jahren auch für Sozialarbeiter Seminare an.

FRANKFURTER RUNDSCHAU / 24.9.2011

Wie kann der Bund mehr in die Bildung investieren, obwohl er dies nicht darf? Diese Frage versucht jetzt eine Studie zu beantworten, die am Freitag in Berlin vorgestellt wurde. Auftraggeberin ist die Friedrich-Ebert-Stiftung. Die Gutachter schlagen eine Grundgesetzänderung vor, zeigen aber auch Wege auf, wie man eine stärkere Bundes-Finanzierung ohne eine solche Änderung erreichen könne.

MAGDEBURGER VOLKSSTIMME / 26.9.2011

Achtzehn Monate nach seiner Wahl zum Präsidenten ist Sebastián Piñera auf einem Popularitätstief, wie es selbst Diktator Augusto Pinochet nie erreicht hatte – rund 70 Prozent der Chilenen lehnen ihn und seine Politik ab. »Piñera hatte der Bevölkerung eine neue Art der Politik versprochen«, berichtet Albrecht Koschützke von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Santiago de Chile. Doch davon ist nichts geblieben.«

MITTELBAYERISCHE ZEITUNG / 27.9.2011

Nicht nur junge Menschen haben zunehmend das Gefühl, dass Politiker selbst nicht mehr in der Lage sind, die relevanten Sachverhalte verständlich rüberzubringen. Die Botschaft der Jugend an die Politiker lautet in der FES-Studie deshalb in etwa so: »Redet so, dass wir euch verstehen. Legt das Manuskript beiseite und spricht in eurer Alltagssprache, direkt, offen und unkompliziert.«

DER TAGESSPIEGEL / 28.9.2011

Die gelockten Haare trägt er wieder lang. Er. Slim Amamou, Internet-Aktivist und Blogger aus Tunesien. Der berühmt wurde, als er es aus dem Gefängnis direkt in die Interimsregierung in Tunis schaffte. Als Staatssekretär für Jugend und Sport mit Kurzhaarfrisur aus Kabinettssitzungen twitterte. Und nach nur vier Monaten wieder schmiss. Er wollte frei sprechen können, sagte der Vorkämpfer für Meinungsfreiheit, der nicht nur in Tunesien, sondern in allen Ländern des arabischen Frühlings bekannt ist. Nun ehrte ihn die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin mit dem Menschenrechtspreis.

FRANKFURTER RUNDSCHAU ONLINE / 29.9.2011

Nach der Revolution soll es in Ägypten wieder unabhängige Gewerkschaften geben. (...) Mit Schulungen und Beratungen für Gewerkschafter bemüht sich die Friedrich-Ebert-Stiftung, die neuen Gewerkschaften zu unterstützen. »Wir fangen oft bei null an«, sagt Felix Eikenberg, Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kairo. Bisher gibt es nur in staatlichen Betrieben Gewerkschaften. Im privaten Sektor gebe es aber seit der Revolution Ansätze, Betriebsräte zu gründen. »Das deutsche Mitbestimmungsrecht hat einen guten Ruf«, so Eikenberg. Selbst Unternehmer, denen bisher die Vorstellung von Gewerkschaften nicht geheuer war, ließen sich langsam überzeugen.

DER TAGESSPIEGEL / 29.9.2011

Menschen mit Migrationshintergrund leben in Parallelgesellschaften, verweigern die Integration und engagieren sich selten ehrenamtlich – dass dies nur Vorurteile sind, belegt der von der Friedrich-Ebert-Stiftung herausgegebene Porträtband »Mittenmang«. 20 Menschen werden in der 130-seitigen Broschüre vorgestellt, die alle eines gemein haben: Sie sind vor etlichen Jahren nach Berlin eingewandert, sind heute im Ruhestand – und ehrenamtlich aktiv.

OKTOBER

DIE WELT / 4.10.2011

Anschläge und Entführungen bedrohen zunehmend Hilfsorganisationen am Hindukusch. Auch Frank Hantke, der in Kabul für die Friedrich-Ebert-Stiftung arbeitet, kennt die bedrohliche Atmosphäre. (...) Was bewegt Entwicklungshelfer, in dieses feindlich wirkende Land zu gehen? Frank Hantke motivieren Begegnungen mit den Menschen vor Ort: »Es gibt sehr viele Leute, gerade junge, die mit sehr großem Engagement und Wissenshunger zu uns kommen und mit uns Ziele entwickeln, um für ein künftig besseres Afghanistan einzutreten.«

STUTTGARTER ZEITUNG / 5.10.2011

Der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan hat deutsche Stiftungen beschuldigt, die verbotene Kurdische Arbeiterpartei PKK indirekt finanziell zu unterstützen. (...) Die Vertretungen deutscher Stiftungen wiesen die Beschuldigungen zurück. »Das ist abwegig. Wir haben keine Kredite an Verwaltungen vergeben. Dies gehört nicht zu unseren Aufgaben«, sagte der Büroleiter der Friedrich-Ebert-Stiftung, Michael Meier.

DEUTSCHE WELLE ONLINE / 6.10.2011

Deutschland hat sich nach dem Umsturz in Tunesien bereit erklärt, beim Aufbau der Demokratie zu helfen. (...) Bei der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), die den oppositionellen Sozialdemokraten nahe steht, konnten die Spitzenkandidaten der sozialdemokratisch ausgerichteten Parteien Ettadjdid und Ettakol ein Medientraining absolvieren. »Wir haben da den Kontakt zum Trainer hergestellt«, sagt Elisabeth Braune, FES-Büroleiterin in ihrem Büro in La Marsa, nördlich von Tunis, »aber was inhaltlich dort passiert ist, haben die Tunesier selbst festgelegt.«

DRADIO.DE / 6.10.2011

Zum ersten Mal nach dem Ende der Sowjetunion ist einem deutschen Wissenschaftler die Einreise nach Russland verwehrt worden. (...) Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam für Hans-Hennig Schröder die Aussage der Grenzbeamtin am Moskauer Flughafen Domodedovo, dass ihm die Einreise nach Russland verwehrt sei. (...) Schröder, der nach eigener Aussage schon seit 1972 regelmäßig in die Sowjetunion, später dann nach Russland gereist ist, hätte eigentlich auf Einladung einer Moskauer Hochschule sowie der örtlichen Filiale der SPD-nahen, deutschen Friedrich-Ebert-Stiftung einen Vortrag halten sollen – Thema: »Werte von Russen und Deutschen im Vergleich«.

FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND / 12.10.2011

Myanmars Präsident Thein Sein, ein ehemaliger General, erweist sich als Meister der populistischen Entscheidungen. (...) »Der Welt steht eine wirkliche Überraschung bevor«, sagte Seins politischer Chefberater Ko Ko Hlaing der indonesischen Zeitschrift »Tempo«, als er kürzlich auf Einladung der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung Jakarta besuchte, »weil wir in Myanmar in kurzer Zeit sehr tiefe und grundsätzliche Veränderungen erleben werden.«

STUTTGARTER ZEITUNG / 13.10.2011

Der Zorn der Wissenschaftler über Doktorarbeiten fälschende Politiker sitzt tief. Er war auf einer hochschulpolitischen Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin zum Thema »Plagiate und Qualitätssicherung in der Wissenschaft« noch deutlich spürbar – gut acht Monate nach der Demission Karl-Theodor Guttenbergs als Minister.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG / 14.10.2011

Jugendliche lieben es, Partys zu feiern, Fußball zu spielen, ins Café zu gehen oder einfach am See abzuhängen. Das ist in Garching nicht anders als überall sonst, doch die 20 Jugendlichen, die sich am Mittwoch im Garchinger Ratssaal versammelten, hatten anderes im Sinn: Politik zu treiben. Anlass war ein Planspiel der Friedrich-Ebert-Stiftung, an dem die zehnten Klassen des Werner-Heisenberg-Gymnasiums teilnahmen.

KURIER AM SONNTAG / 16.10.2011

Sparzwänge, Personalengpässe, Brandanschläge und steigende Gewaltbereitschaft aller möglichen Gruppierungen – es fällt wirklich schwer, heute noch jemandem zu raten, den Beruf des Polizisten zu ergreifen. Um die »Zukunft der Polizei in Deutschland« sorgt sich deshalb ein Kongress, den die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) morgen mit den beiden Polizeigewerkschaften in Berlin veranstaltet.

BREMER NACHRICHTEN / 17.10.2011

Zwar ist der Wunsch nach Besuchen deutscher Experten oder Vertreter politischer Stiftungen schon seit langem von der irakischen Regierung an die Bundesrepublik herangetragen worden. (...) Doch aus Berlin kam ein stetiges Nein. Aus Sicherheitsgründen könne man keine Deutschen offiziell nach Bagdad schicken. Mittlerweile ist die Zahl der Terroranschläge rückläufig und die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) veranstaltet nun ein Symposium zu einem neuen, demokratischen Parteiengesetz.

DER TAGESSPIEGEL / 18.10.2011

Berlin. Aufgeben will Frank-Walter Steinmeier den Fortschritt nicht. Der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion hat am Dienstag zum Auftakt des »Fortschrittsforums« der Friedrich-Ebert-Stiftung und dreier weiterer Stiftungen den Fortschrittsbegriff und auch das Wachstum verteidigt. »Wir werden nicht völlig auf Wachstum verzichten können«, sagte Steinmeier. Denn das hätte »soziale Kämpfe« zur Folge, die nicht mehr lösbar seien. Es könne aber beim Wachstum nicht mehr darum gehen, es »um jeden Preis« zu vermehren.

WEB-SZENE DEUTSCHLAND / 18.10.2011

(...) die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung startet nun mit Sagwas.net ein eigenes Debatten-Angebot im Web. (...) Ziel der Plattform ist es, die politische Kommunikation ins soziale Netz zu transportieren und Debatten anzustoßen. »Wir wollen die Verständlichkeit politischer Prozesse verbessern und die demokratische Streitkultur in die digitale Welt transportieren«, erklärt Irina Mohr, Leiterin des Forums Berlin der Friedrich-Ebert-Stiftung.

THÜRINGER ALLGEMEINE / 21.10.2011

Die thüringische Sozialdemokratie feiert mit ihrem Bundeschef Gabriel 120 Jahre Erfurter Programm.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung hatte am gestrigen Abend zur Jubiläumsfeier geladen, um nochmals zu bekräftigen, dass es die Sozialdemokratie ist, die alle und jeden überlebt. Es gebe nämlich, sagte Gabriel, eine Idee, welche die Sozialdemokratie von Anfang an beseelt habe. Und das sei »die Idee der Freiheit«.

NOVEMBER

GIESSENER ANZEIGER / 22.10.2011

»Aufgrund seiner enormen Öl- und Gasvorkommen ist Libyen vergleichsweise wohlhabend«, sagt Kaim. »Was das Land jetzt viel nötiger braucht, ist Unterstützung beim Aufbau von Parteien, Rechtsstaat und Verfassung.« Hier könnten parteinahe Stiftungen ins Spiel kommen wie die Adenauer- oder Ebert-Stiftung, die in diesen Bereichen viel Erfahrung haben.

SÜDKURIER / 24.10.2011

Kann eine Rangliste erfassen, wie gut eine Hochschule ist? Kritiker zweifeln daran seit langem (...) Bestätigt werden die Kritiker durch zwei neue Publikationen, in denen die EUA und die Friedrich-Ebert-Stiftung Rankings analysiert haben. Vor allem die Weltrankings gaukelten eine Eindeutigkeit vor, die nicht bestehe, heißt es.

KÖLNISCHE RUNDSCHAU / 25.10.2011

Doch die Freude über die ersten freien Wahlen in der Geschichte ihres Landes währte für viele westlich gesinnte Tunesier nur kurz. Im nordafrikanischen Mittelmeerland zeichnet sich nach ersten inoffiziellen Berichten ein deutlicher Wahlsieg der islamistischen Ennahdha-Bewegung des 70-jährigen Rachid Ghannouchi ab. (...) »Die Ennahdha auszuschließen, könnte gefährlich sein und die Kluft in der Bevölkerung noch mehr vergrößern«, meint Elisabeth Braune von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Tunis. »Es ist schade, dass die Religionsfrage zum Identitäts- und Kulturkampf geworden ist.«

CICERO / 27.10.2011

Die Berliner Hauptstadtreaktionen gleichen Abwurfplätzen für die tägliche Flut von Einladungen, Lobbytexten und begeisternden Schriftsätzen aus den Parteistiftungen. Die Friedrich-Ebert-Stiftung zeichnet sich vor anderen durch kühle Darstellungen absehbarer Wirtschaftskrisen aus; doch ihre jüngste »Rentabilitätsanalyse der Riester-Rente« kommt als veritabler Schock daher.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

/ 1.11.2011

Der Sieg Rossen Plewneliw in der bulgarischen Präsidentenwahl ist auch ein Sieg von Ministerpräsident Borissow.

Die Erklärung für die anhaltende Popularität Borissows ist nicht zuletzt in der tiefen Enttäuschung zu suchen, die frühere Regierungen den Bulgaren bereitet haben. (...) »Der Personenkult erinnert viele Bulgaren bereits an den um Todor Schiwkow, ihren ‚großen Landesvater‘ zu kommunistischen Zeiten«, heißt es dazu in einer kürzlich erschienenen Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung.

NEUE RHEINISCHE ZEITUNG / 2.11.2011

Die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung plädiert für die Entwicklung umfassender Operationsmodelle für künftige Militäreinsätze à la Libyen. Der Libyen-Krieg sei ein voller Erfolg gewesen, heißt es in einer soeben von der Stiftung publizierten Studie. Unter anderem habe er den Grundsatz der sogenannten Responsibility to Protect (»Schutzverantwortung«) gestärkt, mit dem Interventionen in aller Welt legitimiert werden können, um bei tatsächlich oder angeblich drohenden Massenverbrechen einzuschreiten.

WIRTSCHAFTSWOCHE / 7.11.2011

Die Wissenschaftler des Schweizer Forschungsunternehmens Prognos sehen den Mindestlohn gar als Mittel zur wundersamen Haushaltssanierung. Würde der Staat einen Mindestlohn von 8,50 Euro festschreiben, dann könnte er sich über einen Geldsegen von sieben Milliarden Euro freuen. Auftraggeber der Berechnung: die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung.

DIE TAGESZEITUNG / 7.11.2011

Die globalen Problemstellungen sozialer Gerechtigkeit, des Klimawandels und der Finanzkrise sind kaum zu übersehen. Die Antworten auf die Herausforderungen sind so vielfältig und verschieden, wie man es sich nur vorstellen kann. (...) Die Friedrich-Ebert-Stiftung nun wird in dieser Woche versuchen, den Blick für Problemstellungen und Lösungsansätze zu schärfen und dabei eine Vielzahl an Analysen und Ideen zu bündeln.

STUTTGARTER ZEITUNG / 11.11.2011

Der 4. Dezember 2001 hat die Schulpolitiker in einen Schock versetzt. Die vergleichende OECD-Studie Pisa wurde in Berlin vorgestellt. Sie enthüllte, dass fast ein Viertel der 15-Jährigen in Deutschland beim Lesen nicht über das Grundschulniveau hinauskommt. Zehn Jahre danach hat das Netzwerk Bildung der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin auf einem Symposium bei Bildungsforschern nachgefragt, was sich denn verbessert habe.

BAYERISCHE STAATSZEITUNG / 18.11.2011

Die Schwierigkeiten für Frauen in der bayerischen Kommunalpolitik fangen schon beim Wahlkampf an. »Wenn wir bei Hausbesuchen Wahlwerbung machen, denken alle immer zuerst, wir sind von den Zeugen Jehovas«, klagt eine Teilnehmerin der Veranstaltung »Die halbe Welt ist weiblich – unser halber Stadtrat 2014 auch?« Herauszufinden, wie Frauen zukünftig stärker in die Kommunalpolitik eingebunden werden können, war das Hauptziel der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung.

AACHENER ZEITUNG / 19.11.2011

»Wohin mit Oma?« lautet das Thema der Veranstaltungsreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Legislativen Theater Berlin, die sich mit dem Problem von Altern und Pflege beschäftigt und jetzt in Aachen gastierte. Die SPD-nahe Stiftung versteht sich als Forum zwischen Politik und Bürgern. Bei diesem interaktiven Theater können sich die Besucher Gehör verschaffen und werden in das Schauspiel mit einbezogen.

DER SPIEGEL / 21.11.2011

»Die Riester-Rente ist oft Verschwendung von Steuergeldern«, lautet das Fazit von Axel Kleinlein, Versicherungsmathematiker und Chef des Bundes der Versicherten. Kleinlein hat im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung verschiedene Modellfälle berechnet und dann gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Bilanz gezogen. Das Ergebnis der Analysen, die diese Woche veröffentlicht werden, ist ernüchternd.

DIE WELT, BUNDESAUSGABE / 24.11.2011

Die Islamisten in Tunesien geben sich moderat und zerstreuen Sorgen um die Freiheitsrechte. Zu Recht?
Es wird noch dauern, bis man die Islamisten nicht nur an ihren Worten, sondern an ihren Taten messen kann. »Das Programm der Ennahda ist wertkonservativ, aber handzahn«, sagt Elisabeth Braune von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Tunis. Eine neue Sehnsucht nach mehr Islam könne sie jedenfalls nicht feststellen.

DEZEMBER

DER FREITAG / 25.11.2011

Seit Beginn der Proteste, die nach dem Vorbild des Kairoer Tahrir-Platzes in Tel Aviv und Madrid begonnen haben und sich unter dem Label »Occupy« weltweit ausbreiten, stellen sich Politik und Medien die Frage: Wo liegt die politische Relevanz dieser Bewegung? Vier Vertreter der Proteste aus New York, Tel Aviv, Madrid und Rom sind der Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung gefolgt, um für zwei Stunden mit dem SPD-Vorsitzenden über ihre Bewegung zu diskutieren.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG / 26.11.2011

Nach einer gemeinsamen Umfrage des Instituts Ifop im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Fondation Jean Jaurès unter jeweils 800 Deutschen und Franzosen in der ersten Novemberrhälfte, haben die Bürger beider Länder ähnlich viel Angst vor den Staatsschulden. Die Franzosen erklären sich sogar zu 91 Prozent »beunruhigt«, die Deutschen zu 87 Prozent.

BREMER NACHRICHTEN / 1.12.2011

Ein düsteres Bild auch vom restlichen Kosovo zeichnet unterdessen der Bremer Sozialwissenschaftler Jochen Tholen, der das Land gerade bereist hat, um ein Gutachten für die Friedrich-Ebert-Stiftung zu erstellen. (...) Tholen spricht von einem »Teufelskreis« aus unsicherer politischer Situation, ethnischen Konflikten, mangelhaften staatlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen, regionaler Isolation, Rückständigkeit und Armut.

NEUES DEUTSCHLAND / 1.12.2011

Bei Großprojekten der Verkehrsinfrastruktur solle jeder Bürger das Recht haben, Ideen, Bedenken und Alternativvorschläge frühzeitig in die Planung einzubringen. Dies war der Tenor einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung kürzlich in Berlin.

BÖHME-ZEITUNG / 2.12.2011

Viel aufmerksamer seien sie inzwischen. »Wir gehen jetzt offenen Auges durch unsere Schule«, sagen die Schüler der Klasse 9a des Gymnasiums Munster. Grund dafür ist die intensive Beschäftigung mit dem Thema Rechtsextremismus in den vergangenen Wochen. Da hatte die Friedrich-Ebert-Stiftung in der Aula mit einer Ausstellung über alle Facetten des Themas informiert.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG**／ 3.12.2011**

Nicht zuletzt muss Belgrad sein Verhältnis zum Kosovo normalisieren und dies durch konkrete Schritte nachweisen. Präsident Tadić hat in einer Rede in der Friedrich-Ebert-Stiftung am 27.6.2011 gesagt, er denke an einen Vertrag mit Kosovo ähnlich dem deutsch-deutschen Grundlagenvertrag von 1972. Das würde die De-facto-Anerkennung Kosovos bedeuten.

E+Z / 6.12.2011

Als die Proteste am 14. Januar in Tunesien starteten, regten sich in vielen Ländern des arabischen Raums eigene Formen des Widerstandes. Überall ging es um Gerechtigkeit. Doch Demokratie stand nicht auf allen Transparenten. Sind Gerechtigkeit und Demokratie überhaupt dasselbe? Mit dieser Frage beschäftigte sich im November eine Podiumsdiskussion der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin.

NEUES DEUTSCHLAND / 6.12.2011

Die Revolution der Kommunikation nichts als ein gigantisches Sicherheitsrisiko – für den einzelnen Menschen, für Staaten, für die globale Gesellschaft? Netzexperten diskutierten bei einer Veranstaltung der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung darüber, wie die digitale Gesellschaft gestaltet werden kann, damit sie freiheitlich, demokratisch und offen bleibt.

VDI NACHRICHTEN / 9.12.2011

Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Steigerung der Lebenszufriedenheit und ökologische Nachhaltigkeit machen nach einer aktuellen Untersuchung für junge Deutsche heute Fortschritt aus. Vielen Teilnehmern einer Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung erschien dieser Fortschrittsbegriff jedoch als zu wachstumsskeptisch.

WIRTSCHAFTSWOCHE / 12.12.2011

Einer Umfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung zufolge glaubt fast jeder dritte Deutsche, dass Ausländer nur nach Deutschland kommen, »um unseren Sozialstaat auszunutzen«. Das Gegenteil ist der Fall: Sie stärken ihn.

DW-WORLD.DE / 19.12.2011

Im Ägypten der Post-Mubarak-Ära ist zum Beispiel die Nachfrage nach politischer Bildung immens gestiegen, sagt Felix Eikenberg vom Kairoer Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung. »Und wir können in den Diskussionen viel offener reden.«

WAZ / 30.12.2011

Fünf Millionen Menschen in Deutschland verdienen weniger als 8,50 Euro pro Stunde. Diese Zahl hat jüngst die Friedrich-Ebert-Stiftung ermittelt. Das Statistische Bundesamt legte gestern nach: Die Billiglohnspirale dreht sich bis 5,26 Euro in die Tiefe.



SCHWERPUNKT- THEMEN

66 Mit guter Bildung
mehr Gerechtigkeit schaffen

68 Wege aus der Krise –
Die Zukunft Europas sichern

70 Umbrüche im arabischen Raum:
Den Wandel begleiten

MIT GUTER BILDUNG MEHR GERECHTIGKEIT SCHAFFEN

Demokratie, Teilhabe, gesellschaftlicher Zusammenhalt sowie eine dynamische und gerechte Wirtschafts- und Sozialordnung sind nur mit einem leistungsstarken Bildungssystem zu verwirklichen.

In Deutschland hängt der Bildungserfolg jedoch immer noch von der sozialen Herkunft ab. Auch sind die Bildungsangebote hinsichtlich ihrer Qualität und Quantität regional ungleich verteilt. Die erheblichen sozialen und volkswirtschaftlichen Folgekosten von Bildungsmisserfolgen sind mittlerweile im öffentlichen Bewusstsein angekommen und machen neue Konzepte erforderlich.

Gute Bildungspolitik ist eine Herausforderung, die die Mitwirkung aller Kräfte der Gesellschaft erfordert. Daher begreift die FES das Themenfeld Bildung als eine Querschnittsaufgabe, in der sich alle Fachabteilungen aus unterschiedlichen Politikfeld-Perspektiven (u. a. Familie und Jugend, Wirtschaft und Innovation, Forschung und Kultur) mit einer Vielzahl von Bildungs-, Beratungs- und Vernetzungsmaßnahmen engagieren. Ziel der Bemühungen ist es, zur Verwirklichung eines flächendeckenden und qualitativ hochwertigen öffentlichen Angebots beizutragen, damit allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig vom Einkommen der Eltern, Chancen geboten und individuelle Förderung ermöglicht werden.

Den organisatorischen Rahmen bildet das 2010 gegründete Thementeam Bildung, das über ein Internet-Themenportal den politischen Diskussionsstand dokumentiert und alle bildungs- und hochschulpolitischen Veranstaltungen und Publikationen der FES zusammenführt.

Die mangelnde Offenheit des Bildungssystems stand 2011 im Zentrum zahlreicher Debatten. Mit Vertreterinnen und Vertretern der Landespolitik, der Kommunen und Verwaltungen, Schulen und Kitas wurden Ansätze zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern aus benachteiligten sozialen Schichten diskutiert.

Die geschlechterspezifischen Probleme im Bildungssystem griff eine ganze Reihe von Foren auf. So lautete eine Forderung an die Politik »Rettet unsere Jungs!«, nachdem eine Gruppe der neuen Bildungsverlierer identifiziert wurde. In mehreren Bundesländern wurden integrationspolitische Aspekte der Bildungsbeteiligung erörtert und Wege gesucht, Chancengleichheit auch für Kinder von Migranten zu gewährleisten.

Bayern und Brandenburg setzten einen Schwerpunkt auf die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, die die gleichberechtigte Teilhabe von Kindern mit Behinderung im Bildungssystem als einen von mehreren Punkten vorsieht.

Ergänzt wurden die aktuellen Themen durch die bundespolitisch orientierten Aktivitäten des Netzwerks Bildung. Sie konnten erneut eine hohe Außenwirkung erreichen und den politischen Austausch zwischen Bund und Ländern befördern.

Mit den Fachkonferenzen des Netzwerks Exzellenz an deutschen Hochschulen zu Rankings und zur Internationalisierung der Hochschulen wurde nachhaltiger Einfluss auf die hochschulpolitischen Fachdebatten genommen. Zentrale Herausforderungen griff eine Reihe von hochkarätig besetzten Veranstaltungen auf, etwa zur »Hochschule nach Bologna«.

Den unklaren Perspektiven und den prekären Arbeitsbedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses widmete sich die Reihe Hochschulpolitik der Abteilung Studienförderung. Einen wesentlichen, ganz praktischen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit leistet die Studienförderung der Friedrich-Ebert-Stiftung, die nicht nur begabten wissenschaftlichen Nachwuchs materiell und ideell fördert, sondern mit einem äußerst differenzierten Begleitprogramm zu seinem gesellschaftspolitischen Wirken beiträgt.



WEGE AUS DER KRISE: DIE ZUKUNFT EUROPAS SICHERN

Angesichts von Staatsschulden- und Eurokrise steht die deutsche und europäische Politik vor enormen Herausforderungen: Bleibt sie eine Getriebene des Marktes oder wird sie wieder zur Gestalterin? Um das Primat der Politik zu bekräftigen und verunsicherten Bürgerinnen und Bürgern die Hintergründe der Krise zu vermitteln, hat die FES in Foren des Erfahrungsaustauschs und des Dialogs mit politischen Entscheidungsträgern sowie Expertinnen und Experten ihre Beiträge bei der Suche nach Lösungsstrategien geleistet.

Zu Jahresbeginn wurden Ursachen und Konsequenzen der Krise in den Blick genommen, etwa auf einer Podiumsdiskussion in Berlin mit Dr. Frank-Walter Steinmeier und den Außenministern Luxemburgs und Griechenlands, Jean Asselborn und Dimitris Droutsas. Die transatlantische Perspektive und der US-Wunsch nach einer aktiveren Rolle Deutschlands bei der Bewältigung der Staatsschuldenkrise standen im Mittelpunkt eines Berliner Transatlantic Working Luncheon.

Im Rahmen von mehreren von der FES gemeinsam mit der Humboldt-Viadrina School of Governance veranstalteten Workshops und einer internationalen Konferenz war u. a. der damalige Präsident der Europäischen Zentralbank, Jean-Claude Trichet, Gesprächspartner bei der Beantwortung der Schlüsselfrage »Finanzmärkte oder Politik: Wer hat die Oberhand?«. Einen strategischen Ansatz und damit mögliche Wege zur Neugestaltung der Wirtschafts- und Währungsunion stellten Jakob von Weizsäcker und Jacques Delpla in Berlin mit dem »red-and-blue-bond«-Konzept vor.

Auch für den Managerkreis der FES und den Arbeitsbereich Europa der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik bildeten die Krisenthemen in 2011 einen inhaltlichen Schwerpunkt. Eine allgemein geteilte Erkenntnis der Analysen: Ohne effektiv regulierte Finanzmärkte keine sozial gerechte und krisenfeste

Weltwirtschaft. Die durch mehrere Studien und Arbeitsgruppen erarbeiteten Thesen zu den Folgen des Regelwerks Basel III und zur Beteiligung der Finanzmarktteure durch eine allgemeine Finanzmarkttransaktionssteuer wurden in Brüssel vorgestellt.

Mit zahlreichen Publikationen und internetbasierten Angeboten sensibilisierte die FES breite Bevölkerungskreise für europäische Themen. Das Modul »Europäische Identität« der OnlineAkademie sowie ein kurzer Animationsfilm erklären das »Soziale Europa«. Die Perspektive der Arbeitnehmer und der europäischen Gewerkschaften in der öffentlichen Diskussion zu verankern und ihre Beteiligung auf der Suche nach Lösungen zu sichern, ist für die Friedrich-Ebert-Stiftung ein besonders wichtiges Anliegen. Aus diesem Grund waren die zunehmenden Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzen innerhalb der EU sowie die Verantwortung der Lohnpolitik in Deutschland und anderen Mitgliedstaaten für das Entstehen der Krise Gegenstand eines Expertenworkshops mit der IG-Metall.

Auch über nationale Grenzen hinweg initiierte die FES den Austausch über die zukünftige Gestaltung Europas. So standen beim diesjährigen Dubrovnik-Dialog Aspekte der EU-Integration und der regionalen Kooperation im Mittelpunkt. Der internationale Parlamentariendialog dient insbesondere auch der grenzüberschreitenden Netzwerkbildung.

Unter dem Titel »Cutting down on Social Europe?« analysierte das Detlev-Albers-Forum durch Länderstudien den Zusammenhang zwischen ökonomischer Entwicklung und dem Niveau sozialer Sicherung. In einer Begleitpublikation zum EGB-Kongress in Athen plädierten führende Gewerkschafter aus acht europäischen Ländern gegen unrealistische Konsolidierungsprogramme, für den Abbau der wirtschaftlichen Ungleichgewichte, für mehr politische Integration und für einen starken europäischen Gewerkschaftsbund, der den Kampf um eine neue Ausrichtung der Wirtschaftspolitik zur Lösung der Krise aufnehmen kann.



Der europaweite Diskurs und die Beratungsprozesse über die Ursachen der Krise sowie mögliche Lösungen wurden durch mehr als 40 Publikationen der Reihen »WISO Diskurs«, »WISO direkt« und »Internationale Politikanalyse« begleitet. Sie untersuchten den vorgeblich alternativlosen Austeritätskurs, den Mangel an europapolitischen Perspektiven in den EU-Staaten und die Rolle Deutschlands. Die Papiere »Haushaltskonsolidierung und das Europäische Sozialmodell« und »Griechenland – Ein Jahr in der Krise« wurden rund 10 000 mal aus der Digitalen Bibliothek heruntergeladen.

Staatsverschuldung, Haushaltspolitik, Rettungsschirme und die Zukunft des Euro prägten das

gesamte Jahr über auch Angebote der politischen Bildung zur Orientierung der Bürgerinnen und Bürger. In Seminaren wie »Griechenland und die Zukunft der Europäischen Union« oder »Was ist uns der Euro wert?« wurde beispielsweise in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Thüringen an die europäische Solidarität appelliert und auf mögliche Lösungen der Eurokrise aufmerksam gemacht.

Das Europabüro Brüssel ermöglichte mehreren Tausend Bürgerinnen und Bürgern einen Erstkontakt zum Europäischen Parlament und anderen Institutionen, wo sie sich mit den Funktionsweisen europäischer Politik vertraut machen konnten.

UMBRÜCHE IM ARABISCHEN RAUM: DEN WANDEL BEGLEITEN

Seit Dezember 2010 vollzieht sich in der Region des Nahen und Mittleren Ostens und Nordafrika ein Prozess politischer und gesellschaftlicher Umbrüche, die weder ideologisch noch religiös motiviert sind, sondern primär in der aussichtslosen wirtschaftlichen, sozialen, aber auch politischen Lage breiter Bevölkerungsschichten wurzeln. Das Bedürfnis nach Freiheit, Würde und bescheidenem Wohlstand entlud sich mit Wucht auf arabischen Straßen.

Nach der Initialzündung gilt es nun, Beiträge zur Stabilisierung des langfristigen Transformationsprozesses zu leisten. Die FES ist bereits seit über 40 Jahren in der Region aktiv und gilt nicht zuletzt aufgrund der Kontinuität ihres Engagements als fachkundige und vertrauenswürdige Partnerin. Vor diesem Hintergrund waren die Auslandsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung mit Berichten und Einschätzungen aus erster Hand wichtige Informationsquellen für die deutschen Medien. Zahlreiche Publikationen lieferten zudem Hintergrundwissen und aktuelle Analysen.

Der entscheidende Antrieb für die Auflehnung gegen die alten Regime und für die Demokratie ging von der arabischen Jugend aus. Ihr gelang es, die sozialen Netzwerke im Internet als politisches Sprachrohr zu etablieren und so die Wirkung der Bewegungen zu vervielfachen. Der FES-Menschenrechtspreis 2011 wurde deshalb stellvertretend für die Demokratiebewegung insgesamt verliehen. So überreichte Joachim Gauck den Preis dem Tunesier Slim Amamou und posthum, dem von Sicherheitskräften totgeprägelter Ägypter Khaled Said, beides Internetaktivisten und Symbolfiguren des arabischen Freiheitskampfes.

»Despotendämmerung – Die arabische Jugend, Neue Medien und der demokratische Aufbruch« war der Titel einer Veranstaltung, in der Aktivisten aus Tunesien, Ägypten und dem Jemen in Berlin ihre Motive für die Proteste darstellten, aber auch Zukunftsperspektiven mit Sigmar Gabriel und Dr. Peter Struck diskutierten.

Die sozialen Ungerechtigkeiten in den arabischen Ländern sind zentrale Ursache der Aufstände. Die FES organisierte deshalb bereits kurz nach dem Sturz des tunesischen und ägyptischen Regimes einen regionalen Dialog in Tunis über die notwendige Erneuerung der Wirtschafts-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik auf der Basis einer möglichst breiten Beteiligung reformbereiter gesellschaftlicher Gruppen.

Um Mitbestimmung und bessere Arbeitsbedingungen nachhaltig zu fördern, unterstützt die FES in Ägypten auch neu entstandene Gewerkschaftsstrukturen: Die Vermittlung von Grundkenntnissen der Gewerkschaftsarbeit und die Unterstützung bei der Konstituierung des Dachverbandes der unabhängigen Gewerkschaften EFITU stehen beispielhaft für dieses Engagement. Die im Dachverband UGTT zusammengeschlossenen Gewerkschaften Tunesiens konnten durch ein Seminar zur politischen Transinformation und zu Wahlen gestärkt werden.

Die arabischen Frauen waren nicht nur in den Demokratiebewegungen aktiv; auch in den postrevolutionären Staaten kommt ihnen eine bedeutende Rolle zu. In einer Reihe öffentlicher Veranstaltungen brachte deshalb das BayernForum München Gesprächspartnerinnen aus Afghanistan, Tunesien, Ägypten und den palästinensischen Gebieten zum Austausch über Konfliktbewältigung zusammen. Seit den Umstürzen in Tunesien und Ägypten waren insbesondere die vielfältigen Formen gesellschaftspolitischen Engagements sowie die Bedeutung aktiver Staatsbürgerschaft Gegenstand zahlreicher Bildungs- und Beratungsmaßnahmen.

In den Ländern ohne politische Umbrüche gab die FES Impulse, sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen und sich für die Zivilgesellschaft zu engagieren. So wurden u. a. Jugendliche in Marokko in die Debatte über die Verfassungsreform mit einbezogen. Der »arabische Frühling« verändert nicht nur die politischen und sozialen Bedingungen in den Umbruchstaaten, sondern hat auch weitreichende Konsequenzen für die internationalen Beziehungen und die deutsche und europäische Außen- und Sicherheitspolitik.



Menschenrechtspreis an Symbolfiguren der Protestbewegungen in Tunesien und Ägypten: der Preisträger Slim Amamou und die Schwester des ermordeten Khaled Said, die stellvertretend den Preis entgegennahm, vor einem Graffiti-Portrait ihres Bruders

Den damit verbundenen Fragen widmeten sich beispielsweise die hochrangigen Teilnehmer des Cercle Stratégique der FES Paris. Die transatlantische Dimension der Revolutionen war Thema eines Seminars mit der Congressional Study Group on Germany.

Zudem rückte die Berliner Konferenz »Reorientation in the Middle East from a Transatlantic Perspective« mit der Türkei und Israel zwei regionale Kräfte in den Fokus. Welche Herausforderungen ergeben sich künftig für die beiden Staaten, aber auch für Deutschland und die USA? Ob die Türkei als demokratisch verfasstes, islamisches Land ein Modell für die Umbruchstaaten der MONA-Region sein kann, was die zunehmend aktiv betriebene Außenpolitik der Türkei für die Region bedeutet und welche Auswirkungen auf die türkisch-europäischen Beziehungen zu erwarten sind, analysieren zwei von der FES

Türkei und dem türkischen Thinktank TESEV erstellte Studien. Deren Thesen waren die Grundlage für mehrere Expertenrunden in Berlin und Istanbul.

Umgeben von arabischen Staaten im Umbruch, bleibt auch der israelisch-palästinensische Konflikt von der aktuellen Gemengelage nicht unberührt. Das FES-Büro in Israel organisierte deshalb die von Dr. Frank-Walter Steinmeier eröffnete sicherheitspolitische Konferenz »A new Middle East« in Berlin.

Ihre Einschätzungen über die gesellschaftliche und politische Bedeutung islamistischer Bewegungen im Kontext des Wandels von Marokko bis Jemen tauschten über 100 Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Medien, religiös-politischen Organisationen und Politik beim Berliner Forum für Progressive Muslime aus.



ARBEITSBEREICHE

- 74 Politische Bildung
- 78 Studienförderung
- 79 Wirtschafts- und Sozialpolitik
- 80 Zentrale Aufgaben
- 81 Zentrale Arbeits- und Gesprächskreise
- 84 Internationale Arbeit
- 87 Bibliothek
- 88 Archiv der sozialen Demokratie
- 89 Unselbständige Stiftungen / Sondervermögen

POLITISCHE BILDUNG

Ohne die Zustimmung und Überzeugung der Bürgerinnen und Bürger kann die Demokratie nicht dauerhaft gesichert und fortentwickelt werden. Die Identifikation mit den Werten, Institutionen und Verfahren des demokratischen Systems wächst vor allem aus der Erfahrung, dass in seinem Rahmen die wesentlichen gesellschaftlichen Probleme fair gelöst oder doch zumindest besser bewältigt werden können als in jeder anderen politischen Ordnung. Politische Bildung ist eines der entscheidenden Instrumente in der Demokratie, um auch unter schwieriger werdenden Bedingungen die Identifikation des Einzelnen mit seinem Gemeinwesen sowie die demokratische Mitgestaltung der Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen.

Der Arbeitsbereich Politische Bildung innerhalb der Friedrich-Ebert-Stiftung orientiert sich an dem Leitbild der Sozialen Demokratie mit dem besonderen Verständnis der Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

Dieser Arbeitsbereich setzt sich aus drei Abteilungen zusammen: Politische Akademie (PA), Gesellschaftspolitische Information (GPI) und Politischer Dialog (PD). Die Arbeitsteilung zwischen den Abteilungen ist nach regionalen und fachlichen Zuständigkeiten organisiert. Gemeinsame Konferenzen und abteilungsübergreifende Thementeamer unterstützen den Informationsfluss, die Koordinierung und den fachlichen Austausch.

Ziel der politischen Bildungsarbeit ist es, zur persönlichen Urteils- und Handlungskompetenz der Bürgerinnen und Bürger beizutragen, den Dialog zwischen Politik und Öffentlichkeit zu fördern, zum Engagement im politischen, gewerkschaftlichen und bürgerschaftlichen Ehrenamt zu motivieren und zu befähigen sowie Politikberatung für Personen in politischen Führungspositionen und Mandaten zu organisieren.

Zielgruppen und Projektpartner sind: Bürgerinnen und Bürger, die politische Information und Orientierung suchen; Jugend und politischer Nachwuchs; Engagierte in Gewerkschaften und betrieblichen

Interessenvertretungen; Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit Einfluss auf die gesellschaftlichen Debatten; Aktive in der Zivilgesellschaft; Vertreter von Parteien und Parlamenten; Entscheidungsträger aus Medien, Kultur und Kreativwirtschaft.

Methodisch ruht die Bildungsarbeit auf den vier Säulen »Politikvermittlung«, »Lernprojekte«, »Kompetenztrainings« sowie »Politikberatung«, die eine breite Palette methodischer Ansätze umfassen und zunehmend durch onlinebasierte Angebote ergänzt werden. Evaluierung und ein professionelles Qualitätsmanagement sichern einen hohen Standard der Arbeitsprozesse und deren Ergebnisse.

Im Berichtsjahr 2011 erreichten die Angebote der Bildungsabteilungen mit über 2 900 Veranstaltungen und verschiedenen Ausstellungen mehr als 220 000 Bürgerinnen und Bürger.

POLITISCHE AKADEMIE

Auch 2011 hat die Politische Akademie PA zur persönlichen Urteils- und Handlungskompetenz der Bürgerinnen und Bürger beigetragen, den Dialog zwischen Politik und Öffentlichkeit gefördert und zum Engagement im politischen, gewerkschaftlichen und bürgerschaftlichen Ehrenamt motiviert und befähigt. Darüber hinaus wurden viele Beiträge zur Politikberatung für Personen in politischen Führungspositionen und Mandaten geleistet.

Die Arbeit der PA basiert auf dem organisatorischen Verbund von zentralen Bildungsprojekten, regionalen Bildungs- und Landesbüros, einer Akademie mit Internatsbetrieb sowie der Redaktion »Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte«. Im Rahmen von Zuwendungsverträgen fördert die PA die politische Seminararbeit der Gesellschaft für Politische Bildung e. V., der Akademie Frankenwarte in Würzburg sowie der Georg-von-Vollmar-Akademie e. V., München/Kochel. Aufgrund ihrer Standorte ist die Politische Akademie auf die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Baden-Württemberg und Bayern fokussiert. Mit ihren Projekten in Berlin und Bonn werden sowohl bundesweit angelegte Programme durchgeführt als auch Akzente in NRW und Berlin gesetzt.

DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN DEUTSCHLAND



Die Arbeitslinien der PA beziehen sich in besonderer Weise auf die großen politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Wandlungsprozesse sowie die Gefährdungen der Demokratie, mit denen sich unsere Gesellschaft im nationalen wie internationalen Kontext konfrontiert sieht. Die Konzipierung von über 100 Projekten hat sich im Berichtsjahr ebenso an den Impulsen, Erwartungen, Qualifizierungsbedarfen und Erfahrungen unserer Partner und Zielgruppen orientiert. Besondere thematische Schwerpunkte hat die Politische Akademie im Rahmen ihres fachlichen Kompetenzprofils auf den folgenden Feldern gesetzt: Demokratie in Deutschland, Programmatik der Sozialen Demokratie, Interkultureller Dialog, Medienpolitik, Politisches Engagement im Ehrenamt, Kommunalpolitik sowie Zeitgeschichte und Rechtsextremismus in Verbindung mit Jugendbildungsprojekten.

Das mediale Angebot wurde im Rahmen einer Digitalstrategie weiter diversifiziert und ausgebaut. Neben den klassischen Printpublikationen werden Hörbücher, YouTube-Videos sowie projektspezifische Newsletter, onlinegestützte Kommunikationsplattformen und weitere Arbeitsmaterialien zur Verfügung gestellt. Zudem wird das Projektmarketing in sozialen Netzwerken weitergeführt.

Insgesamt 1 137 Veranstaltungen erreichten ca. 49 000 Teilnehmer. Die verschiedenen Ausstellungsprojekte zählten 61 000 Besucher.

GESELLSCHAFTSPOLITISCHE INFORMATION

Die Abteilung Gesellschaftspolitische Information (GPI) mit Sitz in Bonn gestaltet mit ihren Dialogveranstaltungen, regionalen Gesprächsforen und Seminarangeboten die Bildungsarbeit in Nordrhein-Westfalen sowie ausgewählte Projekte mit bundesweiter Bedeutung, die in den Regional- und Landesbüros in Mainz (Rheinland-Pfalz, Saarland), Wiesbaden (Hessen) und Hannover (Niedersachsen) ihren Sitz haben. Mit ihren bildungspolitischen Angeboten trägt die Abteilung dazu bei, das demokratische Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger zu stärken, politische Themen zu vertiefen, Schlüsselqualifikationen für das Ehrenamt zu vermitteln sowie Kompetenzen und Fähigkeiten des bürgerschaftlichen Engagements zu fördern. Angesichts der europäischen Schuldenkrise stand im Jahr 2011 die Frage im Vordergrund, wie das Wirtschafts- und Finanzsystem krisensicher und zukunftsfest gestaltet werden kann: Wie können möglichst viele engagierte Menschen an der Meinungsbildung beteiligt werden; wie können sich Parteien für neue gesellschaftliche Ideen öffnen?

Neben dem Webauftritt, Newslettern und Printpublikationen gewinnt auch die Veranstaltungswerbung und -begleitung in sozialen Netzwerken zunehmend an Bedeutung.

Die Abteilung GPI hat mit ihren Angeboten in 618 Veranstaltungen über 26 500 Teilnehmende erreicht; hinzu kommen noch über 23 000 Besucherinnen und Besucher der Ausstellungen.



Lesebuch der Sozialen Demokratie 5
Integration, Zuwanderung
und Soziale Demokratie
*Akademie für
Soziale Demokratie*



Fortschritt und Soziale Demokratie
Dokumentation der
Veranstaltung »Sommer-
universität 2011«
*sommeruniversität
GPI*



Politische Bildungsarbeit in Ostdeutschland sowie die Behandlung ausgewählter bundespolitischer Themen in Berlin kennzeichnen die Arbeit der Abteilung Politischer Dialog (PD). Mit ihren Angeboten sollen insbesondere Jugendliche für demokratische Politik und ein gesellschaftspolitisches Engagement interessiert und befähigt werden. Gleichzeitig fördert die Abteilung den Dialog zwischen Politik und Öffentlichkeit und leistet einen Beitrag zur Stärkung der Urteils- und Handlungskompetenz politischer Partner.

[illegible]

Forum Berlin

In Berlin konzentriert sich das »Forum Politik und Gesellschaft« auf die Politikfelder Familie, Jugend, Gleichstellung von Frauen, Seniorinnen und Senioren, Antidiskriminierung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements.

In der zweiten Jahreshälfte startete mit dem Debat-
tenportal »sagwas« ein Pilotprojekt, das die Mög-
lichkeiten politischer Kommunikation und Bildung im
Internet ausloten soll. Mit fast 1 165 Veranstaltungen
wurden rund 51 000 Bürgerinnen und Bürger erreicht
und rund 11 000 Gäste besuchten 35 Ausstellungen.
Desweiteren war dieser Arbeitskreis Herausgeber von
43 Publikationen.



Sprichst du Politik?
Ergebnisse des Forschungsprojekts und Handlungsempfehlungen
Forum Politik und Gesellschaft

STUDIEN- FÖRDERUNG

Einen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit will die Abteilung Studienförderung der Friedrich-Ebert-Stiftung leisten, indem 46 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daran arbeiten, begabte und gesellschaftspolitisch engagierte Stipendiatinnen und Stipendiaten auszuwählen, sie während ihres Studiums materiell und ideell zu fördern und mit den Ehemaligen den langfristigen Kontakt aufrechtzuerhalten.

Im Jahr 2011 wurden ca. 2 600 Stipendien vergeben, davon rund 270 für Studierende aus dem Ausland. Der Frauenanteil in der Förderung lag bei 46 Prozent. Weit mehr als 50 Prozent aller in diesem Jahr neu Aufgenommenen kommen aus Familien, in denen vorher niemand studiert hat. Seit der Einführung eines Online-Bewerbungsverfahrens im Jahr 2011 ist die Zahl der Bewerbungen auf 5 850 angestiegen.

Die Stipendiatinnen und Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung schließen ihr Studium durchschnittlich mit der Note 1,4 ab.

Mittlerweile führen 82 Prozent aller Studiengänge an deutschen Hochschulen zu den Abschlüssen Bachelor oder Master. Damit einher geht eine hohe Präsenzpflcht, vermehrte Praktika und eine kürzere Regelstudienzeit. Ideelle Förderung und universitäre Anforderungen konkurrieren stärker als bisher miteinander. In 71 Hochschulgruppen und 26 thematischen

Arbeitskreisen finden die Stipendiatinnen und Stipendiaten Gelegenheiten, sich zu vernetzen und sich in der stipendiatischen Selbstverwaltung aktiv zu beteiligen. Den Erfolg dieser Angebote belegt eine 2011 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung veröffentlichte Studie, die zu dem Ergebnis kommt, dass »ideelle Förderung als extrem wirksam und einflussreich beurteilt werden kann«.

Einen besonderen Beitrag zur Unterstützung der Studierenden leisten die Ehemaligen, insbesondere in dem bundesweiten Mentorenprogramm mit konstant 1 000 Mentor-Mentee-Paaren. Die Abteilung ist mit 11 500 Ehemaligen in Kontakt, u. a. in der gemeinsamen Internet-Community des Vereins FES-Ehemalige und über das Online-Who-is-Who sowie über prominent besetzte Ehemaligentreffen.

In drei Expertennetzwerken aus Akteuren der Landes- und Bundespolitik, aus Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Gewerkschaften unterstützt die Friedrich-Ebert-Stiftung die Entwicklung bildungs- und hochschulpolitischer Positionen. Ergänzend zum bewährten Netzwerk Bildung und Netzwerk Exzellenz stand im Jahr 2011 in einer neuen Reihe hochschulpolitischer Veranstaltungen das Thema »Bildungsgerechtigkeit« im Vordergrund.



Karriere ohne Ende?
Arbeitsplätze für
den wissenschaftlichen
Nachwuchs
*Schriftenreihe
Hochschulpolitik*



Hätte Kant gesurft?
Wissen und Bildung
im Internet-Zeitalter
*Schriftenreihe des
Netzwerk Bildung*

WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITIK

Die Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik (WISO) berät und informiert Politik und Gesellschaft in Deutschland zu wichtigen Fragen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung und ihrer politischen Gestaltung. Zu diesem Zweck organisiert sie Veranstaltungen, auf denen Vertreter aus Politik und Gesellschaft mit Fachleuten aktuelle Probleme und Grundsatzfragen diskutieren. In zwei Publikationsreihen, »WISO Diskurs« (längere Dokumentationen und Expertisen) und »WISO direkt« (kürzere Analysen und Konzepte), veröffentlicht die Abteilung Analysen und Expertisen, die einerseits auf diesen Veranstaltungen vorgestellt werden und die andererseits handlungsorientierte Diskursergebnisse einem Fachpublikum in Wirtschaft und Gesellschaft zugänglich machen. 2011 erschienen etwa 60 Titel, die auch über »WISO digital«, einen E-Mail-Newsletter, verteilt wurden.

Im Mittelpunkt der Arbeitsarbeit standen 2011 die Eurokrise und das Projekt »Soziales Wachstum«. Seine Studien zur Pflege, Gesundheitswirtschaft und zur Energiewende zeigten, dass auch die nicht marktgesteuerte Befriedigung gesellschaftlicher Bedarfe Wachstum und Beschäftigung fördert.

Große Aufmerksamkeit fand insbesondere die Studie zu den fiskalischen Effekten eines gesetzlichen Mindestlohns, die bei einem Mindestlohn von 8,50 Euro eine Haushaltsentlastung in Höhe von ca. sieben Milliarden Euro errechnete.

Die Abteilung begleitet die im Frühjahr 2011 etablierte Enquetekommission des Bundestages zu »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität« mit einem Fortschrittsforum (siehe auch www.fortschrittsforum.de), das über 90 prominente Mitglieder hat und sich den vielfältigen Aspekten der Frage »Wie wollen wir leben?« widmet.

Die Abteilung verfügt über eine Reihe von Arbeits- und Gesprächskreisen, in denen sie einen kontinuierlichen Meinungsaustausch und Beratungsprozess zu aktuellen Fragen organisiert, aus denen häufig einschlägige Veröffentlichungen hervorgehen. Dazu zählen:

- Arbeitskreis Arbeit, Betrieb, Politik
- Arbeitskreis Dienstleistungen
- Arbeitskreis Innovative Verkehrspolitik
- Arbeitskreis Mittelstand
- Arbeitskreis Nachhaltige Strukturpolitik
- Arbeitskreis Verbraucherpolitik
- Gesprächskreis Arbeit und Qualifizierung
- Gesprächskreis Migration und Integration
- Gesprächskreis Sozialpolitik
- Kocheler Kreis für Wirtschaftspolitik

Weitere Themenfelder wie allgemeine Wirtschaftspolitik, Steuerpolitik, Geschlechterforschung, Europäische Wirtschafts- und Sozialpolitik und Globalisierung werden in Form von Veranstaltungen und Publikationen zu aktuellen Fragen in den jeweiligen Politikfeldern bearbeitet.



Fiskalische Effekte eines gesetzlichen Mindestlohns
WISO Diskurs



Der Einstieg in den Ausstieg
Energiepolitische Szenarien für einen Atomausstieg in Deutschland
WISO Diskurs

ZENTRALE AUFGABEN

Verantwortungsbewusstes Unternehmertum in einem sozialstaatlichen Rahmen zu fördern, ist Kernanliegen des Managerkreises der FES. Als Forum für den unmittelbaren Austausch von wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsträgern bietet der vom FES-Arbeitsbereich Zentrale Aufgaben betreute Managerkreis seinen 1 300 Mitgliedern verschiedene öffentlichkeitswirksame Instrumente, insbesondere Publikationen, Podiumsdiskussionen und Pressekonferenzen. Hinzu kommen Fach- und Hintergrundgespräche. 2011 fanden über 70 Veranstaltungen statt.

Die Mitglieder des Managerkreises leisten mit ihrer wirtschafts- und finanzpolitischen Expertise einen wertvollen und konstruktiven Beitrag zu den politischen Debatten um die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen, insbesondere zu Lösungen der Wirtschafts- und Finanzkrise. Dieses Fachwissen wird regelmäßig mit führenden Politikerinnen und Politikern geteilt, Erfahrungen werden ausgetauscht, konkrete Handlungsempfehlungen des Managerkreises diskutiert. Dass Deutschland sich vergleichsweise schnell von der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 erholt hat, arbeitete die Veranstaltung »Industrieland Deutschland – Gemeinsam Fortschritt gestalten« mit Unterstützung des VCI heraus. Einen wichtigen Beitrag zu der Frage, wie die Finanzmärkte stärker reguliert und zugleich an den Kosten der Krise beteiligt werden können, leisteten Prof. Dr. Stephan Paul und Sascha Neumann mit ihrer Studie »Finanzmarktregulierung: Einführung einer Bankenabgabe und Finanztransaktionsteuer«. Im Vortrag »Die Krise

als Zäsur – Wirtschaftspolitik im 21. Jahrhundert« beschrieb Peer Steinbrück, Bundesfinanzminister a. D., die Lehren, die er aus der Finanzkrise gezogen hat.

Auf die durch die Katastrophe von Fukushima massiv veränderte energiepolitische Diskussionslage, reagierte der Managerkreis mit zahlreichen regionalen und überregionalen Veranstaltungen.

In dem 2010 neu gewählten Vorstand des Managerkreises hat der Unternehmer Klaas Hübner die Funktion als Sprecher übernommen. Im Rahmen der Hintergrundgespräche des Steering-Komitees konnten eine ganze Reihe von Spitzenvertreterinnen und -vertretern aus Politik und Wirtschaft gewonnen werden, darunter Mecklenburg-Vorpommerns Ministerin für Arbeit, Gleichstellung und Soziales, Manuela Schwesig, Dr. Frank Schirmacher, Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, sowie Brigitte Ederer, Mitglied des Vorstands der Siemens AG.

Acht Regionalkreise widmen sich Themen der jeweiligen Region. In Berlin-Brandenburg beispielsweise diskutierte der Neuköllner Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky über Integrationspolitik als Grundlage wirtschaftlicher Entwicklung.

Die Brückenfunktion des Managerkreises zwischen Wirtschaft und Politik, zeigt ssich auch in den Gesprächsrunden des Vorstands mit dem Bundespräsidenten.

Zusätzlich zu den Veranstaltungen und Expertengesprächen erstellte der Managerkreis diverse Kurzpapiere.



Zukunftsinvestitionen trotz Schuldenbremse?
Managerkreis der
Friedrich-Ebert-Stiftung



Finanzmarktregulierung:
Einführung einer Bankenabgabe und Finanztransaktionssteuer auf deutscher und europäischer Ebene
Managerkreis der
Friedrich-Ebert-Stiftung

ZENTRALE ARBEITS- UND GESPRÄCHSKREISE

Soziales / Arbeit / Wirtschaft

**Arbeitskreis
Arbeit-Betrieb-Politik**
Michael Fischer

**Arbeitskreis
Dienstleistungen**
Michael Fischer

**Arbeitskreis Innovative
Verkehrspolitik**
René Bormann

**Arbeitsbereich
Außenwirtschaft**
Markus Schreyer

Arbeitskreis Steuerpolitik
René Bormann

Arbeitskreis Mittelstand
Robert Philipps

**Arbeitsbereich
Allgemeine Wirtschafts-
und Finanzpolitik**
Markus Schreyer

Fortschrittsforum
Dr. Philipp Fink

**Gesprächskreis Arbeit
und Qualifizierung**
Ruth Brandherm

**Arbeitskreis Nachhaltige
Strukturpolitik**
Dr. Philipp Fink

Gesprächskreis Sozialpolitik
Severin Schmidt

**Gesprächskreis
Verbraucherpolitik**
Robert Philipps

**Kocheler Kreis für
Wirtschaftspolitik**
Markus Schreyer

Managerkreis
Patrick Rüther

Internationale Themen

**Arbeitsgruppe Europäische
Integration**
Stephan Thalhofer

**Arbeitskreis Internationale
Sozialpolitik**
Dr. Matthes Buhbe

**Entwicklungspolitischer
Dialog**
Jochen Steinhilber

Forum Europa
Anne Seyffert

**Gesprächskreis
Globalisierung**
Hubert Schillinger

**Gesprächskreis
Internationale Gewerk-
schaftskooperation**
Katharina Meier

**Gesprächskreis
Partnerschaft mit
Russland in Europa**
Felix Hett

Transatlantischer Dialog
Helene Kortländer

**Internationales Netzwerk
zur Rechtsextremismus-
bekämpfung**
Dr. Ralf Melzer

United Nations in Focus
Werner Puschra

Gender / Familie / Jugend

Forum Familienpolitik
Christina Schildmann

**Forum Jugend
und Politik (Berlin)**
Urban Überschar

**Forum Jugend
und Politik (Bonn)**
Kerstin Ott

**Arbeitsbereich Geschlech-
terforschung und -politik**
Christina Schildmann /
Susan Javad

Aktive Demokratie / Staatsmodernisierung

**Arbeitskreis Bürger-
gesellschaft und
aktivierender Staat**
Bettina Luise Rürup

**Arbeitskreis
Staatsmodernisierung**
Irina Mohr

**Gesprächskreis
Junge Soziale Demokratie**
Dr. Christian Krell

**Gesprächskreis
Kommunalpolitik**
Markus Trömmel

**Gesprächskreis Zukunft
der Parteiendemokratie**
Dr. Tobias Mörschel

Geschichte / Kultur / Medien

Forum Kultur und Politik
Irina Mohr

Gesprächskreis Geschichte
Meik Woyke

**Berliner Gesprächskreis
Medien**
Norbert Bicher

**Gesprächskreis
Sozialwissenschaften**
Frank Karl

Wohnen / Bildung

**Arbeitskreis Stadtent-
wicklung, Bau und Wohnen**
René Bormann

Netzwerk Bildung
Marei John-Ohnesorg

**Netzwerk Exzellenz an
deutschen Hochschulen**
Marei John-Ohnesorg

Inneres / Recht

Adolf-Arndt-Kreis
Magda Schirm

**Forum
Innere Sicherheit**
Irina Mohr

Rechtspolitischer Dialog
Irina Mohr

Integration / Migration

**Gesprächskreis Migration
und Integration**
Günther Schultze

DIE AUSLANDSBÜROS DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG

Amerika

- | | |
|-------------------|-----------------|
| 1 Ottawa | 14 Bogotá |
| 2 New York | 15 Quito |
| 3 Washington D.C. | 16 Lima |
| 4 Mexiko-Stadt | 17 La Paz |
| 5 Guatemala-Stadt | 18 São Paulo |
| 6 San Salvador | 19 Santiago |
| 7 Tegucigalpa | 20 Buenos Aires |
| 8 Managua | 21 Montevideo |
| 9 Kingston | |
| 10 Santo Domingo | |
| 11 San José | |
| 12 Panama | |
| 13 Caracas | |

Europa

- | | |
|---------------|-------------------|
| 22 Lissabon | 39 Athen |
| 23 Madrid | 40 Sofia |
| 24 London | 41 Bukarest |
| 25 Paris | 42 Chişinău |
| 26 Brüssel | 43 Kiew |
| 27 Genf | 44 Warschau |
| 28 Rom | 45 Vilnius |
| 29 Prag | 46 Riga |
| 30 Bratislava | 47 Stockholm |
| 31 Zagreb | 48 Tallinn |
| 32 Budapest | 49 St. Petersburg |
| 33 Belgrad | 50 Moskau |
| 34 Banja Luka | 51 Nikosia |
| 35 Sarajevo | |
| 36 Pristina | |
| 37 Tirana | |
| 38 Skopje | |

Naher und Mittlerer Osten

- | | |
|-------------|--------------------|
| 52 Istanbul | 56 Jerusalem (Ost) |
| 53 Ankara | 57 Amman |
| 54 Beirut | 58 Gaza-Stadt |
| 55 Tel Aviv | 59 Sanaa |

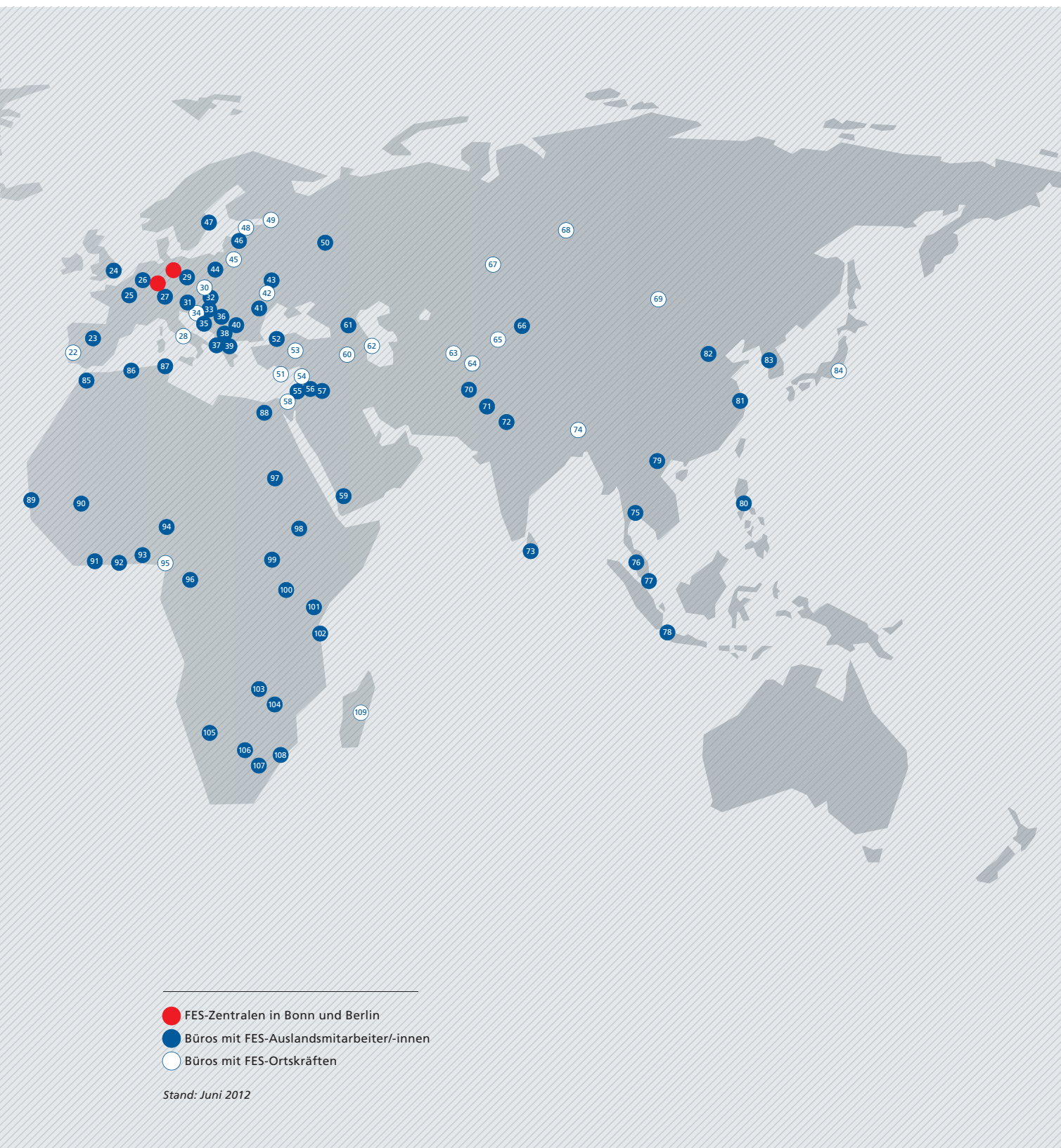
Asien

- | | |
|----------------|-----------------|
| 60 Jerevan | 73 Colombo |
| 61 Tbilissi | 74 Kathmandu |
| 62 Baku | 75 Bangkok |
| 63 Taschkent | 76 Kuala Lumpur |
| 64 Duschanbe | 77 Singapur |
| 65 Bischkek | 78 Jakarta |
| 66 Almaty | 79 Hanoi |
| 67 Astana | 80 Manila |
| 68 Nowosibirsk | 81 Shanghai |
| 69 Ulan Bator | 82 Peking |
| 70 Kabul | 83 Seoul |
| 71 Islamabad | 84 Tokio |
| 72 Neu Delhi | |

Afrika

- | | |
|------------|------------------|
| 85 Rabat | 98 Addis Abeba |
| 86 Algier | 99 Juba |
| 87 Tunis | 100 Kampala |
| 88 Kairo | 101 Nairobi |
| 89 Dakar | 102 Daressalaam |
| 90 Bamako | 103 Lusaka |
| 91 Abidjan | 104 Harare |
| 92 Accra | 105 Windhuk |
| 93 Cotonou | 106 Gabarone |
| 94 Abuja | 107 Johannesburg |
| 95 Lagos | 108 Maputo |
| 96 Yaoundé | 109 Antananarivo |
| 97 Khartum | |





INTERNATIONALE ARBEIT

Internationale Arbeit hat in der FES lange Tradition: Sie begann in den 1960er-Jahren mit der Entsendung gewerkschaftlicher Experten in nordafrikanische Länder. Auch unterstützte sie die jungen Regime nach der Entkolonisierung, insbesondere in Afrika, ebenso wie die Redemokratisierung Lateinamerikas. Schließlich förderte sie den Aufbau demokratischer Gesellschaftsstrukturen auf der Iberischen Halbinsel.

Mit der Transformation in Mittelosteuropa und den gesellschaftlichen Umwälzungen auf dem Boden der früheren Sowjetunion intensivierte sich die Arbeit in Europa.

Durch den Zerfall Jugoslawiens und die Balkankriege entstanden für die Friedrich-Ebert-Stiftung neue Herausforderungen.

In jüngster Zeit eröffnen die Umbrüche in Nordafrika Hoffnungen auf mehr Demokratie in einer bislang autokratisch beherrschten Weltregion. Auf die Unterstützung und Förderung demokratischer Strukturen in dieser Region ist die FES gut vorbereitet.

Die internationalen Beziehungen haben sich grundlegend verändert. In vielen Ländern vollziehen sich heute Entwicklung und Unterentwicklung gleichzeitig: moderne, globalisierte Schichten und aufstrebende Regionen neben bitterarmen Bevölkerungsteilen und Regionen ohne Hoffnung auf Fortschritt. Flächige, auf Unterstützung zielende Entwicklungspolitik wird diesem Phänomen nicht mehr gerecht. Große Schwellenländer sind heute unverzichtbare Teile weltweiter Governance-Strukturen. Eine weltweite Zusammenarbeit mit Akteuren aus Politik, Gewerkschaften und Zivilgesellschaft, denen sich die FES in gemeinsamen Wertvorstellungen verbunden fühlt, ist eine zunehmend wichtige Form des Engagements. Globalisierung heißt unter anderem, dass kein Land seine Probleme allein mit nationalen Politikinstrumenten lösen kann.

Diese Verbindung mit wertverwandten Organisationen und Personen in zahlreichen Partnerländern wird möglich durch ein eng geknüpftes Netzwerk von Auslandsbüros. Dort wird der grenzüberschreitende Dialog über gesellschaftspolitische Fragen organisiert. Neben Debatten über spezifische politische Aspekte des jeweiligen Gastlandes werden regionale Entwicklungen und zentrale Themen zunehmend wichtiger.

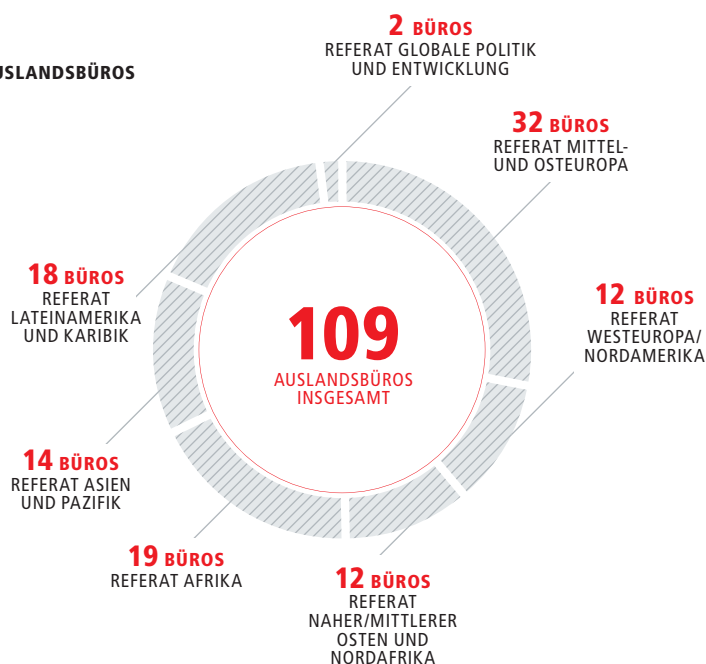
Die Reaktionen auf aktuelle politische Entwicklungen bilden den Hintergrund für das Arbeitsprogramm. Im Jahr 2011 spielten naturgemäß die krisenhaften Entwicklungen in der Eurozone eine besondere Rolle. Denn weltweit wird mit großem Interesse verfolgt, wie die europäische Politik mit den Krisen umgeht und welche Richtungsentscheidungen daraus für den weiteren Kurs der europäischen Integration erkennbar werden. Auch die Konzepte nachhaltigen Wirtschaftens, der Sicherung von fairen Arbeitsbedingungen, aktiver Chancenvermittlung durch Bildung und insgesamt einer »guten Gesellschaft« finden zunehmendes Interesse in den Gastländern und werden durch unsere Büros vermittelt. In jedem Land finden sich bei den politischen Kräften der Sozialen Demokratie und in den gewerkschaftlichen Strukturen die Ansprechpartner, mit denen eine intensive Zusammenarbeit gesucht wird.

Der Newsletter »Neuerscheinungen aus der internationalen Arbeit der FES« informiert regelmäßig sowohl über aktuelle Publikationen der einzelnen Entwicklungen in den Ländern als auch über Themen der internationalen Politik.

INTERNATIONALER DIALOG

Die Abteilung Internationaler Dialog verbindet politische, gewerkschaftliche und zivilgesellschaftliche Partnerorganisationen der Sozialen Demokratie in den Mitgliedsländern der Europäischen Union, den südost- und osteuropäischen Ländern einschließlich Russlands, der Türkei, im Kaukasus, in Zentralasien wie auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Kanada und Japan.

ANZAHL DER AUSLANDSBÜROS JE FACHREFERAT



Schwerpunkt der Arbeit in Westeuropa und Nordamerika ist der Austausch über sozialdemokratische Konzepte und die ständige Konkretisierung sozialdemokratischer Grundwerte unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. Im Mittelpunkt stehen Analyse und Vergleich unterschiedlicher Ansätze und Erfahrungen in der politischen Durchsetzung. Dieser Erfahrungstransfer verläuft in beide Richtungen: Die aktuellen Debatten in Deutschland über nachhaltige Wirtschaftspolitik sowie die Verbindung ökologischer Ziele mit gewerkschaftlichen Gestaltungszielen dienen als Referenz in der politischen Debatte von Partnerländern. Umgekehrt bieten die politischen Erfahrungen aus anderen Ländern auch Orientierung und Beratungsgrundlage für politische Konzepte in Deutschland.

In Mittel- und Osteuropa steht die Konsolidierung der Demokratie, die Unterstützung der Transformation und der Annäherung an die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Standards der Europäischen Union im Zentrum.

In den mitteleuropäischen EU-Mitgliedsländern wird auch der Dialog über gemeinsame Interessen und Konzepte in Bezug auf die Weiterentwicklung der Union geführt. In den Ländern des Kaukasus und Zentralasiens hingegen ist noch klassische gesellschaftspolitische Konsolidierungsarbeit zu leisten. 2011 umfasste das Büronetzwerk der Abteilung Internationaler Dialog 12 Auslandsbüros in Westeuropa/Nordamerika und 32 Auslandsbüros in Mittel- und Osteuropa (inklusive Zweigstellen).

Das Referat Internationale Politikanalyse ist das Verbindungselement zwischen der Auslandsarbeit und den politischen, gewerkschaftlichen und wissenschaftlichen Partnern in Deutschland. Es sichert einerseits den Transfer von wissenschaftlicher Expertise aus Deutschland in die Projektländer und sammelt andererseits das Wissen über das politische und gewerkschaftliche Spektrum der Projektländer und bündelt es zur Beratung in Deutschland.



Zehn Kernfragen zur Zukunft der Sozialdemokratie in Europa
Auf der Suche nach einer neuen politischen Erzählung für eine solidarische Gesellschaft in Europa
Internationale Politikanalyse



Rentensysteme und Altersarmut im internationalen Vergleich
Studie

INTERNATIONALE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Entlang der drei strategischen Bereiche der Abteilung Internationale Entwicklungszusammenarbeit (IEZ) – soziale Gerechtigkeit organisieren, die Wirtschaft von morgen gestalten und Frieden und Sicherheit stärken – und der übergreifenden Themen Globalisierung und Demokratieförderung engagiert sich die Abteilung, das Leitbild der Sozialen Demokratie in der internationalen Politik weiterzuentwickeln.

Angesichts neuer globaler Herausforderungen und der zunehmenden Verschränkung außen- und innenpolitischer Problemlagen sind der Gestaltungsanspruch, aber auch die Anforderungen an die deutsche und internationale Politik gestiegen. Auf der Basis der Grundwerte der Sozialen Demokratie gilt es, auch in der internationalen Politik zu überprüfen, mit welchen Mitteln und Strategien ihre Ziele unter den Bedingungen der Globalisierung erreicht werden können.

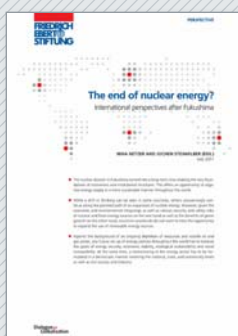
Die IEZ war im Jahr 2011 in 65 Ländern mit Büros in Afrika, Lateinamerika, Asien, dem Nahen und Mittleren Osten sowie an den UN-Standorten in New York und Genf mit eigenen Büros vertreten. In weiteren 22 Ländern werden Programme durchgeführt. Neben den landesspezifischen Projektansätzen widmet sich die IEZ in zahlreichen Regionen übergreifenden Projekten und umfassenderen Fragestellungen. Dazu gehören temporäre Projekte wie das Thementeam zu sozialer Gerechtigkeit, mittelfristige Ansätze wie die AG Globale Fragen, in der der Dialog zwischen

Schwellen- und Industrieländern gefördert wird, traditionelle und gut etablierte Programme wie das Globalisierungsprojekt und das internationale Gewerkschaftsprojekt sowie neue Ansätze wie das 2011 begonnene Schwerpunktprogramm »Klimapolitik sozial gerecht gestalten«.

Diese Programme werden in enger Abstimmung zwischen den Einheiten der IEZ in Berlin und den Auslandsbüros konzipiert und umgesetzt. Das vernetzte Arbeiten bewährte sich erneut auch in abteilungsweiten Publikationsprojekten, u. a. zur Arbeit des UN-Sicherheitsrates, zu den internationalen Positionen zum Klimagipfel in Durban und zu »Rio plus 20« sowie zur Energiepolitik nach Fukushima.

Eine besonders wichtige Rolle nimmt die Kooperation mit den Organisationen der nationalen und internationalen Gewerkschaftsbewegungen ein. 2011 konzentrierte sich die Arbeit u. a. auf die weitere Umsetzung der Decent Work Agenda, den Aufbau gewerkschaftlicher Netzwerke in multinationalen Konzernen und die »living wage«-Kampagne.

In Deutschland begleitet die Abteilung mit Dialogangeboten, Publikationen und Beratung intensiv die politischen Prozesse zur internationalen Politik und trägt so dazu bei, dass politische Analyse, politische Diskussion und politisches Handeln stärker ineinandergreifen. Dazu zählen auch regionale Gesprächskreise und thematische Arbeitsgruppen (u. a. Klima, Weltwirtschaft, Krisenprävention), an denen jeweils Parlamentarier, Vertreter von Gewerkschaften und NROs sowie Wissenschaftler teilnehmen.



The end of nuclear energy?
International perspectives
after Fukushima
*Perspective /
Dialogue on Globalization*



**Die richtigen Anreize schaffen:
Der Health Impact Fund**
Ein konkreter Beitrag zu
globaler Gerechtigkeit
und eine Innovation für
die Weltgesundheit
Internationale Politikanalyse

BIBLIOTHEK

Mit fast einer Million Bänden zählt die Bibliothek der FES zu den bedeutendsten historisch-sozialwissenschaftlichen Fachbibliotheken weltweit. Sie hat zahlreiche wertvolle sozialdemokratische und gewerkschaftliche Spezialbibliotheken und die Bibliotheken privater Sammler aus dem politischen Umfeld übernommen. Sie verwahrt auch die seit den späten 1960er-Jahren überlieferte Bibliothek des Parteivorstands der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sowie die Sammlung der Seliger-Gemeinde (Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten).

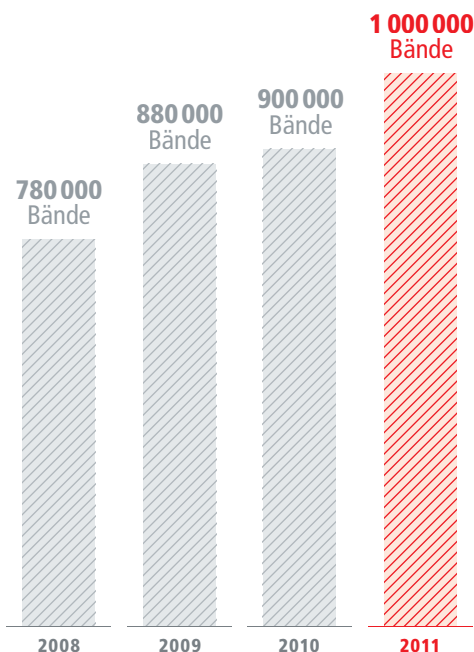
Neben dem Deutschen Gewerkschaftsbund haben die meisten deutschen Einzelgewerkschaften und große internationale Gewerkschaftsbünde ihre Bibliotheksbestände unter das Dach der FES gegeben. Die Bibliothek ist heute die größte Gewerkschaftsbibliothek der Welt. Sammelschwerpunkte sind die deutsche und internationale Arbeiterbewegung sowie zentrale Veröffentlichungen zur Sozial- und Zeitgeschichte.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt die Bibliothek als Sondersammelgebietsbibliothek für das Sammelsegment »Veröffentlichungen von Parteien und Gewerkschaften Europas und Nordamerikas seit den frühen 1970er-Jahren«.

Mit Hilfe der DFG entstand eines der größten Dokumentationszentren für die Parteien und Gewerkschaftsforschung.

Die Bibliothek stellt ihre Bestände über den nationalen und internationalen Leihverkehr konventionell und digital zur Verfügung. Die Bestände sind in allen bedeutenden nationalen und internationalen Datenbanken und virtuellen Fachbibliotheken integriert. Umfangreiche Angebote digitalisierter Quellen der sozialen Bewegungen stellen die ideale Verbindung

ENTWICKLUNG DES BIBLIOTHEKSBESTANDS



zwischen »gedrucktem Gedächtnis« und digitalem Dienstleistungsangebot sicher. Mit Fachbibliografien, kommentierten Bestandsverzeichnissen, Ausstellungen und Vorträgen auf Fachkongressen betreibt die Bibliothek eine weit ausstrahlende Öffentlichkeitsarbeit.

Gesammelt und erschlossen werden alle FES-Veröffentlichungen weltweit. Mit der »Digitalen Bibliothek« ist der optimale Zugriff auf die vielfältigen Arbeitsergebnisse der Stiftung garantiert. Durch die Datenbankangebote leistet die Bibliothek zudem zentrale Grundlagenarbeit für die vielfältigen Aufgaben der FES.

ARCHIV DER SOZIALEN DEMOKRATIE

Die Sicherung, Erhaltung und Erschließung sowie die Aufarbeitung des ungedruckten Gedächtnisses von Sozialdemokratie und Gewerkschaften, einzelner Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung und verschiedener Organisationen aus dem Umfeld – darin bündeln sich die Kernkompetenzen des Archivs der sozialen Demokratie (AdsD). Das AdsD gliedert sich in das Referat Organisationsbestände, das Referat Personenbestände (Schriftgutbereiche) und das Referat Public History (audiovisuelle Bestände, historisch-politische Bildung, Forschung, Beratung).

Neben der wichtigsten Aufgabe, Bestände in konventioneller Form zu sichern, steht das Archiv in den nächsten Jahren vor der Herausforderung, vermehrt digitale Bestände zu übernehmen. Um weiterhin international führend zu bleiben, ist eine verbesserte Aufbereitung der Bestände für ihre Nutzung und Präsentation im Internet notwendig, aber auch eine weitgehende Standardisierung der Verzeichnung.

Die neu gebildete Arbeitsgruppe »Digitales Archiv« arbeitet daran, Findmittel und digitalisierte Überlieferungen online anbieten zu können. Neben der Prüfung rechtlicher Aspekte für die Erschließung digitaler Unterlagen ist die Angleichung von Metadaten erforderlich. Daraus resultiert ein Synergieeffekt mit dem europaweiten HOPE Projekt (Heritage of the People's Europe), an dem das AdsD maßgeblich beteiligt ist.

Die Langzeitsicherung originär digitaler Überlieferungen wird künftig einen wesentlichen Teil des Aufgabenspektrums darstellen. Das AdsD kann im Bereich der Übernahme und Aufbereitung originär digitaler Dokumente auf fundierte Erfahrungen zurückgreifen. Bei der Langzeitarchivierung digitaler E-Mail-Korrespondenzen hat das AdsD archivgeschichtliches Neuland betreten und mittlerweile eine Vorreiterfunktion im deutschsprachigen Raum inne, die auch in der Fachöffentlichkeit wahrgenommen wurde.

An der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft beteiligt sich das Referat »Public History« an fachlichen Debatten und öffentlichen Diskussionen über historische Themen, die für die Gegenwart von Bedeutung sind. Auf diese Weise wird an die historischen Leistungen von Sozialdemokratie und Gewerkschaften sowie das Wirken ihrer Persönlichkeiten in zeitgemäßer Form erinnert. Verschiedene Formate der historisch-politischen Bildung zeigen die Wurzeln der Sozialen Demokratie auf und tragen dazu bei, sie in heutigen Diskussionszusammenhängen zu stärken.

Die vom Archiv entwickelten Ausstellungen stoßen national wie international auf reges Interesse. Auch die Internetpräsentation zu den »Erinnerungsorten der deutschen Sozialdemokratie« stellt ein attraktives Onlineangebot dar. Aus der Veranstaltungsreihe »Gesprächskreis Geschichte« gehen Publikationen hervor, in denen historische Themen von aktueller politischer Bedeutung aufbereitet werden.



Die Zukunft der Republik?
Das Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
1924 – 1933

Reihe Gesprächskreis
Geschichte Heft 91



**50 Jahre Archiv
für Sozialgeschichte**
Bedeutung, Wirkung,
Zukunft

Reihe Gesprächskreis
Geschichte Heft 92

Zudem greift das seit 1961 jährlich erscheinende Archiv für Sozialgeschichte als international anerkannte Zeitschrift gegenwartsrelevante Fragestellungen auf. Die vom AdsD organisierten Konferenzen und Workshops bieten etablierten wie jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Diskussionsplattform und die Möglichkeit, für eine breitere Öffentlichkeit relevante Impulse zu setzen.

Karl-Marx-Haus

Das Geburtshaus von Karl Marx besitzt internationale Strahlkraft und zog 2011 etwa 38.000 Besucher aus aller Welt in die Dauerausstellung. Leitziel der Museumsarbeit ist die Publikumsorientierung im Rahmen der historisch-politischen Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung. Eine ständige Aufgabe des Hauses ist die Präsentation einer attraktiven Dauerausstellung. In diesem Jahr wurde die Konzeption über Art und Inhalt neuer Medienstationen angegangen.

UNSELBSTÄNDIGE STIFTUNGEN / SONDERVERMÖGEN

Erich-Brost-Sondervermögen

Im Jahr 2011 wurden erneut umfangreiche Aktivitäten im Geist der Satzung der Erich-Brost-Stiftung finanziert:

- Die Förderung der Zusammenarbeit Deutschlands mit seinen östlichen Nachbarn
- Die Unterstützung des europäischen Einigungsprozesses
- Die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit durch Jugendstudienreisen
- Die Begegnung mit der Geschichte und Gegenwart des jüdischen Lebens in Polen
- Die Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements
- Schulungen zur UN-Behindertenrechtskonvention
- Schülerworkshops über Rassismus im Fußball

Hans-und-Traute-Matthöfer-Stiftung

Neben der Förderung historischer und zeitgenössischer Forschung konzentriert sich die unselbstständige Hans-und-Traute-Matthöfer-Stiftung in der

Friedrich-Ebert-Stiftung auf die Herausgabe von Büchern und Texten, die grundsätzliche Probleme der Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Technologieentwicklung und ihrer Konsequenzen für die Humanisierung der Arbeitswelt und die Gesellschaft insgesamt zum Gegenstand haben. Die Bedeutung gesellschaftlicher Akteure, vor allem der Gewerkschaften, die Vermittlung von Globalisierungsaspekten und Beiträge zur Weiterentwicklung der Theorie sozialer Demokratie sind weitere thematische Leitlinien für die Auswahl der Projekte der Stiftung.

Franziska-und-Otto-Bennemann-Stiftung

Die 1990 eingerichtete Franziska-und-Otto-Bennemann-Stiftung zur Förderung der Forschung über Idee und Praxis demokratisch sozialer Rechtsordnung in Staat und Gesellschaft, einschließlich ihrer ethisch fundierten Grundwerte, hat im Jahr 2011 Forschungen und Veranstaltungen ermöglicht, darunter über den Reformbedarf bei den Übergängen zwischen verschiedenen Bildungssystemen.



ANHANG

91	Organisationsplan
94	Jahresabschluss zum 31.12.2010
100	Zum Selbstverständnis der Politischen Stiftungen
101	Mitglieder des Vorstandes
102	Mitglieder des Vereins
104	Mitglieder des Kuratoriums
105	Mitglieder des Auswahlausschusses
106	Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten
114	Anschriften
116	Impressum

ORGANISATIONS-PLAN

Stand: Juni 2012

Vorstand

Vorsitzender: Dr. Peter Struck
Stellvertreter: Kurt Beck, Dieter Schulte
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied und
Geschäftsführer: Dr. Roland Schmidt

Zentrale Aufgaben	Politische Bildung			Internationale Zusammenarbeit	
	Politische Akademie Reinhard Weil	Gesellschaftspolitische Information Frank D. Karl	Politischer Dialog Dr. Manuela Erhart	Internationale Entwicklungs-zusammenarbeit Christiane Kesper	Internationaler Dialog Dr. Alexander Kallweit
Pressesprecher ¹ Norbert Bicher	Akademie für Soziale Demokratie Dr. Christian Krell	Politische Bildung in Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland	Forum Politik und Gesellschaft Bettina Luise Rürup	Afrika Michèle Auga Gewerkschaften: Renate Tenbusch	Westeuropa/ Nordamerika Anne Seyffert
Persönliche Referentin des Vorsitzenden ¹ Rosemarie Schusser	Akademie Management und Politik Anne Haller	Nordrhein-Westfalen Frank D. Karl	Familien- und Geschlechterpolitik, Jugendpolitik und Antidiskriminierung, Berliner Akademiegespräche	Asien und Pazifik Jürgen Stetten Gewerkschaften: Julia Müller	Mittel- und Osteuropa Dr. Ernst Hillebrand
Kommunikation und Grundsatzfragen ² Vesna Rodić	Medienpolitik Norbert Bicher	Landes-/ Regionalbüros Hessen (Wiesbaden) Nicole Nestler	Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte Prof Dr. Thomas Meyer	Lateinamerika und Karibik Dörte Wollrad Gewerkschaften: Sarah Ganter	Internationale Politikanalyse Dr. Gero Maaß
Pressestelle Berlin Peter Donaiki	Journalisten Akademie Carla Schulte-Reckert	Niedersachsen (Hannover) Petra Wilke	Forum Berlin Dr. Irina Mohr	Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika Hajo Lanz Gewerkschaften: Martin Johr	Koordinierungsaufgaben Gewerkschaften: Jörg Bergstermann
Zentrale Aufgaben ² Dr. Werner Rechmann	OnlineAkademie Tobias Paul	Rheinland-Pfalz / Saarland (Mainz) Dr. Martin Gräfe	Gesellschaftliche Integration, Rechtsextremismus, Rechtspolitik, BerlinPolitik, Innere Sicherheit, Staatsmodernisierung, Kulturpolitik, Interkultureller Dialog	Globale Politik und Entwicklung Jochen Steinhilber	
Koordination Gender Bettina Luise Rürup	Forum Jugend und Politik Kerstin Ott		Landesbüros Brandenburg (Potsdam) Eugen Meckel	Globalisierung: Hubert Schillinger Frieden und Sicherheit: Marius Müller-Hennig Klima und Energie: Nina Netzer Menschenrechte: Britta Utz	
Revision / Antikorruptionsbeauftragte ² Birgit K. Schultz	KommunalAkademie Dr. Markus Trömmel		Mecklenburg-Vorpommern (Schwerin) Jürgen Peters	Koordinierungsaufgaben Gewerkschafts-koordination international: Katharina Meier	
Datenschutz ² Volker Ninnemann	Forum NRW Nadja Bilstein		Sachsen (Leipzig) Matthias Eisel (Außenstelle Dresden) Christoph Wielepp	Evaluierung/ Qualitätsmanagement Manfred Öhm	
	Regionalbüros Julius-Leber-Forum (Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen) Dr. Peter Hurrelbrink		Sachsen-Anhalt (Magdeburg) Astrid Becker		
	Fritz-Erler-Forum (Baden-Württemberg) Dr. Sabine Fandrych		Thüringen (Erfurt) Dr. Dietmar Molthagen		
Gesellschaft für Politische Bildung e. V. ³ (Akademie Frankfurter, Würzburg) Vors. Walter Kolbow	BayernForum (Bayern) Katrin Schömann				
Georg-von-Vollmar-Akademie e. V. ³ (Kochel am See/ München) Vors. Carmen König-Rothermund	Regensburg Harald Zintl				
	Kurt-Schumacher-Akademie (Bad Münstereifel) Rainer Gries				

Mitgliederversammlung des Vereins der Friedrich-Ebert-Stiftung

Kuratorium

Wissenschaftliche Arbeit

Studienförderung Dr. Beate Bartoldus

Auswahl Grund- und
Promotionsförderung
Marianne Braun

Beratung und
Betreuung
Elena Espinosa

Stipendium auf Probe
Henriette Hättich

Promotionsförderung
Dr. Ursula Bitzegeio

Ausländische
Stipendiatinnen
und Stipendiaten
Kathrein Hölscher
Beate Eckstein

Bildungsprogramm
und stipendiatisches
Netzwerk
Ines Herr

Ehemalige,
Berufsorientierung,
journalistische
Nachwuchsförderung
Iva Figenwald

Hochschulgruppen-
arbeit und regionale
Aktivitäten
Sohel Ahmed
Gerda Axer-Dämmer

Neue Medien/Presse
Johanna Niesyto

Bildungs- und
Hochschulpolitik
Marei John-Ohnesorg

Archiv der sozialen Demokratie Dr. Anja Kruke

Organisations-
bestände
Michael Oberstadt

Personenbestände
Harry Scholz

Public History
Dr. Meik Woyke

Karl-Marx-Haus Trier
Karl P. Salm

Bibliothek
Politisch-historisches
Informations-
zentrum²
Jacques Paparo

Katalog und wissen-
schaftliche Dienste
Regine Schoch

Periodika / Benutzung
Jacques Paparo

Wirtschafts- und Sozialpolitik Dr. Michael Dauderstädt

Arbeit und
Qualifizierung
Ruth Brandherm

Gesundheitspolitik
und Alterssicherung
Severin Schmidt

Gewerkschaften
Michael Fischer

Nachhaltige
Strukturpolitik
Dr. Philipp Fink

Migration und
Integration
Günther Schultze

Verbraucher /
Mittelstand
Robert Philipps

Verkehr und
Stadtentwicklung
René Bormann

Wirtschafts- und
Finanzpolitik /
Außenwirtschaft
Markus Schreyer

Verwaltung

Finanzen und Organisation Dr. Joachim Schubert

Controlling und
Organisation
Fritz Kopsieker

Informations-
technologien
Peter Bujny

Finanzbuchhaltung
Carola Marten-Voigt

Projektabrechnung
Jutta Klemm

Hausmanagement
Diana Gohle

Koordination
Konferenzzentrum
Berlin
Tino Ernst

Personalabteilung Dr. Jürgen Brummel

Grundsatzfragen
Maria Theodossiou

Abrechnung Ausland
Katharina Kohn
Michael Kramer
Julia Büllsfeld
Sally-Maria Maluck
Sabina Tariq

Abrechnung Inland
Sener Dogan
Reinhold Merten

¹ Dem Vorsitzenden zugeordnet

² Direkt dem Geschäftsführer unterstellt

³ Durch die FES gefördert

JAHRESABSCHLUSS ZUM 31.12.2010

BILANZ

Aktiva

Angaben in Euro

	1.1.2010	Zugänge	Abschreibungen/ Abgänge	Umbuchungen/ Umgliederung	31.12.2010	31.12.2009
A. Anlagevermögen						
I. Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen						
1. Immaterielle Vermögensgegenstände	621.915,00	191.324,84	291.537,84	0,00	521.702,00	621.915,00
2. Grundstücke und Bauten	58.712.831,05	108.915,91	3.305.312,00	0,00	55.516.434,96	58.712.831,05
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	5.258.245,55	1.733.805,71	842.714,31	0,00	6.149.336,95	5.258.245,55
4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	0,00	97.129,99	0,00	0,00	97.129,99	0,00
	64.592.991,60	2.131.176,45	4.439.564,15	0,00	62.284.603,90	64.592.991,60
II. Finanzanlagen	32.410.988,21	341.726,91	0,00	0,00	32.752.715,12	32.410.988,21
	97.003.979,81	2.472.903,36	4.439.564,15	0,00	95.037.319,02	97.003.979,81
B. Zweckgebundenes Vermögen					5.043.707,16	4.957.693,59
C. Umlaufvermögen						
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände					16.635.082,40	14.421.446,70
II. Wertpapiere						
Sonstige Wertpapiere					366.229,52	762.454,35
III. Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten					14.102.064,05	8.217.955,11
					31.103.375,97	23.401.856,16
D. Rechnungsabgrenzungsposten					3.998,75	1.252,80
					131.188.400,90	125.364.782,36
Treuhandvermögen					3.042.152,99	1.075.679,79

Passiva

Angaben in Euro

	1.1.2010	Zuführungen	Umbuchungen/ Umgliederung	Entnahmen/ Auflösungen	31.12.2010	31.12.2009
A. Rücklagen						
I. Allgemeine Rücklagen	45.974.615,43	0,00	-13.638.349,74	8.026.158,90	24.310.106,79	45.974.615,43
II. Rücklage gemäß § 58 Nr. 6 AO	8.559.629,67	4.900.000,00	299.600,01	0,00	13.759.229,68	8.559.629,67
III. Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a AO	8.249.000,00	4.234.478,45	0,00	0,00	12.483.478,45	8.249.000,00
IV. Rücklage gemäß § 58 Nr. 11 AO	0,00	0,00	13.338.749,73	0,00	13.338.749,73	0,00
	62.783.245,10	9.134.478,45	0,00	8.026.158,90	63.891.564,65	62.783.245,10
B. Sonderposten aus Zuwendungen für Anlagevermögen						
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	621.193,00	191.324,84	0,00	291.204,84	521.313,00	621.193,00
II. Grundstücke und Bauten	43.523.551,25	116.699,76	0,00	1.836.016,09	41.804.234,92	43.523.551,25
III. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	3.242.507,73	1.462.408,60	0,00	712.703,70	3.992.212,63	3.242.507,73
IV. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	0,00	97.129,99	0,00	0,00	97.129,99	0,00
	47.387.251,98	1.867.563,19	0,00	2.839.924,63	46.414.890,54	47.387.251,98
C. Sonderposten zum zweckgebundenen Vermögen					5.043.707,16	4.957.693,59
D. Rückstellungen					2.507.713,00	2.178.312,00
E. Verbindlichkeiten						
I. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					0,00	6.811,61
II. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen					1.412.468,39	52.275,36
III. Sonstige Verbindlichkeiten					6.962.393,62	3.524.064,02
					8.374.862,01	3.583.150,99
F. Rechnungsabgrenzungsposten					4.955.663,54	4.475.128,70
					131.188.400,90	125.364.782,36
Treuhandverbindlichkeiten					3.042.152,99	1.075.679,79

EINNAHMEN- UND AUSGABENRECHNUNG FÜR DIE ZEIT VOM 1.1. BIS 31.12.2010

Angaben in Euro

	2010		2009	
1. Projektgebundene Zuwendungen der				
a) Bundesministerien	135.305.389,18		125.820.279,74	
b) Länder und anderer Körperschaften	2.467.518,74		2.487.795,86	
c) sonstigen Zuwendungsgeber	3.758.081,80	141.530.989,72	5.279.114,52	133.587.190,12
2. Spenden				
a) Allgemeine Satzungszwecke	208.074,18		233.950,00	
Wissenschaftliche Zwecke	0,00		195.000,00	
c) Solidaritätsfonds der Studienförderung	260.169,99	468.244,17	257.182,44	686.132,44
3. Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens aus Zuwendungen für Anlagevermögen		2.839.924,63		2.462.201,89
4. Teilnahmegebühren		908.152,15		924.994,69
5. Sonstige Erträge		3.680.377,53		1.454.299,80
		149.427.688,20		139.114.818,94
6. Aufwendungen aus der satzungsmäßigen Tätigkeit				
a) Stipendien an deutsche und ausländische Studenten	18.780.955,84		17.969.927,50	
b) Staatsbürgerliche und gesellschaftspolitische Bildungsarbeit	23.073.426,04		19.777.252,52	
c) Internationale Zusammenarbeit, Völkerverständigung und Partnerschaft zu den Entwicklungsländern	77.770.455,03		75.532.642,53	
d) Forschungsprojekte	7.200.873,24		6.992.559,19	
e) Förderung von Kunst und Kultur	152.687,92	126.978.398,07	196.037,39	120.468.419,13
7. Abschreibungen		4.437.382,99		3.162.342,74
8. Zuführung zum Sonderposten aus Zuwendungen für Anlagevermögen		1.867.563,19		834.186,63
9. Sonstige Betriebs- und Verwaltungsaufwendungen		15.940.742,92		15.280.688,47
10. Mehreinnahmen aus laufendem Betrieb (i.Vj. Mindereinnahmen)		203.601,03		-630.818,03
11. Finanzergebnis		1.267.816,31		1.056.282,83
12. Ergebnis der gewöhnlichen Vereinstätigkeit		1.471.417,34		425.464,80
13. Außerordentliche Aufwendungen (= Außerordentliches Ergebnis)		-363.097,79		-26.613,72
14. Mehreinnahmen		1.108.319,55		398.851,08
15. Entnahme aus der allgemeinen Rücklage		8.026.158,90		47.148,92
16. Zuführung zur Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a AO		-9.134.478,45		-446.000,00
17. Jahresergebnis		0,00		0,00

An die Friedrich-Ebert-Stiftung e.V., Bonn-Bad Godesberg

Wir haben den vom Vorstand gemäß § 12 der Satzung aufgestellten Jahresabschluss — bestehend aus Einnahmen- und Ausgaben-Rechnung sowie Bilanz — unter Zugrundelegung der Buchführung der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V., Bonn-Bad Godesberg, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2010 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach den gesetzlichen Vorschriften und ihre Auslegung durch die IDW Stellungnahme zur Rechnungslegung: Rechnungslegung von Vereinen (IDW RS HFA 14) liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Vereins. Die Buchführung lehnt sich an Vorschriften und daraus abgeleiteten Regelungen der Bundeshaushaltsordnung an und enthält kameralistische Elemente. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Zugrundelegung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung des IDW Prüfungsstandards: Prüfung von Vereinen (IDW PS 750) vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des Jahresabschlusses wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Tätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Vereins sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Grundsätze zur Rechnungslegung und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss mit den angeführten Abweichungen zu den Empfehlungen der IDW Stellungnahme zur Rechnungslegung: Rechnungslegung von Vereinen (IDW RS HFA 14) den gesetzlichen Vorschriften.

Ergänzend weisen wir darauf hin, dass abweichend von den allgemeinen handelsrechtlichen Vorschriften und Empfehlungen der IDW Stellungnahme zur Rechnungslegung von Vereinen (IDW RS HFA 14) keine sonstigen Rückstellungen angesetzt werden, das Finanzanlagevermögen zu Anschaffungskosten angesetzt ist und keine außerplanmäßigen Abschreibungen auf das Finanzanlagevermögen vorgenommen werden sowie Periodenabgrenzungen mit Abrechnungsreichweite nur für das Berichtsjahr vorgenommen werden.

Köln, 30. September 2011
KPMG AG, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

gez.
Henseler
Wirtschaftsprüfer

Brandt
Wirtschaftsprüfer

Im Sinne der Empfehlungen der vom Bundespräsidenten berufenen Kommission unabhängiger Sachverständiger vom 17. Februar 1993 (BT-Drs. 12/4425) veröffentlichen wir in Ergänzung des vorstehenden Jahresabschlusses folgende Daten für das Geschäftsjahr 2011 (Stand 31.12.2011):

Zahl der Personalstellen im Vergleich zum Vorjahr

	31.12.2010	31.12.2011
Mitarbeiter/-innen der Zentrale in Bonn	284	284
Mitarbeiter/-innen der Zentrale in Berlin	159	163
Mitarbeiter/-innen in den Bildungszentren und Außenbüros in Deutschland	86	83
Auslandsmitarbeiter/-innen*	91	98
Insgesamt	620	628

Zahl und Art der Führungspositionen, die mit Mitgliedern des Deutschen Bundestages, der Landtage und der Bundes- oder Landesregierungen oder der Bundes- oder Landesparteivorstände besetzt waren (Stand: 31.12.2011):

Von den 11 Mitgliedern des Vorstands der Friedrich-Ebert-Stiftung sind:

- acht Mitglieder ohne o. a. Funktionen,
- ein Mitglied im Deutschen Bundestag,
- zwei Mitglied einer Landesregierung (zugleich Mitglied eines Landesparlaments sowie eines Landesparteivorstandes).

Geschäftsführung und Abteilungsleitungen der Friedrich-Ebert-Stiftung: Keine(r) in einer der o. a. Führungspositionen.

Den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichtes und des Parteiengesetzes zur Sicherung der Unabhängigkeit der politischen Stiftungen wird auf Grundlage der gemeinsamen Erklärung der politischen Stiftungen Rechnung getragen. Hiernach üben »der Vorsitzende des Vorstands, der Vorstandssprecher, der geschäftsführende Vorsitzende, das geschäftsführende Vorstandsmitglied und der Schatzmeister einer politischen Stiftung (...) in der jeweils nahestehenden Partei keine vergleichbaren Funktionen aus«.

ZUSÄTZLICHE ERLÄUTERUNGEN ZUR EINNAHMEN- UND AUSGABENRECHNUNG

Projektbezogene Zuwendungen

Bei den projektbezogenen Zuwendungen war das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) auch im Jahr 2010 größter einzelner Zuwendungsgeber.

65,1 Mio € wurden für die Förderung gesellschafts- und strukturpolitischer Maßnahmen zugewendet.

Zusätzlich zu diesen Mitteln wurden 10,7 Mio € als Verwaltungskostenzuschüsse gewährt. Darüber hinaus erhielt die Stiftung vom BMZ 405 T€ für die Förderung von Klimaschutzmaßnahmen in Entwicklungsländern. Die zusätzlichen Verwaltungskosten betrugen 60 T€. Der Gesamtbetrag aller Zuwendungen des BMZ belief sich mithin auf 76,2 Mio €.

Das Bundesministerium des Innern ist Zuwendungsgeber des Globalzuschusses zur Förderung der gesellschaftspolitischen und demokratischen Bildungsarbeit von 33,4 Mio €. Der Zuschuss wird für die satzungsmäßigen Aufgaben der Friedrich-Ebert-Stiftung gewährt, die sie im Inland erfüllt, insbesondere für die Durchführung von Seminaren, Tagungen und Kolloquien, die Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln, die Vergabe von Forschungsvorhaben mit gesellschaftspolitischer Zielsetzung sowie für die Archivierung zeitgeschichtlich bedeutsamer Materialien von Parlamentariern. Der Globalzuschuss dient auch der Finanzierung der dazu gehörenden Personal-, Verwaltungs- und Betriebskosten. In dem o.g. Betrag sind 28 T€ als Zuschuss für die Zeitschriften der Politischen Stiftungen enthalten.

Neben dem Globalzuschuss erhielt die Stiftung vom Bundesministerium des Innern 3,5 Mio € für die Baukosten des zweiten Hauses in Berlin.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung ist mit 12,4 Mio € Zuwendungsgeber für die Vergabe von Stipendien an deutsche Studierende im Grund- oder Aufbaustudium, in der Promotion sowie für Betreuungsmaßnahmen. 1,9 Mio € wurden darüber hinaus als Verwaltungskostenpauschale bewilligt.

Das Auswärtige Amt fördert mit 2,5 Mio € die Vergabe von Stipendien sowie die Betreuung und Nachbetreuung ausländischer Studierender und Graduierten in der Bundesrepublik. Weitere 4,2 Mio € werden für internationale gesellschaftspolitische Maßnahmen zugewendet. Die Vorhaben dienen dem Informations-, Meinungs- und Erfahrungsaustausch sowie der Schulung gesellschaftlicher und politischer Schlüsselgruppen.

Als Verwaltungskostenzuschüsse wurden zusätzlich 1,1 Mio € gewährt.

Insgesamt erhöhten sich die Bundes-Zuwendungen gegenüber 2009 um 9,5 Mio €, wobei die Mittel des BMZ um 5,2 Mio €, des BMI um 4,0 Mio € und des BMBF um 0,3 Mio € zunahmen.

Die Bundesländer und andere Gebietskörperschaften gewährten zweckbestimmte Zuwendungen zur Deckung regional bezogener direkter Veranstaltungskosten für gesellschaftspolitische Bildungsarbeit. Mit 1,4 Mio € ist das Land Nordrhein-Westfalen der größte Zuwendungsgeber. Die Zuwendung erfolgt für gesellschaftspolitische Bildungsarbeit, u.a. im Rahmen des Weiterbildungsgesetzes.

Bei den sonstigen Zuwendungsgebern wurden zur Durchführung entwicklungspolitischer Maßnahmen im Ausland von verschiedenen Organisationen vor Ort insgesamt 1,9 Mio € zugewendet, davon 1,6 Mio € für den Irak.

Sonstige Einnahmen und Ausgaben

Die zur Finanzierung von aktivierungspflichtigen Aufwendungen gewährten Zuschüsse werden ab 1986 für Baumaßnahmen und ab 1991 auch für das übrige Anlagevermögen als Sonderposten aus Zuwendungen für Anlagevermögen passiviert (siehe Bilanz). Dieser Sonderposten wird in der Position »Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens aus Zuwendungen für Anlagevermögen« entsprechend der Abschreibung erfolgswirksam aufgelöst.

Die Position »Sonstige Erträge« umfasst Erlöse aus der Durchführung von Gast- und Fremdveranstaltungen sowie aus den Kantinenbetrieben in Bonn und in den Bildungsstätten (insgesamt 733 T€), Erträge aus Vermietung und Verpachtung (41 T€), Publikations- und Eintrittserlöse (183 T€), Kostenerstattungen (12 T€) sowie übrige Erträge von 265 T€. In den sonstigen Erträgen sind ebenfalls 200 T€ enthalten, die die Stiftung durch ein Vermächtnis erhielt, sowie 2,2 Mio €, die durch den Verkauf zweier Immobilien erlöst wurden.

Die unter »Aufwendungen aus der satzungsmäßigen Tätigkeit« genannten Positionen beziehen sich auf die im Textteil des vorangegangenen Jahresberichtes für 2010 beschriebenen Aktivitäten. Sie enthalten auch die mit der Durchführung dieser Aufgaben unmittelbar verbundenen Personal-, Verwaltungs- und Betriebskosten.

Der Personalaufwand für Inlandsmitarbeiter und für die zeitlich befristet angestellten Aushilfen betrug insgesamt 28,8 Mio € und setzt sich wie folgt zusammen: Lohn- und Gehaltskosten 22,5 Mio €, Sozialabgaben und sonstige soziale Aufwendungen 6,3 Mio €.

In den Ausgaben für Stipendien an deutsche und ausländische Studenten sind Betreuungsmaßnahmen für die Stipendiaten (Seminarveranstaltungen und Exkursionen) von 1,6 Mio € enthalten.

Die Ausgaben für die staatsbürgerliche und gesellschaftspolitische Bildungsarbeit beziehen sich auf Seminarveranstaltungen, Tagungen, Kongresse, Ausstellungen und auf die

Erstellung von Publikationen. Die Veranstaltungen fanden in den Häusern in Berlin und Bonn sowie in der stiftungseigenen Akademie und in angemieteten Veranstaltungsorten in der gesamten Bundesrepublik statt.

Die Position »Internationale Zusammenarbeit, Völkerverständigung und Partnerschaft zu den Entwicklungsländern« enthält die Ausgaben für die Auslandsarbeit der Stiftung in Entwicklungsländern, den Ländern Mittel- und Osteuropas und in einigen Industrieländern. Der hier enthaltene Personalaufwand für Auslandsmitarbeiter beträgt 13,9 Mio €.

Die Fachausgaben der Position »Forschungsprojekte« setzen sich zusammen aus 82 T€ für Forschungsprojekte und -aufträge sowie 1,5 Mio € für Bücher und Zeitschriften der Bibliothek in Bonn, für Archivalien des Archivs der sozialen Demokratie in Bonn sowie für die Verwaltung des Karl-Marx-Hauses in Trier.

Die Abschreibungen betreffen das Sachanlagevermögen der Stiftung, das zum 31.12.2010 62,3 Mio € betrug (siehe Bilanz).

Zur Position »Zuführung zum Sonderposten ...« siehe Bilanz, Passiva, B I – IV.

Die »Sonstigen Betriebs- und Verwaltungsaufwendungen« enthalten die Personal-, Verwaltungs- und Betriebskosten der Gemeinkostenstellen in den Häusern in Bonn und Berlin.

Eigene Einnahmen und Spenden

Die privaten Spenden für die allgemeinen und wissenschaftlichen Satzungszwecke der Stiftung sowie für den Solidaritätsfonds der Studienförderung beliefen sich auf 468 T€. Die Spenden sind zur Ergänzung der öffentlichen Zuwendungen unabdingbar.

908 T€ wurden als Beiträge durch die Teilnehmer an den Bildungsveranstaltungen gezahlt. Weitere 3,7 Mio € wurden erlöst durch sonstige Leistungen der Stiftung (Bewirtungen, Vermietung und Verpachtung, Verkauf von Publikationen und von Reproduktionen historischer Fotos, Eintritt für das Karl-Marx-Haus, Verkauf von Immobilien etc.).

Von besonderer Bedeutung sind die Erträge aus den unselbständigen Stiftungen und Treuhandvermögen. Solche Vermögenszuflüsse aufgrund von Testamenten oder Schenkungen stellen eine ganz besondere Verpflichtung für die Stiftung dar. Mit den Erträgen aus diesen Vermögen können im Sinne und im Namen der Spender Aufgaben dauerhaft übernommen werden, für die öffentliche Mittel sonst nicht ausreichend zur Verfügung stehen.

GESAMTÜBERSICHT DER IM HAUSHALT 2012 ZU ERWARTENDEN EINNAHMEN UND AUSGABEN

Stand: 30. Dezember 2011

Angaben in Euro

I. Einnahmen	
1. Zuwendungen und Zuschüsse	
<i>Zuwendungen der Bundesministerien</i>	140.121.000
<i>Zuwendungen der Länder und anderer Gebietskörperschaften</i>	2.589.000
<i>Sonstige Zuwendungsgeber</i>	3.601.000
2. Spenden	500.000
3. Teilnehmergebühren	877.000
4. Sonstige Einnahmen	901.000
II. Ausgaben	
1. Aufwendungen aus der satzungsmäßigen Tätigkeit/Projektausgaben	
<i>Förderung von Studenten und Graduierten</i>	22.460.000
<i>Staatsbürgerliche und gesellschaftspolitische Bildungsarbeit (Tagungen und Seminare)</i>	19.328.000
<i>Internationale Zusammenarbeit</i>	85.530.000
<i>Veröffentlichungen</i>	
<i>Forschungsprojekte</i>	5.840.000
<i>Förderung von Kunst und Kultur</i>	164.000
<i>Sonstige Projektausgaben</i>	
2. Personalaufwand für Inlandsmitarbeiter*	
3. Sächliche Verwaltungsaufgaben	
<i>Sonstige Betriebs- und Verwaltungskosten</i>	11.107.000
4. Sonstige Betriebsaufwendungen	
5. Übrige Ausgaben	
6. Ausgaben für Investitionen/Aufwendungen für Abschreibungen	4.160.000
III. Voraussichtliches Jahresergebnis	0

* Der Personalaufwand für Inlandsmitarbeiter ist bereits in den Positionen
1 (Aufwendungen aus der satzungsmäßigen Tätigkeit/Projektausgaben) und
3 (Sächliche Verwaltungsaufgaben) enthalten.

Der Personalaufwand für Inlandsmitarbeiter beträgt insgesamt: 29.488.468 €
Darin sind für Löhne und Gehälter enthalten: 23.272.200 €
Die sozialen Abgaben betragen: 6.216.268 €

ZUM SELBSTVERSTÄNDNIS DER POLITISCHEN STIFTUNGEN

Die Konrad-Adenauer-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung und die Hanns-Seidel-Stiftung haben ihr Selbstverständnis formuliert und ihren Standort bestimmt. Ihre gemeinsame Erklärung ist Selbstverpflichtung und Information der Öffentlichkeit zugleich.

Nachfolgend die Zusammenfassung der Erklärung:

Die Konrad-Adenauer-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung, Hanns-Seidel-Stiftung und die Heinrich-Böll-Stiftung sind die der Christlich Demokratischen Union Deutschlands, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Freien Demokratischen Partei, der Christlich Sozialen Union in Bayern und der Bundespartei Bündnis 90/Die Grünen nahe stehenden Politischen Stiftungen. Mit der Wahrnehmung ihrer satzungsmäßigen Aufgaben wollen sie zur Gestaltung der Zukunft unseres Gemeinwesens beitragen. Ihre gesellschaftspolitische und demokratische Bildungsarbeit, Information und Politikberatung im In- und Ausland, die auf den Prinzipien der freiheitlich demokratischen Grundordnung aufbauen und den Grundsätzen der Solidarität, Subsidiarität und gegenseitigen Toleranz verpflichtet sind, haben insbesondere zum Ziel:

- durch Vermittlung politischer Bildung die Beschäftigung der Bürger mit politischen Fragen anzuregen sowie ihr politisches Engagement zu fördern und zu vertiefen;
- durch Wissenschaftsförderung, politische Forschung und Beratung Grundlagen politischen Handelns zu erarbeiten sowie den Dialog und Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Politik, Staat und Wirtschaft zu vertiefen;
- die geschichtliche Entwicklung der Parteien sowie der politischen und sozialen Bewegungen zu erforschen;
- mit Stipendien und studienbegleitenden Programmen die wissenschaftliche Aus- und Fortbildung begabter junger Menschen zu fördern;
- durch Veranstaltungen, Stipendien und Pflege und Erhalt von Kulturwerken Kunst und Kultur zu fördern;

- durch Informationen und internationale Begegnungen die europäischen Einigungsbestrebungen zu unterstützen und zur Völkerverständigung beizutragen;
- mit Programmen und Projekten entwicklungspolitische Hilfe zu leisten und zum Aufbau demokratischer, freiheitlicher und rechtsstaatlicher Strukturen, die den Menschen- und Bürgerrechten verpflichtet sind, beizutragen.

Es gehört zum Selbstverständnis der Politischen Stiftungen, ihre Ressourcen mit größtmöglichem Nutzen einzusetzen und darüber öffentlich Rechenschaft abzulegen.

Die Information der Öffentlichkeit über ihre Tätigkeit und die Verwendung ihrer Mittel ist eine selbstgesetzte Verpflichtung der Politischen Stiftungen und stärkt das öffentliche Vertrauen in ihre Arbeit. Auch aus diesem Grund sind die Politischen Stiftungen übereingekommen, die Empfehlungen der vom Bundespräsidenten berufenen Kommission unabhängiger Sachverständiger aufzugreifen, ohne insoweit auf eine etwaige gesetzliche Regelung zu warten. In dieser gemeinsamen Erklärung stellen sie ihr Selbstverständnis insbesondere im Hinblick auf die staatliche Finanzierung ihrer Arbeit und die öffentliche Rechenschaftslegung dar.

**Der vollständige Text kann bei der
Friedrich-Ebert-Stiftung angefordert werden.**

Telefon 0228 883-0

Telefax 0228 883-9207

presse@fes.de

MITGLIEDER DES VORSTANDES

Stand: Juni 2012

Vorsitzender

Dr. Peter Struck

Stellvertretende Vorsitzende

Kurt Beck

Dieter Schulte

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

und Geschäftsführer

Dr. Roland Schmidt

Mitglieder

Dr. Christine Bergmann

Prof. Dr. Peter Brandt

Dr. Jürgen Burckhardt

Sabine Kaspereit

Hans-Ulrich Klose

Dr. Werner Müller

Matthias Platzeck

Ehrenvorsitzende

Holger Börner †

Anke Fuchs

Anschrift für Vorstand, Verein und Kuratorium

Postadresse:

Friedrich-Ebert-Stiftung

53170 Bonn

Haus-/Lieferadresse:

Friedrich-Ebert-Stiftung

Godesberger Allee 149

53175 Bonn

MITGLIEDER DES VEREINS

Stand: Juni 2012

Dr. Gerd Andres	Karl Haehser
Prof. Egon Bahr	Nina Hauer
Kurt Beck	Dr. Volker Hauff
Karl Benke	Dr. Günter Heidecke
Prof. Dr. Helmut Berding	Dr. Horst Heidermann
Dr. Christine Bergmann	Hubertus Heil
Erik Bettermann	Barbara Hendricks
Jens Böhrnsen	Dr. Diether Hoffmann
Prof. Dr. Peter Brandt	Prof. Dr. Uwe Holtz
Ernst Breit	Reinhard Höppner
Anke Brunn	Antje Huber
Ilse Brusi	Berthold Huber
Edelgard Bulmahn	Alois Hüser
Dr. Jürgen Burckhardt	Hedda Jungfer
Dr. h.c. Norbert Burger	Sabine Kaspereit
Dr. Bernhard Bußmann	Reinhard Klimmt
Wolf-Michael Catenhusen	Hans-Ulrich Klose
Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin	Walter Kolbow
Dr. Klaus von Dohnanyi	Hannelore Kraft
Heide Dörrhofer-Tucholski	Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp
Garrelt Duin	Klaus-Dieter Kühbacher
Martin Dulig	Dr. Gerlinde Kuppe
Prof. Dr. Horst Ehmke	Prof. Manfred Lahnstein
Dr. Herbert Ehrenberg	Dr. Klaus Dieter Leister
Hans Eichel	Dr. Jürgen Linde
Gernot Erler	Dr. Anke Martiny
Petra Ernstberger	Christoph Matschie
Dr. Rolf-J. Freyberg	Dr. Werner Müller
Anke Fuchs	Franz Müntefering
Sigmar Gabriel	Dr. Rolf Mützenich
Irmgard Gaertner-Fichtner	Andrea Nahles
Günter Gloser	Kurt Neubauer
Reinhard Grätz	Thomas Oppermann
Prof. Dr. Helga Grebing	Matthias Platzeck

Konrad Porzner	Peter Schulz
Joachim Poß	Werner Schulz
Florian Pronold	Dr. Angelica Schwall-Düren
Prof. Dr. Christa Randzio-Plath	Rolf Schwanitz
Dr. h.c. Hermann Rappe	Manuela Schwesig
Karl Ravens	Heide Simonis
Walter Riester	Prof. Dr. Karl-Heinz Sohn
Dr. Harald Ringstorff	Michael Sommer
Prof. Helmut Rohde	Dr. Frank-Walter Steinmeier
Wolfgang Roth	Dr. Manfred Stolpe
Prof. Heinz Ruhnau	Dr. Peter Struck
Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis	Michael Vassiliadis
Axel Schäfer	Ute Vogt
Thorsten Schäfer-Gümbel	Dr. Henning Voscherau
Rudolf Scharping	Dr. Klaus Wedemeier
Harald Schartau	Ernst Welteke
Günter Schlatter	Heidmarie Wieczorek-Zeul
Dr. Nils Schmid	Dr. Bettina Wieß
Helmut Schmidt	Klaus Wowereit
Renate Schmidt	Dr. Monika Wulf-Mathies
Dr. Roland Schmidt	Prof. Dr. Jürgen Zöllner
Ulla Schmidt	Dr. Christoph Zöpel
Wilhelm Schmidt	
Hubertus Schmoldt	
Carsten Schneider	
Prof. Dr. Hans-Peter Schneider	
Dr. Herbert Schnoor	
Olaf Scholz	
Gerhard Schröder	
Günter Schröder	
Prof. Dr. Richard Schröder	
Dr. Manfred Schüler	
Dieter Schulte	
Martin Schulz	

MITGLIEDER DES KURATORIUMS

Stand: Juni 2012

Vorsitzende

Ingrid Matthäus-Maier

Mitglieder

Wolfgang Altenburg

Reinhard Appel

Richard Becker

Dr. Wilhelm Bender

Prof. Dr. Helmut Berding

Siegfried Bleicher

Dr. Rolf Böhme

Ulla Burchardt

Prof. Dr. Friedrich Buttler

Wolf-Michael Catenhusen

Harro Uwe Cloppenburg

Dr. Klaus von Dohnanyi

Rudolf Dreßler

Dr. Ursula Engelen-Kefer

Dr. Erhard Eppler

Dr. Katharina Focke

Ingeborg Friebe

Florian Gerster

Ingrid Häußler

Dr. Peter Heinemann

Dr. Christine Hohmann-Dennhardt

Helmut Hubacher

Roland Issen

Gerhard Jochum

Prof. Dr. Karl Kaiser

Dr. Karl Kauermann

Prof. Dr. Jürgen Kocka

Prof. Dr. Heiko Körner

Prof. Tomas Kosta

Ursula Kraus

Prof. Dr. Jürgen Kromphardt

Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Georg Leber

Moritz Leuenberger

Markus Meckel

Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin

Edith Niehuis

Karl Otto Pöhl

Dr. Winfried Polte

Barbara Prammer

Dr. h.c. Hermann Rappe

Steffen Reiche

Edzard Reuter

Prof. Dr. Gerhard A. Ritter

Karin Schubert

Klaus Schütz

Dr. Mário Soares

Prof. Dr. Hartmut Soell

Berndt von Staden

Karl Starzacher

Dr. Ralf Stegner

Prof. Dr. Johano Strasser

Helmut Teitzel

Dr. Gerald Thalheim

Wolfgang Tiefensee

Dr. Gottfried Timm

Dr. Hans-Jochen Vogel

Gerd Walter

Gerd E. Weers

Dr. Rosemarie Wilcken

Prof. Dr. Irmgard Wilharm

Dr. Monika Wulf-Mathies

Brigitte Zypries

MITGLIEDER DES AUSWAHLAUSSCHUSSES

Stand: Juni 2012

Ehrenvorsitzender

Prof. Dr. Helmut Berding

Vorsitzende

Prof. Dr. Helene Harth

Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Jürgen Keßler

Prof. Dr. Dr. Sefik Alp Bahadır

Prof. Dr. Ingo Balderjahn

Dr. Beate Bartoldus

Prof. Dr. Hans-H. Bass

Christine Biehler

Prof. Dr. Monika Böhm

Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Brüggemeier

Dr. Michael Dauderstädt

Prof. Dr. Dorothée de Nève

Prof. Dr. Frank Engehausen

Prof. Dr. Christine Färber

Prof. Dr. Hermann Frister

Prof. Dr. Charlotte Gaitanides

Prof. Dr. Heinz P. Galler

Prof. Dr. Brigitte Georgi-Findlay

Dr. Yvette Gerner

Prof. Dr. Wolfgang Glatzer

Dr. Uwe Gottschalk

Prof. Eberhard Grötsch

Prof. Dr. Harald Hagemann

Dr. Peter Hantel

Prof. Dr. Dr. Ernest W.B. Hess-Lüttich

Prof. Dr. Anke Holler

Prof. Dr. Wolfgang Honnen

Dr. Hans-Gerhard Husung

Dr. Thomas Keidel

Dr. Ernst-J. Kerbusch

Prof. Dr. Wolfgang Krieger

Evelin Manteuffel

Prof. Dr. Peter Mayer

Dr. Regine Mehl

Prof. Dr. Nils Metzler-Nolte

Dr. Yvonne Ott

Prof. Dr. Anita Pfaff

Petra Popp

Prof. Dr. Walter Reese-Schäfer

Prof. Dr. Uwe Rüppel

Dr. Michael Schmidt

Dr. Petra Schmitt-Frister

Dr. Ilja-Kristin Seewald

Dr. Ralf Stegner

Prof. Dr. Franz Streng

Prof. Dr. Jochen Struwe

Dr. Dietmar Süß

Prof. Dr. Peter Vorderer

Prof. Dr. Bernd Witte

VERTRAUENSDOZENTINNEN UND VERTRAUENSDOZENTEN

Stand: Juni 2012

Aachen

Dr. Maysoun Zein Al Din

Fachhochschule

Prof. Dr. Markus Fredebeul-Krein

Technische Hochschule

Dr. Günter Berg

Prof. Dr. Gerhard Gründer

Prof. Dr. Max Kerner

Prof. Dr. Helmut König

Prof. Dr. Emanuel Richter

Prof. Dr. Hermann Wagner

Augsburg

Universität Augsburg

Prof. Dr. Valentin Kockel

Prof. Dr. Friedrich Pukelsheim

Bad Dürkheim

Prof. Dr. Dr. Norbert Grulke

Bamberg

Otto-Friedrich-Universität

Dr. Sebastian Krapohl

Prof. Dr. Frank Westerhoff

Bayreuth

Universität

Prof. Dr. Manfred Miosga

Prof. Dr. Herbert Popp

Berlin

Prof. Dr. Ernst Cloer

Gerhard Lechleitner

Dr. Klaus Lommatzsch

Prof. Dr. Günther Maihold

Dr. Michael Mayer

Dr. Timo Noetzel

Prof. Dr. Sven Papcke

Prof. Dr. Reinhard Rürup

Bettina Schattat

Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Dr. Oliver Thränert

Dr. Nicolai von Ondarza

Dr. Almut Wieland-Karimi

Alice Salomon-Fachhochschule

Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé

Beuth Hochschule für Technik

Prof. Dr. Burghilde

Wieneke-Toutaoui

Evangelische Fachhochschule

Prof. Dieter-Peter Weber

Fachhochschule für Technik und Wirtschaft

Prof. Dr. Dr. Volker Boehme-Neßler

Prof. Dr. Sebastian Dullien

Prof. Dr. Sabine Spelthahn

Fachhochschule für Wirtschaft

Prof. Dr. Holger Rogall

Freie Universität

Prof. Dr. Rolf-Peter Janz

Prof. Dr. Eun-Jeung Lee

Prof. Dr. Martin Lücke

Dr. Johanna Pink

Prof. Dr. Stefan Rinke

Prof. Dr. Eberhard Sandschneider

Prof. Dr. Holm Sundhaussen

Hertie-School of Governance

Prof. Dr. Anke Hassel

Humboldt-Universität

Prof. Dr. Ulrike Auga

Prof. Dr. Peter Burschel

Prof. Dr. Andreas Eckert

Prof. Dr. Bernd Henningsen

Prof. Dr. Thomas Mergel

Prof. Dr. Herfried Münkler

Prof. Dr. Wolfgang Scholl

Prof. Dr. Julia von Blumenthal

Katholische Hochschule für Sozial- wesen

Prof. Dr. Christian Bernzen

Prof. Dr. Axel Bohmeyer

Prof. Dr. Jens Wurtzbacher

Technische Universität

Dr. Sascha Buchholz

Prof. Dr. Rolf Grigorieff

Prof. Dr. Michael Pohst

Prof. Dr. Gert G. Wagner

Bielefeld

Universität

Prof. Dr. Alfred Greiner

Prof. Dr. Wolfgang Jütte

Prof. Dr. Christopher Kopper

Prof. Dr. Thomas Welskopp

Prof. Dr. Jan Wirrer

Bochum

Universität

Prof. Dr. Bernd Faulenbach

Prof. Dr. Stefan Goch

Prof. Dr. Monika Hasenbring

Prof. Dr. Traugott Jähnichen

Dr. Manfred Wannöffle

Bonn**Universität**

Prof. Dr. Dieter Dowe
 Prof. Dr. Solvay Gerke
 Prof. Dr. Gunther Hirschfelder
 Dr. Stefan Klose
 Prof. Dr. Doris Lucke
 Prof. Dr. Karlheinz Niclauß
 Prof. Dr. Michael Schneider

Bonn

Dr. Alexandra von dem Knesebeck
 Dr. Christian von Haldenwang

Braunschweig**Technische Universität**

Prof. Dr. Ulrich Heyder
 Prof. Dr. Rainer Jonas
 Prof. Dr. Katja Koch
 Prof. Dr. Hermann Wätzig

Bremen

Prof. Dr. Gerd Turowski

Hochschule

Prof. Dr. Corinna Grünh
 Prof. Dr. Ernst Mönnich

Jacobs University

Prof. Dr. Phillip Genschel
 Prof. Dr. Gerd-Volker Rösenthaller
 Prof. Dr. Günther K. H. Zupanc

Universität

Prof. Dr. Andreas Fischer-Lescano
 Dr. Janna Wolff

Chemnitz**Technische Universität**

Prof. Dr. Rudolf Boch
 Prof. Dr. Stefan Garsztecki

Coburg**Fachhochschule**

Iris Piper

Darmstadt**Technische Universität**

Prof. Dr. Gerd Lautner
 Dr. Sonja Zmerli

Dortmund**Universität**

Prof. Dr. Wilfried Bos
 Prof. Dr. Frank Lobigs

Dresden, Technische Universität

Prof. Dr. Peter Gründler
 Prof. Dr. Wolfgang Melzer
 Dr. Melanie Morisse-Schilbach
 Prof. Dr. Christian Prunisch
 Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg
 Dr. Mike Schmeitzner
 Klemens Schrenk

Duisburg

Dr. Thomas Reichel

Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Tobias Debiel
 Prof. Dr. Rolf Dobischat

Düsseldorf**Fachhochschule**

Prof. Dr. Gisela Losseff-Tillmanns

Hochschule für Bildende Künste

Prof. Dr. Ludger Schwarte

Universität

Prof. Dr. Thomas J.J. Müller
 Prof. Dr. Karl Vorlauffer

Eberswalde**Fachhochschule für Forstwirtschaft**

Prof. Dr. Peter Spathelf

Eichstätt**Universität**

Prof. Dr. Stefan Schieren

Elmenhorst

Prof. Dr. Hartmut Krienke

Emden**Fachhochschule**

Prof. Dr. Dorothea Hegele

Erfurt**Fachhochschule**

Prof. Dr. Eckhard Giese
 Prof. Dr. Klaus Merforth

Universität

Prof. Dr. Manfred Baldus
 Prof. Dr. Dagmar Demming
 Dr. Heike Grimm
 Prof. Dr. Fritz-Wilhelm Neumann
 Prof. Dr. Manuela Spindler

Erlangen-Nürnberg**Universität**

Prof. Dr. Werner K. Blessing
 Prof. Dr. Peter Dabrock
 Dr. Karin Falkenberg
 Prof. Dr. Ludwig Fesenmeier
 Prof. Dr. Christian Merkl
 Prof. Dr. Heiko B. Weber

Erlangen

Dr. Hans-Peter Böhm

Essen**Universität Duisburg-Essen**

Prof. Dr. Peter Ulrich Hein

Esslingen**Hochschule**

Prof. Dr. Reiner Marchthaler

Prof. Dr. Karin Reiber

Flensburg**Universität**

Prof. Dr. Herbert Bruhn

Prof. Dr. Uwe Danker

Frankfurt / Main

Dr. Ulrich Walter

**FRA School of
Finance & Management**

Prof. Dr. Adalebert Winkler

Universität

Prof. Dr. Lothar Brock

Prof. Dr. Volker Dötsch

Prof. Dr. Alexander Ebner

Prof. Dr. Ingwer Ebsen

Dr. Morna Gruber

Prof. Dr. Ulfrid Neumann

Prof. Dr. Astrid Wallrabenstein

Frankfurt / Oder**Europa-Universität Viadrina**

Prof. Dr. Albrecht Söllner

Freiberg**Technische Universität
Bergakademie**

Dr. Simone Raatz

Freiburg**Pädagogische Hochschule**

Prof. Dr. Albert Scherr

Universität

Prof. Dr. Ulrich Bröckling

Prof. Dr. Sabine Dabringhaus

Prof. Dr. Tim Epkenhans

Prof. Dr. Wolfgang Eßbach

Prof. Dr. Peter Gotthardt

Prof. Dr. Ralf Poscher

Friedrichshafen**Zeppelin Universität**

Prof. Dr. Maren Lehmann

Fulda**Fachhochschule**

Prof. Dr. Peter Haller

Prof. Dr. Helen Knauf

Furtwangen**Fachhochschule**

Prof. Dr. Burkhardt

Müller-Markmann

Prof. Dr. Peter Strobach

Gelsenkirchen**Fachhochschule**

Prof. Dr. Andreas Heinecke

Prof. Dr. Stephan Kress

Prof. Dr. Andreas Möglich

Prof. Dr. Karl-Martin Obermeier

Prof. Dr. Diethard Reisch

Gießen**Universität**

Prof. Dr. Stephan Bröckler

Prof. Dr. Philipp Dann

Prof. Dr. Ulrich Ellinghaus

Prof. Dr. Gerhard Kurz

Prof. Dr. Klaus Lange

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Göttingen**Universität**

Dr. Katharina Hilbig

Prof. Dr. Stephan Klasen

Prof. Dr. Volker Lipp

Prof. Dr. Rainer Marggraf,

Prof. Dr. Franz Walter

Greifswald**Universität**

Prof. Dr. Dr. Hans-Robert

Metelmann

Prof. Dr. Marko Pantermöller

Güstrow**Fachhochschule für Öffentliche
Verwaltung und Rechtspflege**

Prof. Dr. Bodo

Wiegand-Hoffmeister

Hagen**Fernuniversität**

Prof. Dr. Reinhard Wendt

Halle

Dr. Jutta Günther

Universität

Prof. Dr. Gunnar Brands

Prof. Dr. Walter Thomi

Hamburg

Bucerius Law School
Prof. Dr. Thomas Rönna

Hamburg

Dr. Stephan Bakan
Prof. Dr. Eberhard Dorndorf
Prof. Dr. Jens Flemming
Dr. Arnim Karthaus
Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek
Prof. Dr. Friedrich Koch
Prof. Dr. Dieter Martiny
Dr. Sven Tode
Prof. Dr. Jürgen Voss

**Fachhochschule für Ökonomie
und Management**
Prof. Dr. Marco Zimmer

**Hochschule für angewandte
Wissenschaften**
Prof. Dr. Yolanda M. Koller-Tejeiro
Prof. Dr. Julia Neumann-Szyska

Hochschule für Bildende Künste
Prof. Dr. Barbara Martwich

Universität
Prof. Dr. Holger Brecht-Heitzmann
Prof. Dr. Barbara Brüning
Dr. Marcel du Moulin
Prof. Dr. Hans-Georg Ehrhart
Prof. Dr. Peter Heisig
Prof. Dr. Kai-Oliver Knops
Prof. Dr. Franklin Kopitzsch
Prof. Dr. Reiner Lehberger
Prof. Dr. Fritz Sack
Prof. Dr. Dieter Schimanke
Prof. Dr. Arndt Schmehl
Prof. Dr. Benno Stinner
Prof. Dr. Barbara Vogel
Prof. Dr. Bernd-Jürgen Wendt

Hannover

Fachhochschule
Prof. Dr. Rolf Hüper
Dr. Monika Pinski

Universität
Prof. Dr. Knut Gerlach
Dr. Alexander Kochinka
Prof. Dr. Manfred Walther
Prof. Dr. Ulrike Wendeling-Schröder

Heidelberg

Dr. Walter Mühlhausen

Universität
Prof. Dr. Frauke Gewecke
Prof. Dr. Sebastian Harnisch
Prof. Dr. Herbert Kronke
Prof. Dr. Andreas Kruse
Prof. Dr. Dieter Nohlen
Prof. Dr. Markus Pohlmann
Prof. Dr. Hartmut Soell
Prof. Dr. Mathias Witzens-Harig
Prof. Dr. Edgar Wolfrum

Hildesheim

**Hochschule für angewandte
Wissenschaft und Kunst**
Prof. Dr. Gazi Caglar
Prof. Dr. Lutz Finkeldey
Prof. Dr. Ulrich Hammer

Universität
Prof. Dr. Wolfgang Schneider

Ilmenau

Technische Hochschule
Prof. Dr. Hermann H. Kallfaß

Iserlohn

Prof. Dr. Volker Busch
Prof. Dr. Stefan Lennardt

Jena

Universität
Prof. Dr. Klaus Dörre
Prof. Dr. Hermann Funk
Prof. Dr. Hans-Werner Hahn
Prof. Dr. Ulrich Hilpert
Prof. Dr. Roland Merten
Dr. Wolfgang Schenk
Prof. Dr. Georg Schmidt
Dr. Sebastian Stehr

Kaiserslautern

Technische Universität
Prof. Dr. Fritz Preuss
Prof. Dr. Michael Schroda
Prof. Dr. Hans-Jürgen Seimetz
Prof. Dr. Bernd Streich
Prof. Dr. Michael von Hauff
Prof. Dr. Jürgen Wilzewski

Fachhochschule
Prof. Dr. Uwe Haneke
Prof. Dr. Hagen Krämer

Karlsruhe

Universität
Prof. Dr. Ulrich Schurath
Prof. Dr. Hans-Peter Schütt
Prof. Dr. Manfred Wilhelm

Kassel

Universität
Prof. Dr. Helmut Holzapfel

Kehl

**Fachhochschule für
öffentliche Verwaltung**
Prof. Dr. Ewald Eisenberg

Kiel

Fachhochschule
Prof. Dr. Doris Weßels

Universität

Prof. Dr. Wolfgang Biesterfeld
Prof. Dr. Federico Foders
Prof. Dr. Gerhard Igl
Prof. Dr. Albert Jeck
Prof. Dr. Karl-Heinrich Pohl
Prof. Dr. Klaus Potthoff

Koblenz/Landau**Universität**

Prof. Dr. Werner Sesselmeier

Köln

Dr. Dr. Alexander Lechleuthner
Dr. Matthias von Hellfeld
Dr. Christiane Kling-Mathey
Prof. Dr. Harald Kundoch

Fachhochschule

Prof. Dr. Harald Hofmann
Prof. Dr. Hermann Rösch

Katholische Fachhochschule

Prof. Dr. Werner Schöning

Sporthochschule

Prof. Dr. Jürgen Mittag

Universität

Prof. Dr. Ralph Jessen
Prof. Dr. André Kaiser
Dr. Claudia Nikodem
Dr. Markus Ogorek

Konstanz

**Hochschule für Technik, Wirtschaft
und Gestaltung**
Prof. Dr. Karen-Sibyll Schirmer

Universität

Dr. Frank Hillebrandt
Prof. Dr. Bianka Pietrow-Ennker
Prof. Dr. Wolfgang Seibel
Prof. Dr. Clemens Wischermann

Leipzig

**Fachhochschule Nordhessen
Zweigstelle Leipzig**

Prof. Dr. Thomas Dekorsy

Universität

Prof. Dr. Alexander Deeg
Prof. Dr. Hartmut Elsenhans
Prof. Dr. Christian Fandrych
Prof. Dr. Lars Garlepp
Prof. Dr. Birgit Harreß
Prof. Dr. Hartmut Keil
Prof. Dr. Thomas Lenk
Prof. Dr. Harald Morgner
Prof. Dr. Wolfgang Schwarz

Ludwigsburg

Fachhochschule des Bundes

Prof. Dr. Eleonora Kohler-Gehrig

Ludwigshafen

Fachhochschule

Prof. Dr. Fritz Unger

Lüneburg**Universität**

Prof. Dr. Ulrich Günther
Prof. Dr. Axel Halfmeier
Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn
Prof. Dr. Wolfgang Ruck
Prof. Dr. Michael Schefczyk

Magdeburg

Fachhochschule Magdeburg-Stendal

Prof. Dr. Ilona Wuschig
Dr. Irmtraut Mecke

Universität Magdeburg

Prof. Dr. Erhard Forndran
Prof. Dr. Horst Gischer
Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann
Prof. Dr. Wolfgang Renzsch
Dr. Magdalena Telus

Mainz

Fachhochschule

Prof. Jean Ulysses Voelker

Universität

Prof. Dr. Gerd Mielke
Prof. Dr. Oliver Scheiding

Mannheim

Prof. Dr. Klaus Schönhoven
Andrea Gronemeyer

Universität

Prof. Dr. Hans-Wolfgang Arndt
Prof. Dr. Michael Erbe
Prof. Dr. Thorsten Faas
Dr. Felix Hörisch
Prof. Dr. Heidrun Deborah Kämper
Dr. Benjamin Müller
Prof. Dr. Peter Steinbach

Marburg**Universität**

Prof. Dr. Volker Mergenthaler
Prof. Dr. Thomas Noetzel
Prof. Dr. Rachid Ouaisa
Prof. Dr. Harald Renz
Prof. Dr. Hans Karl Rupp
Prof. Dr. K.A. Seitz

Merseburg**Fachhochschule**

Prof. Dr. Erich Menting

München

Prof. Dr. Friedrich Lenger
 Dr. Ludwig Maaßen
 Michael Marco Schönlein
 Dr. Heribert Staudacher
 Dr. Hans Wegner

**Hochschule für Angewandte
Wissenschaften**

Prof. Dr. Peter Hammerschmidt
 Prof. Dr. Manfred Kloster
 Dr. Stefan Rappenglück
 Prof. Dr. Katina Warendorf

Katholische Fachhochschule

Prof. Dr. Birgit Dorner
 Prof. Dr. Constanze Giese

**Staatliche Akademie
der Bildenden Künste**

Prof. Dr. Maria Isabel Pena Aguado

Technische Universität

Prof. Dr. Manfred Broy
 Prof. Dr. Jutta Roosen

Universität

Prof. Dr. Christian Albrecht
 Dr. Christian Alexander Braun
 Prof. Dr. Martin H. Geyer
 Prof. Dr. Eckhardt Hellmuth
 Dr. Susanne Krones
 Prof. Dr. Friedrich Lenger
 Prof. Dr. Eckart Otto
 Prof. Dr. Berthold Rittberger
 Prof. Dr. Ulrich Schroth
 Prof. Dr. Rudolf Tippelt
 Dr. Hans Woller

Universität der Bundeswehr

Prof. Dr. Stephan Stetter

Münster**Fachhochschule**

Dr. Bernhard Frevel

Universität

Prof. Dr. Christian Blodau
 Prof. Dr. Peter Burg
 Prof. Dr. Siegfried Echterhoff
 Dr. Matthias Freise
 Prof. Dr. Thomas Großbölting
 Prof. Dr. Norbert Schläbitz
 Prof. Dr. Manfred Schneckenburger
 Prof. Dr. Christoph Weischer

Nürtingen**Fachhochschule**

Prof. Dr. Willfried Nobel

Oldenburg

Prof. Dr. Ernst Kuper

Universität

Prof. Dr. Gunilla-Friederike Budde

Osnabrück**Universität**

Prof. Dr. Wolfgang Junge
 Prof. Dr. Helmut Voelzkow

Ottobrunn

Prof. Dr. Jürgen Gebhardt

Paderborn**Universität-Gesamthochschule**

Dr. Dirk Prior

Passau

Prof. Dr. Rudolf Emons

Universität

Prof. Dr. Klaus P. Hansen
 Prof. Dr. Guido Pollak

Potsdam

Staatssekretär Prof. Dr.
 Wolfgang Schroeder

Universität

Prof. Dr. Heiko Christians
 Prof. Dr. Werner Jann
 Prof. Dr. Andreas Köstler
 Prof. Dr. Georg Küpper
 Prof. Dr. Thomas von Winter

Ravensburg**Duale Hochschule****Baden-Württemberg/Campus**

Prof. Dr. Ernst Deuer

Regensburg**Fachhochschule**

Prof. Dr. Rolf König

Universität

Dr. Sonja Emmerling
 Prof. Dr. Thorsten Kingreen
 Dr. Andrea König
 Prof. Dr. Tonio Walter

Reutlingen**Fachhochschule**

Prof. Henning Eichinger
 Prof. Dr. Rudolf Kessler

Saarbrücken**Universität**

Prof. Dr. Lutz Götze
 Prof. Dr. Rudolf Grillmaier
 Prof. Dr. Volker Köllner

Sankt Augustin**Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg**

Prof. Dr. Hartmut Ihne

Siegen**Universität**

Prof. Dr. Gerold Ambrosius
 Prof. Dr. Sigrid Baringhorst
 Prof. Dr. Gerhard Brunn

Speyer**Hochschule für
Verwaltungswissenschaften**

Dr. Hannes Kopf

Stralsund**Fachhochschule**

Prof. Dr. Jürgen L. Dräger

Stuttgart**Universität**

Prof. Dr. Ulli Arnold
 Prof. Dr. Gerd de Bruyn
 Prof. Dr. Rudolf Large

Trier**Fachhochschule**

Prof. Dr. Thomas Bonart
 Prof. Dr. Michael Bottlinger

Universität

Prof. Dr. Laszlo Goerke
 Prof. Dr. Reinhard Hendler
 Prof. Dr. Uwe Jun
 Prof. Dr. Gerhard Robbers
 Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle

Tübingen

Prof. Dr. Helmut Goerlich

Universität

Prof. Dr. Thomas Diez
 Prof. Dr. Ewald Frie
 Prof. Dr. Ottmar Fuchs
 Dr. Werner Lang
 Dr. Lars Schneider

Ulm**Universität**

Prof. Dr. Birgit Liss

Vechta**Universität**

Prof. Dr. Gertrud M. Backes
 Prof. Dr. Karl-Heinz Breier

Weingarten**Pädagogische Hochschule**

Prof. Dr. Michael Henninger

Wernigerode**Fachhochschule Harz
für Wirtschaft und Technik**

Prof. Dr. Armin Willingmann

Wiesbaden**Hochschule RheinMain**

Prof. Dr. Jiri Sobota

Wildau**Fachhochschule für Technik**

Prof. Dr. Marco Althaus

Wismar**Hochschule für Technik
und Wirtschaft**

Prof. Dr. Andreas Bucker

Witten / Herdecke**Universität**

Prof. Dr. Wolfgang H. Arnold

Wuppertal

Bergische Universität

Prof. Dr. Georg Pegels
 Prof. Dr. Ute Planert
 Prof. Dr. Ronald Schettkat
 Prof. Dr. Roy Sommer
 Prof. Dr. Paul J.J. Welfens

Würzburg

Fachhochschule

Prof. Dr. Peter Bradl

Universität

Prof. Dr. Gisela Müller-Brandeck-
 Bocquet

Zittau

Internationales Hochschulinstitut

Prof. Dr. Wolfgang Gerstlberger

Ausland

Belgien

Dr. Rudolf Mögele
 Paul F. Nemitz
 Dr. Karsten Rudolph

Frankreich

Dr. Falk Bretschneider

Großbritannien

Prof. Dr. Holger Afflerbach
 Prof. Dr. Andreas Gestrich
 Prof. Dr. Benjamin Ziemann

Kanada

Christian Blodau

Niederlande

Prof. Dr. Frank Biermann
 Dr. Thomas Conzelmann
 Prof. Dr. Wolfgang Wagner

Österreich

Prof. Dr. Lothar Bernd
 Zimmerhackl

Polen

Prof. Dr. Klaus Ziemer

Schweiz

Prof. Dr. Klaus Neumann-Braun
 Prof. Dr. Dr. Gerhard Rogler

Tschechische Republik

Prof. Dr. Hans Leo Krämer

ANSCHRIFTEN

Stand: Juni 2012

Friedrich-Ebert-Stiftung

Bonn

Postadresse:
53170 Bonn
Haus-/Lieferadresse:
Godesberger Allee 149
53175 Bonn
Telefon 0228 883-0
Telefax 0228 883-9207

Berlin

Hiroshimastraße 17 und 28
10785 Berlin
Telefon 030 26935-6
Telefax 030 26935-9244
presse@fes.de
www.fes.de

Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Dr. Anja Kruke
Godesberger Allee 149
53175 Bonn
Telefon 0228 883-9046
(Information Archiv)
0228 883-8007
(Sekretariat)
Telefax 0228 883-9209
archiv.auskunft@fes.de
www.fes.de/archiv

Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung

Jacques Paparo
Godesberger Allee 149
53175 Bonn
Telefon 0228 883-9056
(Information Bibliothek)
Telefax 0228 883-9220
ausleihe@fes.de
fachauskunft@fes.de
fernleihe@fes.de
www.library.fes.de

Karl-Marx-Haus

Karl P. Salm
Brückenstraße 10
54290 Trier
Telefon 0651 97068-0
Telefax 0651 97068-140
info.trier@fes.de
www.fes.de/karl-marx-haus

Abteilung Studienförderung der Friedrich-Ebert-Stiftung

Dr. Beate Bartoldus
Godesberger Allee 149
53175 Bonn
Telefon 0228 883-7902
Telefax 0228 883-9225
www.fes.de/studienfoerderung

AKADEMIEN, REGIONAL- UND LANDESBÜROS:

Baden-Württemberg

**Fritz-Erler-Forum
Baden-Württemberg**
Dr. Sabine Fandrych
Werastraße 24
70182 Stuttgart
Telefon 0711 248394-3
Telefax 0711 248394-50
info.stuttgart@fes.de
www.fritz-erler-forum.de

Bayern

BayernForum
Katrin Schömann
Prielmayerstraße 3, Elisenhof
80335 München
Telefon 089 515552-40
Telefax 089 515552-44
bayernforum@fes.de
www.bayernforum.de

Regionalbüro Regensburg

Harald Zintl
Richard-Wagner-Straße 5
93055 Regensburg
Telefon 0941 794759
Telefax 0941 795613
regensburg@fes.de
www.fes.de/regensburg

*Akademien in Zusammenarbeit
mit der Friedrich-Ebert-Stiftung*

Gesellschaft für Politische Bildung e. V.

Akademie Frankenwarte
Brigitte Juchems
Leutfresserweg 81–83
97082 Würzburg
Telefon 0931 80464-0
Telefax 0931 80464-26
info@frankenwarte.de
www.frankenwarte.de

Georg-von-Vollmar-Akademie e. V. Bildungsstätte Kochel – Schloss Aspenstein

Roland Eichmann
Am Aspensteinbichl 9–11
82431 Kochel am See
Telefon 08851 78-0
Telefax 08851 78-23
info@vollmar-akademie.de
www.vollmar-akademie.de

Brandenburg

Landesbüro Brandenburg

Eugen Meckel
Hermann-Elflein-Straße 30/31
14467 Potsdam
Telefon 0331 292555
Telefax 0331 2803356
potsdam@fes.de
www.fes.de/potsdam

**Bremen, Hamburg,
Schleswig-Holstein**

**Julius-Leber-Forum
Büro für die Bundesländer
Bremen, Hamburg,
Schleswig-Holstein**

Dr. Peter Hurrelbrink
Rathausmarkt 5
20095 Hamburg
Telefon 040 325874-0
Telefax 040 325874-30
hamburg@fes.de
www.fes.de/hamburg

Hessen

Landesbüro Hessen

Nicole Nestler
Marktstraße 10
65183 Wiesbaden
Telefon 0611 341415-0
Telefax 0611 341415-29
landesbuero.hessen@fes.de
www.fes.de/hessen

Mecklenburg-Vorpommern

**Landesbüro
Mecklenburg-Vorpommern**

Jürgen Peters
Arsenalstraße 8
19053 Schwerin
Telefon 0385 5125-96
Telefax 0385 5125-95
info.schwerin@fes.de
www.fes.de/schwerin

Niedersachsen

Landesbüro Niedersachsen

Petra Wilke
Theaterstraße 3
30159 Hannover
Telefon 0511 357708-30
Telefax 0511 357708-40
niedersachsen@fes.de
www.fes.de/niedersachsen

Nordrhein-Westfalen

Kurt-Schumacher-Akademie

Rainer Gries
Willy-Brandt-Straße 19
53902 Bad Münstereifel
Telefon 02253 9212-0
Telefax 02253 8091
muenstereifel@fes.de
www.kurt-schumacher-akademie.de

Rheinland-Pfalz

Landesbüro Rheinland-Pfalz

Dr. Martin Gräfe
Große Bleiche 18–20
55116 Mainz
Telefon 06131 96067-0
Telefax 06131 96067-66
mainz@fes.de
www.fes.de/mainz

Sachsen

Landesbüro Sachsen

Matthias Eisel
Burgstraße 25
04109 Leipzig
Telefon 0341 960-2431
Telefax 0341 960-5091
lpzmail@fes.de
www.fes.de/leipzig

Büro Dresden

Christoph Wielepp
Obergraben 17a
01097 Dresden
Telefon 0351 80468-03
Telefax 0351 80468-05
drnmail@fes.de
www.fes.de/dresden

Sachsen-Anhalt

Landesbüro Sachsen-Anhalt

Astrid Becker
Otto-von-Guericke-Straße 65
39104 Magdeburg
Telefon 0391 56876-0
Telefax 0391 56876-15
info.magdeburg@fes.de
www.fes.de/magdeburg

Thüringen

Landesbüro Thüringen

Dr. Dietmar Molthagen
Nonnengasse 11
99084 Erfurt
Telefon 0361 59802-0
Telefax 0361 59802-10
info.erfurt@fes.de
www.fes-thueringen.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Kommunikation und Grundsatzfragen

Friedrich-Ebert-Stiftung

Godesberger Allee 149

53175 Bonn

www.fes.de

Redaktion

Peter Donaïski, FES

Text

Vesna Rodić

Katja Müller

Bildnachweise

Bacs, Bollhorst, Döring, Maly, Maté, Schicke,

Unger, Waldek, Zensen

Herstellung

Katja Ulanowski, FES

Druck und Verarbeitung

Media-Print Informationstechnologie GmbH,

Paderborn

Printed in Germany 2012

ISSN 0940-0702

Konzeption und Gestaltung

NORDSONNE IDENTITY, Berlin

Setdesign

(Titel und ganzseitige Fotografien)

Annika Lischke, Berlin

Fotografie

(Titel und ganzseitige Fotografien)

Jens Bösenberg, Berlin



